

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942 1939

11.1.1939 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-961429](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-961429)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A u r i c h, Verlagsort: E m d e n, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postfachkonto Hannover 369 49 — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Vandesbank Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Druckstellen in Aurich Norden, Emsa Rittmund Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 170 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1.65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.80 RM. einschl. 33,86 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 9

Mittwoch, den 11. Januar

Jahrgang 1939

Der Führer gibt das Beispiel

Schutz gegen Genußgifte!

Planvolle Gesundheitspflege der Jugend

München, 11. Januar.

Auf der Reichstagung des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung in München sprachen am Dienstagmittag Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Der Reichsjugendführer
Baldur von Schirach

ging in seinen Ausführungen zunächst auf die Arbeit der Hitler-Jugend im vergangenen Jahre der Vertiefung ein und stellte fest, daß eine fruchtbare internationale Zusammenarbeit der Jugendorganisationen der einzelnen Staaten nur dann möglich sei, wenn diese national gefestigt seien und ihre Selbstständigkeit gegenüber internationalen Einflüssen zurückerhielt. Der Reichsjugendführer gedachte der Zusammenarbeit mit der Jugend des Achsenpartners Italien und würdigte weiter den außerordentlich herzlichen und eindringlichen Empfang der deutschen Jugend in Japan durch das japanische Volk und die japanische Regierung.

Der Reichsjugendführer wandte sich dann an die Sozialabteilungsleiter und Gaujugendwälder mit der Mahnung, in ihrer Arbeit, die so verwandt sei mit der Aufgabe des Gesundheitsamtes und der Verze, die neue Aktion der HJ im Jahr der Gesundheitspflege zu unterziehen. Baldur von Schirach gedachte des Führers, der auch hier wie in allen Fragen des Lebens der Jugend schönstes Vorbild sei.

Wenn man das Ergebnis des Winterhilfswerks 1938/39 mit 422,8 Millionen RM. mit den Ausgaben für Nikotin im gleichen Jahre in Höhe von 2400 Millionen RM. vergleicht, so sei das kein befriedigendes Ergebnis, vor allem deshalb nicht, weil das deutsche Volk diese Ausgaben größtenteils in Devisen vornehme. Der Reichsjugendführer erklärte sodann, daß die Hitler-Jugend im Jahre 1939 keinen Feldzug astetischer Art etwa gegen alle Genüsse des Lebens unternehme.

Nur wolle er die Jugend in ihren Entwicklungsjahren vor dem Verbrauch von Genußgiften bewahren, deren massenhafte Verteilung allzu oft in der Vergangenheit zum „guten Ton“ gehört habe. Er wäre unglücklich, wollte man die Aktion der Jugend nicht verstehen und sie als gegen allen Lebensgenuss gerichtet auffassen. Es sei ein großer Unterschied, ob ein Erwachsener am Abend zwei Glas Wein trinke, oder zwei bis drei Zigarren rauche oder ob das ein jugendlicher tue. Der Reichsjugendführer erörterte dann im einzelnen die Maßnahmen, die zur

Bekämpfung der Zahnkrankheiten und Fußschäden unternommen werden sollen.

Der reiche Beifall, der den Ausführungen folgte, bewies, daß der Reichsjugendführer bei den Sozialabteilungsleitern und Gaujugendwäldern auf volles Verständnis und die Bereitschaft zur Mitarbeit gestoßen war.

Nach einer kurzen Pause begrüßte der Reichsjugendführer Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der inzwischen erschienen war und sofort das Wort ergriff.

Dr. Ley

hob zunächst die ungeheuren Erfolge hervor, die in den letzten Jahren auf allen Gebieten des deutschen Lebens eingetreten seien und wandte sich gegen die Behauptung, daß diese Erfolge zu teuer erkauft seien. Wenn diese Gegner behaupteten, daß dadurch, daß wir von der Gemeinschaft Gehör, Einfluß und Opfer verlangten, den einzelnen Menschen etwas genommen würde, dann stünden sich hier zwei verschiedene Welten gegenüber. Die eine Welt erkläre, der Mittelpunkt sei der einzelne Mensch und um diesen einzelnen Menschen drehe sich die ganze Welt. Diese Auffassung müsse letzten Endes zum Chaos, zur Zerstörung und Auflösung aller Dinge führen. Demgegenüber stehe die andere Welt, die sich zu einem sinnvollen Zusammenfügen aller

Dinge bekennt, die sich auf Gemeinschaft und Ordnung, auf Rasse und Boden, auf Gesetz, Mäßigkeit, Gehorsam und Leistung aufbaue.

Als das vornehmste Symbol der Gemeinschaft bezeichnete Dr. Ley die ordnende Erziehung, als ihren ersten Ausdruck die Einheit von Führer und Gefolgschaft. Der Reichsorganisationsleiter mahnte dann die Führer der Jugend, dafür zu sorgen, daß jeder Jahrgang immer von neuem erzogen werde. Die Führer der Jugend hätten die schönste Aufgabe, indem sie die jungen Menschen in die Welt des Nationalsozialismus hineinführen und ihnen die Gemeinschaft wohllich und heimlich machen dürften.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Dr. Ley gegen die Auffassung, als ob Sozialismus und Wirtschaftlichkeit Gegensätze wären. Heute wisse auch der einfachste deutsche Arbeiter, daß sie sich vielmehr ergänzten. Alles hänge davon ab, die Menschen, unser wertvolles Gut in der Wirtschaft, gesund und leistungsfähig zu erhalten und zur höchsten Leistung zu steigern.

Zum Schluß sprach Dr. Ley die Bitte an die Hitler-Jugend aus, mit der Deutschen Arbeitsfront auch weiterhin wie bisher treu und einig zusammenzuarbeiten.

Freundlicher Empfang in Rom

Vor der Ankunft Chamberlains - Italienische Presse warnt Franzosen

(R.) Rom, 11. Januar.

Die italienische Hauptstadt wird den britischen Ministern, die auf dem mit Fahnen und Blumen geschmückten Hauptbahnhof ankommen werden, einen sehr freundschaftlichen Empfang bereiten. Chamberlain und Lord Halifax, die um 10 Uhr vormittags in Genua sein werden, werden in Rom durch den Duce und die Mitglieder der faschistischen Regierung begrüßt werden. Auch die englische Kolonie wird vollzählig am Bahnhof versammelt sein. Die britischen Minister werden sich der offiziellen Begrüßung zur Villa Madama begeben, wo sie während ihres dreitägigen Besuchs Aufenthalt nehmen werden. Um 18 Uhr findet im Palazzo Venezia die erste Besprechung mit Mussolini statt. Am Abend gibt der Duce ein großes Festbankett, an dem die Trinksprüche gewechselt

werden. An das Bankett schließt sich ein Empfang im Palazzo Venezia an.

Die italienische Presse beschäftigt sich heute noch einmal ausführlich mit der Pariser Erklärung über die Haltung Frankreichs, die als ein Rückfall in die alte Mentalität bezeichnet wird. Die „Tribuna“ erklärt in ihrem Artikel über die Spannungen zwischen Rom und Paris, daß Italien ein Guthaben gegenüber Frankreich habe, das Frankreich nicht bezahlen will. Die Berechtigung dieses Guthabens rühre aus dem Londoner Vertrag von 1915 und sei von England selbst mit der

Deutsches Rekordflugzeug in Sumatra

Berlin, 11. Januar.

In Bangkol startete am vergangenen Sonntagabend das auf seinem Fernflug befindliche deutsche Reiseflugzeug „Arado 79“ zu seiner nächsten Etappe nach Medan an der Nordküste Sumatras, wo es noch am Abend des gleichen Tages eintraf. Der für Zwischenlandung vorgesehene Flugplatz Penang wurde nicht angefliegen.

Mit dieser abermals im Ohne-Halt-Flug zurückgelegten Strecke von 1150 Kilometer hat die Besatzung, Oberleutnant Pultowsky und Leutnant Tennett, einschließlich ihres Weltrekordfluges bisher 12 000 Kilometer ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Auf dem ganzen Flug hat sich der in das Flugzeug eingebaute 105-PS-Hirth-Motor trotz schlechtester Wetterlagen und klimatischer Schwierigkeiten ausgezeichnet bewährt.

In Bangkol selbst hatten sich die Flieger einige Tage aufgehalten und eine Reihe von Versuchsflügen mit der „Arado 79“ unternommen, die in dortigen Fachkreisen rege Bewunderung fanden. Besonders herzlich wurden Flugzeuge und Besatzung von der deutschen Kolonie gefeiert.

Wilna für Juden gesperrt

Warschau, 11. Januar.

Der Wojewode von Wilna, Socianst, hat eine Verfügung erlassen, welche zuwandernden Juden die Niederlassung in der Wojewodschaft Wilna und in der Stadt Wilna verbietet. Die Verfügung wird durch die bestehenden Grenzkontrollen begründet, das den Lokalbehörden die Verpflichtung auferlegt, politisch zweifelhaften Personen den Aufenthalt und die Niederlassung zu untersagen.

Chamberlain und Halifax in Paris

„See-Gespräch“ mit französischen Staatsmännern

(R.) Paris, 11. Januar.

Der britische Premierminister und sein Außenminister sind am Dienstagmittag um 17.45 Uhr auf dem Pariser Nordbahnhof eingetroffen. Zu ihrem Empfang hatten sich Ministerpräsident Daladier, Außenminister Bonnet und das Personal der britischen Botschaft eingefunden. Die Bevölkerung bereitete den britischen Gästen, die sich mit den französischen Staatsmännern zum Quai d'Orsay begaben, einen herzlichen Empfang. Im Rahmen einer Tee-Stunde fanden dort die Besprechungen statt, deren Charakter, wie man in Pariser politischen Kreisen betont, „streng intim“ war. Wie verlautet, soll kein Kommunikation ausgegeben werden. Am Quai d'Orsay erklärt man, daß es sich bei den Besprechungen keineswegs darum handelte, die Möglichkeit einer britischen Vermittlung in bezug auf die französisch-italienische Spannung ins Auge zu fassen.

Die Note, die Außenminister Bonnet den britischen Staatsmännern noch in London habe überreichen lassen, lasse keinen Zweifel über die französische Haltung aufkommen, die heute energischer und entschlossener als je sei. In Regierungskreisen betont man, daß die französische Regierung bereits durch den britischen Botschafter davon in Kenntnis gesetzt worden sei, daß das Londoner Kabinett darin übereinstimme, daß die von

Italien heraufbeschworenen Probleme nur Rom und Paris angehen.

Der Ton der Pariser Abendpresse Italiens gegenüber ist sehr auffallend. Man kann sich nicht des Eindruckes erwehren, daß einflussreiche Kreise in Paris das größte Interesse haben, daß der Chamberlain-Besuch in Rom negativ verläuft. Der Jude Lazarus schreibt beispielsweise im „Intransigent“: „Es ist kein Kompromiß möglich, wenn die italienische Regierung auf ihrem Standpunkt beharrt, und wenn der englische Ministerpräsident einer anderen Auffassung sein sollte, so würde er einen großen Teil der britischen Öffentlichkeit gegen sich haben. Seine politische Stellung ist nicht so stark, wie man allgemein in Frankreich glaubt.“

Außenminister Bonnet gab in einem Kabinettstakt, der am Donnerstagvormittag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun stattfand, einen ausführlichen Bericht über die internationale Lage. Im Mittelpunkt dieses Berichtes stand das Verhältnis zu Italien. Auch die Spanierfrage, der man angesichts des Rom-Besuches Chamberlains besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird, stand im Mittelpunkt der Besprechungen. Der „Temps“ erklärt dazu, daß der endgültige Sieg Francos eine neue Lage schaffe, der England und Frankreich Rechnung tragen müßten.



Der siegreiche Vormarsch der Nationalen in Katalonien

In der katalonischen Kampffront geht der siegreiche Vormarsch der Truppen General Francos unaufhaltbar weiter. Hier ein provisorisch ausgeworfener Schützengraben, den die Roten verlassen mußten, und der nun von den Nationalen besetzt wurde. Im Hintergrund der Einschlag eines Geschosses der roten Artillerie.

Jud Tannenapf hat mächtige Schützer Vormarsch der Nationalen im Nebel

Die Hintergründe des Pariser Skandals - Zahlreiche Politiker belastet

(N.) Paris, 11. Januar. Es Welchen Ausgang die Skandal-affäre Tannenapf-Sirisch nehmen wird, welche innerpolitischen Auswirkungen sie noch nach sich ziehen kann, weiß man bis zur Stunde nicht. Möglich ist jedoch, daß sie binnen kurzem wieder stillschweigend von der Bildfläche verschwinden und dem Vergessen anheimfallen wird, wo man sie ja übrigens auch erst nach vollen vier Jahren wieder hervorgeholt hat, als auch, daß eines Tages die staunende Deffektivität von der Blamage zahlreicher „prominenter“ Parlamentarier und Politiker hören wird, deren Namen schon jetzt von Eingeweihten, wenn auch erst flüsternd, genannt werden.

Charakteristisch für die Schwierigkeiten, mit denen das französische Rechtswejen zu kämpfen hat, wenn es einmal den Versuch macht, den Sumpf dieser ewigen Skandal-affären genauer zu durchforschen, ist ein aufsehenerregender Artikel, der dieser Tage in der Leitartikelspalte des „Matin“ erschienen und, wie das Blatt erklärt, von einer „höhen Persönlichkeit der juristischen Welt“ stammt. Wir beschränken uns darauf, nachstehend seine Gedankengänge kommentarlos wiederzugeben, denn es scheint uns Sache der französischen Deffektivität zu sein, die notwendigen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Der Artikel trägt die Überschrift: „Belohnte Schurkerei“. Er erklärt, daß der Tannenapf-Skandal für viele keine Ueberräschung darstelle, da er ja bereits vier Jahre laufe. Er sei bisher aber immer wieder durch ebenso zahlreiche wie mächtige Beschützer des jüdischen Filmtönigs hinausgezögert worden. Gewiß habe eine solche Protektion nicht ausgeübt werden können ohne die Mitschuld derjenigen, die den Auftrag hätten, die Betrüger zu verfolgen und zu verurteilen. Wenn man aber auf die Ursachen zurückgehe, komme man immer wieder zu der einen Feststellung zurück: „Der politische Druck auf die richterliche Autorität“. Niemals habe ein französischer Richter sein Gewissen für Geld verkauft, betont der Verfasser: „Es ist die Sorge um seine Karriere, die ihn zwang, sich vor den Forderungen der Politiker zu beugen.“ — „Stellen Sie sich einen Richter vor, der seinen Beruf liebt und den berechtigten Ehrgeiz hat, vorwärts zu kommen. Er arbeitet mit Eifer lange Jahre daran und wenn er dann im Begriff steht, den Erfolg seiner Anstrengungen davonzutragen, stellt man ihn brutal vor die Wahl beruflicher Aufstieg, wenn er gefügig ist, oder im anderen Falle Zerstückelung der Karriere. Er kann nicht einmal den Ruhm des Opfers für sich in Anspruch nehmen. Er muß schweigen.“



Die Lage der spanischen Fronten nach den letzten großen Offensiven General Francos. (Kartendienst, Zander-Multiplex-R.)

Saragossa, 11. Januar. Am Dienstag setzten die nationalen Truppen ihren Vormarsch in Südkatalonien weiter fort. Obgleich sie, wie der nationale Heeresbericht meldet, durch dichten Nebel behindert wurden, überwandern sie jeden Widerstand der Roten. Im Norden und im Süden von Montblanch wurden einige neue Ortschaften besetzt. Auch die auf Jaflet vorgehende Gruppe nahm weitere Orte in Besitz. Auf dem linken Ebroufer eroberten die Nationalen den Ort Garcia. Im Süden von Espuga de Francos wurde das Kloster Poblet befreit. Die Nationalen waren

dort so rasch vorgezogen, daß die Roten ihre Absicht, die Kunstschätze des Klosters zu plündern, nicht mehr verwirklichen konnten. Der Feind verlor über tausend Gefangene und zahlreiche tote. Unter der großen Beute, die in die Hand der Nationalen fiel, befindet sich auch ein Waffenlager. Die nationale Luftwaffe bombardierte militärische Ziele im Hafen von Barcelona. Zwei rote Curtiss-Maschinen wurden abgeschossen. In der Cordoba-Front gingen die nationalen Truppen nach dem Scheitern der roten Offensiven zum Gegenangriff über und eroberten mehrere feindliche Stellungen.

Südafrika wehrt sich gegen Juda

Einwanderungsverbot beantragt

Pretoria, 10. Januar. Die kommende Tagung des Parlaments in Kapstadt wird sich erneut mit scharfen Maßnahmen gegen die jüdische Einwanderung befassen müssen. Die nationale Opposition hat nämlich einen Gesetzentwurf eingebracht, der solchen veröffentlicht wird. Im Mittelpunkt des Entwurfs steht die Erkenntnis, daß die Juden unter keinen Umständen assimilierbar sind für Personen jüdischer Abstammung soll daher jede Einwanderung ausgeschlossen werden. Den Juden werden die Kommunisten gleichgestellt, sowie alle Personen, von denen man annehmen kann, daß sie die Absicht haben, politische Unruhen herbeizuführen. Die früher auf Grund der alten Gesetze den Juden erteilten Einreisewilligungen sollen zum Teil rückgängig gemacht werden.

Union schmuggelt. Die Juden sollen 500 Pfund für jeden gegläuteten Grenzübertritt erhalten.

Auch belgische Schutzmaßnahmen

Brüssel, 11. Januar. Mehrere Zeitungen einer gewissen belgischen Presse hatten sich darüber entrüstet, daß vor einigen Tagen 35 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland von den belgischen Behörden wieder zurückgeschickt wurden. Justizminister Pholien hat jetzt in einer Erklärung an die Presse zu diesem nicht immer aus Gründen der Nächstenliebe erfolgten Angriff Stellung genommen, die nur zu deutlich die Berechtigung der belgischen Maßnahmen beweist und zugleich ein grelles Licht auf die Methoden wirft, mit denen die Juden immer wieder versuchen, sich über Gesetz und Recht hinwegzusetzen. Jeder Fremdling, der sich eines Vergehens schuldig mache oder sich irgendwie in die Politik einmische, werde ausgewiesen.

Sechs Araber zum Tode verurteilt

London, 11. Januar. Sechs Araber, die im Dezember in der Nähe von Hebron von britischen Truppen gefangen genommen wurden, sind am Dienstag vom Jerusalemer britischen Militärgericht wegen verbotenen Waffenbesitzes zum Tode verurteilt worden. Dieses Urteil hat begründeterweise in der arabischen Bevölkerung ungeheure Erregungen hervorgerufen. Die Lage in Jerusalem ist wieder so gespannt, daß die Mandatsbehörden ein 24stündiges Ausgangsverbot erlassen haben. Aus allen Teilen des Landes werden blutige Zwischenfälle gemeldet. Die arabischen Freischaren erhalten täglich Verstärkungen, die zum Teil aus dem benachbarten Syrien kommen.

Borah gegen Roosevelt

Sehr peinlich für Jud Frankfurter

Washington, 11. Januar. Senator Borah rechnete scharf mit Roosevelts Plan ab, die sogenannten „Angriffsstaaten“ mit Sanktionen zu belegen. Borah erklärte, er würde es anständiger finden, wenn die Amerikaner auf die Soldaten schiessen, statt Frauen und Kinder auszuhungern. Zu Sanktionen solle man daher nur greifen, wenn die Nation gewillt sei, in den Krieg zu ziehen, keinesfalls könnten aber Sanktionen als friedliche Handlung deklariert werden. Borahs Erklärung liegt natürlich den berichtigten Senator Pittman nicht ruhen. Dieser machte den lächerlichen Einwand, daß man ja, falls Frauen und Kinder hungern sollten, dem Roten Kreuz erlauben könne, sie zu speisen und zu kleiden.

Neu York, 11. Januar. Vor dem Justizauschuß des Senats in Washington, der die Ernennung des Juden Frankfurter zum Obersten Richter der Vereinigten Staaten bestätigen soll, meldeten sich zwei Zeugen zum Verhör, um dagegen Einspruch zu erheben. Zum richterlichen Verger und zur offensichtlichsten Verlegenheit der anwesenden Senatoren erwähnten dabei die Zeugen wiederholt die jüdische Abstammung und die Geburt Frankfurters im Auslande.

Der demokratische Bundes Senator Kennold vor der Presse eine Erklärung ab, in der er sagte, die Außenpolitik Roosevelts habe die Vereinigten Staaten allen Ländern entfremdet. Wie die Lage heute sei, habe Amerika in der ganzen Welt keinen aufrichtigen Freund mehr, eingeschlossen sei sogar England. „Wenn wir fortfahren“, erklärte Senator Kennold wörtlich, „andere Nationen und deren verschiedene Regierungsformen zu kritisieren, anzugreifen, zu verurteilen und zu hasen, dann erreichen wir damit nur, daß wir ihren Haß auf uns ziehen. Ich frage Sie und frage die Welt, ob es die Vereinigten Staaten etwas anangeht, was für eine Regierungsform Deutschland, Italien oder Japan hat. Wenn das Volk Deutschlands, Italiens und Japans mit seiner Regierungsform zufrieden ist, dann geht uns das nichts an.“

Einer der Zeugen, der Anwalt Sullivan aus Washington, brachte vor, daß Frankfurter als Gründer und Mitglied der kommunistischen „Civil-Liberties-Union“ mit bekannten Kommunisten in Verbindung stehe. Der Jude Frankfurter sei im September 1937 zusammen mit Titinow-Finkelstein aus den 120 größten lebenden Juden in die „jüdische Ruhmeshalle“ eingereicht worden, was die stille Zustimmung Frankfurters gefunden habe. Wenn Titinow-Finkelstein und Frankfurter so eng beieinander stünden, dann gehöre Frankfurter bestimmt nicht in das Oberste Bundesgericht der Vereinigten Staaten. Auch der zweite Zeuge wiederholte gegen die Ernennung Frankfurters die scharfe Fragestellung verschiedener Ausschussmitglieder.

Der Aufrag an Alfred Rosenbera

Zugleich eine Betrachtung zum 46. Geburtstag

Vor fünf Jahren, im Januar 1934, wurde Alfred Rosenbera vom Führer mit der Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP, ihrer Gliederungen sowie des Wertes „Kraft durch Freude“ beauftragt. Dieser Aufrag erstreckt sich auf die einheitliche Ausrichtung der Schulungsarbeit der Partei und der angeschlossenen Verbände, auf die Abwehr von Uebergriffen weltanschaulicher Gegner und die Sicherung der vom Führer festgelegten weltanschaulichen Richtlinien der Bewegung.

über sämtliche wissenschaftlichen Arbeiten vorbehalten. Damit ist eine einheitliche Ausrichtung in Fragen der Forschung geschaffen, die auf die allgemeine weltanschauliche Erziehung der nationalsozialistischen Bewegung von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Im Brennpunkt großer wissenschaftlicher Auseinandersetzungen steht die Neubewertung der deutschen Vorgesichtsfor schung. Die überaus zahlreichen Funde auf dem Gebiete der Vorgeschichte haben eine neue Schau des Lebens unserer Vorfahren erbracht, wie sie in solchem Umfang bisher noch nicht zutage trat. Reichsleiter Rosenbera hat durch die Gründung des „Reichsbundes für deutsche Vorgesichte“ die praktischen Voraussetzungen geschaffen, unter denen die wissenschaftlichen Ergebnisse und Funde der Vorgesichtsfor schung in breiterer Ebene ins Volk hineingetragen werden können. Die meisten deutschen Vorgesichtler sind in dem Reichsbund zusammengeschlossen. Damit ist eine geschlossene Auswertung aller wissenschaftlichen Ergebnisse auf dem Gebiete der Vorgeschichte ermöglicht.

Die Vorgesichtsfor schung hat auch unser Wissen über das Brauchtum unserer Vorfahren erweitert und somit unsere Arbeit auf dem Gebiete der Volkstunde unterstüzt. Um das nationalsozialistische Hohheitsrecht auf dem Gebiete der deutschen Volkstundefor schung zum Ausdruck zu bringen und eine Sicherstellung des ursprünglichen und echten Volkbrauchtums gegenüber anmaßenden Angriffen weltanschaulicher Gegner zu gewährleisten, wurde unter

dem Vorsitz von Reichsleiter Rosenbera die „Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkstunde“ im Januar 1937 gegründet. In dieser Arbeitsgemeinschaft wird wissenschaftlich das gesamte deutsche Brauchtum neu erforscht. Als Beratungs- und Mittelstelle stellt die Arbeitsgemeinschaft die Ergebnisse ihrer Forschung der Gesamtpartei, ihren Gliederungen und Verbänden zur Verfügung. Sämtliche Gliederungen sind in der Arbeitsgemeinschaft durch Fachreferenten vertreten. Die Volkstunde als politische Wissenschaft hat für die Ausgestaltung unseres nationalsozialistischen Brauchtums eine ungeheure Bedeutung; denn im Brauchtum erkennen wir die seelisch-weltanschaulich bedingte Lebensgestaltung der völkischen Gemeinschaft.

Im Kampf um die Schaffung einer neuen Kunstgesinnung ist Alfred Rosenbera durch zahlreiche Aufsätze und Reden mit einer Fülle von Gedankengängen und Forderungen hervorgetreten. Der Zeitschrift „Die Kunst im Dritten Reich“, die unter seiner Herausgeberschaft steht, hat er die Aufgabe gewiesen, die Kunstleistungen des Dritten Reiches in einer würdigen Weise zu begleiten und als „lebendige Widerspiegelung vieler Temperamente unseres künstlerischen Volkens in formvollendeter Wiedergabe“ dem deutschen Volk und dem Ausland zu zeigen, welche Kunstwerke unseres nationalsozialistischen Zeitalters sich würdig erweisen, der Nachwelt überliefert zu werden.

Am stärksten hat Reichsleiter Rosenbera durch persönlichen Einsatz und unbeirrbareshalten die Auseinandersetzungen mit den weltanschaulichen Gegnern geführt. Zum geistigen Mittelpunkt dieser Auseinandersetzung hat er die „NS-Monatshefte“ ausgebaut, die zum führenden weltanschaulichen Organ der Bewegung geworden

sind. Eine Reihe maßgeblicher Wissenschaftler steht Reichsleiter Rosenbera bei der Ausgestaltung der Zeitschrift zur Verfügung, die aus dem ehrlichen Verantwortungsbewußtsein im Ringen um die Gestaltung unserer Zeit ihre Aufgabe erfüllen und sich nicht zu niedrigen Polemiken und gehässigen Machtheiten verleiten lassen. Entscheidend ist bei der Arbeit Rosenbergs und seiner Mitarbeiter, daß sie auf allen Gebieten bestrebt sind, die Auseinandersetzungen auf einer Ebene zu führen, die den Fragen unserer Zeit würdig ist, und die Erörterung nicht in ein zahlloses abgleiten zu lassen, das in das uferlose Gewässer seichten Dilettantismus führt.

Die ehrliche Ueberzeugungskraft, mit der Alfred Rosenbera seinen Kampf führt, wird noch durch die schlichte und einfache Größe seiner Person unterstrichen, die selbst dann oft im Hintergrund bleibt, wenn durch seine Leistung und geistige Auslegung die Entwicklung politischer Ereignisse unmittelbar gefördert wurde. In stiller Arbeit, ohne Prahlerei und besondere Hervorhebung, hat er die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus ausgebaut, die durch die schöpferische Kraft des Führers in großen Zügen umrissen wurden. Seine vorbildliche Gefolgschaftstreue zum Führer ist für uns Nationalsozialisten mehr als ein enges Mitarbeiterverhältnis. Sie ist sinnbildlicher Ausdruck für die ewig untrennbare Verbundenheit zwischen Idee und Führer. Alfred Rosenbera ist uns ein Garant dafür, daß das neue wachsende schöpferische Leben vor jeder dogmatischen Verengung bewahrt bleiben und alles Weltens Fremde ausgeschaltet wird, um die unabänderliche Reinheit der Idee, wie sie der Führer hat, für alle Zukunft zu erhalten.

Karlheinz Rüdiger.

... starben in Flandern

Von Bruno Schwitzke

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Freiwillige vor!“ Der tapfere Pionierhauptmann zur Redden hat es gerufen. Im Nu stehen fünfzehn seiner bewährten Leute bei ihrem Führer. Für zur Redden geht auch Dembowski ohne Besinnen in die Hölle. Umbräut von den Wasserfontänen der Einschläge aus Fort Broeckem waten sie bis an den Bauch hinter ihrem Hauptmann her. Nur zwei Mann erreichen noch die surrenden Splitter, dann deden sie sich hinter dem Uferhäuschen. Von hier führt ein kleiner Damm an die Strömung des eigentlichen Flußbettes der Nethe heran. Die Pioniere schleichen ihn die zwanzig Meter entlang. Im Schein der feindlichen Mündungsfeuer kann Dembowski fast in den Schützengraben am andern Ufer sehen. Kopf an Kopf gedrängt, feuern die ahnungslosen Belgier in Richtung der Brückenslagstelle. Auch Korporal Stuppe hinter seinem eingepaunten Maschinengewehr merkt nichts, als sich schon fünfzehn Gewehrläufe drüben vorsichtig über die Dammböschung schieben. „Gut zielen, Leute. Jeder Schuß ein Treffer“, mahnt der Hauptmann. Dann tragen aus fünfzig Meter Entfernung die deutschen Gewehre. Wieder und wieder peitschen die Schüsse in den entstehenden Tumult. Die Ueberwachung ist gelungen, der kopflose Feind flüchtet. Claes Stuppe zerzt das Schloß aus dem Maschinengewehr und wirft es heftig ins Nethewasser. Auch ihm, dem umsichtigen Korporal, hat panischer Schrecken das rasche Handeln gelähmt.

„Mensch“, tut Dembowski später die Sache mit einer Handbewegung ab: „Nicht hättet ihr nicht so leicht aus solcher Stellung herausgeschossen —“

Jedenfalls ist durch diesen kühnen Handstreich der Feind am jenseitigen Ufer so eingeschüchtert, daß unter dem Schutze eines dünnen Infanterieschleiers das Schlagen von Schnellbrücken in wenigen Minuten gelingt. Rasch vorgezogene Feldgeschütze sichern in direktem Schuß die Uebergangsstelle. Fächerförmig breiten sich die Sturmabteilungen nach beiden Seiten aus. In einem einzigen Anlauf, ohne ernsthaften Widerstand zu finden, gewinnen sie eine Chauffee. Hier aber kommt der Angriff im Feuer der englischen Seebrigaden zum Stehen. Einen ganzen Tag schießen sich die Deutschen mit dem lächerlichen Gegner unter großen Verlusten herum. Als es dämmert, wird die Lage kritisch. Einige britische Flieger, die plötzlich aufgetaucht sind, haben die verzweifelte Situation der Deutschen dem belgischen Oberkommando gemeldet. Bis auf dünne Schützengraben, die über eine Frontbreite von über drei Kilometer verteilt sind, haben die Deutschen einen etwa angreifenden Feinde nichts entgegenzustellen. Und der Gegner wird angreifen! Aber nicht etwa der Engländer, sondern der — Belgier!

Noch einmal winkt den Belgiern das Glück.

Die deutsche Infanterie ist ohne Wasser, ohne Verpflegung. Die Munition wird knapp. Längst sind die Brückensätze, nur zweihundert bis fünfhundert Meter in ihrem Rücken, wieder von den schweren Granaten aus Fort Broeckem zerstört. Der belgische General de Guise beschließt um 1.15 Uhr nachts den Gegenangriff. Er soll den über die Nethe vorgehenden Feind in den Fluß zurückwerfen. Auch Befehle sind gegeben. Er rafft alle Reserven zusammen. Die Entscheidung naht. Wird es glücken, den Gegenangriff abzuhalten? Werden auch die Engländer mit stürmen? Nein, die Seebrigaden flürmen nicht mit! Trotz großer Anfangserfolge verbluteten nutzlos zwei tapfere belgische Regimenter vor den deutschen Linien. Der englische General Paris hatte in Unkenntnis der Lage einen Angriff seiner Leute für „unzweckmäßig“ gehalten. Hätte er geahnt, wie die Entscheidung auf Messerschnäde stand —

Noch weniger ahnten es die, die wieder einmal im Antwerpener Rathaus hinter gepolsterten Türen redeten und redeten. Churahill vertritt, er beschwört: „Noch ist nichts verloren! Widerstand bis zum Äußersten!“ — „Und Ihr General Paris?“ — „Hört man ihn den obersten Zwischenschritt des Festungskommandanten, General de Guise. Weiter redet der Lord. Längst hat er das Geheimtelegramm in der Tasche: Die beiden Oberkommandierenden Joffre und Frenck, also Françoise und Britte, haben sich geeinigt. Sie werden zum Entschluß Antwerpens keine größere Operation unternehmen können, — aus Mangel an Truppen.“

„Dann wird der belgische Generalstab Sorge tragen, daß die tapferen Truppen rechtzeitig aus der Festung herausgezogen werden und nach Flandern abmarschieren.“ Damit stellt General de Guise kurz und kalt die Briten im Namen seines Königs vor die Wahl: Aufgabe der Festung durch die Belgier oder Hilfe durch die Engländer! — „Haltender Widerstand in der inneren Fortlinie.“ — „Wieder versprechen die englischen Seeoffiziere tatkräftige Unterstützung durch die Brigaden des General Paris. Aber nach den ungläublichen Vorwissen der letzten Nacht an der Nethe hat der Name Paris allen Kredit verloren. Er wirkt auf die anwesenden Belgier wie ein rotes Tuch. — „Wenn auch nur ein einziger Schuß in die Stadt fällt, weil Sie zweifeln Widerstand leisten wollen, mache ich Sie, Mylord, dafür verantwortlich. Sie als den Vertreter Ihrer Regierung. Sie ganz allein!“ — „So jagt Guise scharf. — „Marschieren Sie also in Gottes Namen ab. General Paris wird Widerstand leisten, auch wenn mehr als eine deutsche Granate

in dieses Haus hier fällt! Wir haben das Kommando. Wir übernehmen die Verantwortung, nicht Sie, mein General!“ Unter eisigem Schweigen der Versammelten verlassen die Briten den Sitzungssaal. Es ist fünf Uhr nachmittags.

Wann wird der erste deutsche Schuß in die Stadt fallen? Auf alle Fälle wird der belgische König seine Antwerpen-Armee abmarschieren lassen. Wird es nicht zu spät sein? Hat nicht auch Befehle mit dieser Möglichkeit gerechnet?

Antwerpen kapituliert.

Am 7. Oktober 1914. Mitternacht. Im stillen Klostergarten zu Thildon wartet General von Beleser mit seinen Offizieren auf den bedeutungsvollen Augenblick. „Die Stadt wird um zwölf Uhr nachts bombardiert.“ Schon um vier Uhr nachmittags war diese Mitteilung dem Festungskommandanten durch den spanischen Militärattache übermittelt worden. Sie ist bis jetzt, Punkt Mitternacht, unbeantwortet geblieben. So horchen die versammelten Generalstabs-Offiziere gespannt nach Lierre hinüber, wo zwei weittragende 15-Zentimeter-Schirm-Lafetten-Batterien jenseits den Feuerbefehl erhalten haben. Zwölf Uhr fünf Minuten dröhnen die ersten Schüsse. Die Würfel sind gefallen. Aus sechzehn Kilometer Entfernung brüllt die erste Granate nach Antwerpen-Stadt hinüber und fährt heulend in den Scheldefluß. Die zweite Granate kriecht auf der Nationalstraße und die dritte schlägt in den Hauptbahnhof. England übernimmt die Verantwortung!

Schon am 6. Oktober abends war ein Schreiben der Obersten Heeresleitung in Thildon beim Generalkommando eingegangen. „Es ist dringend erforderlich, durch schnellen Fall von Antwerpen die dort befindlichen Truppen für den rechten Heeresflügel verfügbar zu machen. Hierzu erscheint es geboten, nicht zu warten, bis 15-Zentimeter-Kanonen eine Stellung erreichen, die die Beschießung des Stadttinnern, einschließlich Hafen, gestattet, sondern wenigstens mit einer Batterie sogleich wenige Schüsse mit äußerster Schußweite gegen die Vorstädte abzugeben und darauf sofort mit ganz kurzer Befristung Aufforderung zur Uebergabe an den Kommandanten ergehen zu lassen. Vorbereitungen zum Anstellungsbringen der übrigen Kanonen zum Beschießen des Stadttinneren brauchen dadurch nicht berührt zu werden.“

Natürlich bestand ein genauer Plan für das Bombardement, das als verhältnismäßig milde gelten kann. Das Leben der Zivilbevölkerung und die Kunstdenkmäler sollten nach Möglichkeit gesichert werden.

Die Panik in der Stadt wächst von Stunde zu Stunde. Die Verwirrung ist unbeschreiblich. Wilde Flüche auf die Engländer werden laut. General Paris, der neue Oberkommandierende der Antwerpen-Armee, hat längst an seinen abwartenden Kollegen Rawlinson nach Brügge um Hilfe telephoniert. Um Hilfe? Nein. Es ist nur die Mitteilung, daß die britischen Kontingente die Stadt aufgeben und Rawlinson den Abzug ihrer linken Flanke deden soll! Inzwischen haben die Deutschen nach verzweifelter Gegenwehr der Belgier die gänzlich veralteten Werke der innersten Fortlinie erreicht. Bis zu diesem achten Oktober morgens sind vierhundertzwanzig Granaten in die Stadt gefallen.

Die Völkerwanderung zur holländischen Grenze und dem Hafen Zeebrügge beginnt. Mitten im Gedränge der flüchtenden Tausende steht man auch den Kraftwagen, der das belgische Königspaar ins neue Hauptquartier nach Ostende bringen wird. Das Auto fährt über die Militärschiffsbrücke und kommt bald jenseits des Scheldeflusses außer Sicht. Die Erbitterung unter den zurückbleibenden Großkaufleuten und Finanziers wächst. Denn über Hoboken steht seit Stunden in glutrotem Schein eine pechschwarze, himmelhohe Rauchwolke. Langsam treibt sie über die Stadt hinweg. Die mächtigen Deltants sind von den abziehenden Briten im letzten Augenblick in Brand gesetzt worden. Millionenwerte gehen verloren. Die Delaktien der reichen Mannheers werden ins Bodenlose fallen. Das ist Englands letzte Tat in Antwerpen. Wahrhaftig, Widerstand bis zum Äußersten, so wie General Paris ihn versteht —

Aber wie ist es der belgischen Armee und dem General Paris mit seinen Seesoldaten überhaupt möglich, so ungehindert aus der Festung nach Flandern abzumarschieren? Rückblickend ist heute zu sagen: Antwerpen konnte ein zweites „Tannenberg“ werden, wenn v. Beleser — noch eine Division mehr zur Verfügung gehabt hätte — als er am Nachmittag des 1. Oktober mit dem Generalstabschef des Feldheeres auf dem Schloß von Zellaer stand, um den Angriff auf das Fort Vaivre-St. Catherine zu verfolgen, hatte Befehle ein letztes Mal gebeten: „Noch eine Division, noch ein paar schwere Batterien mehr, noch ein paar Brückentrains, Exzellenz, und wir jagen hundertzwanzigtausend Mann! Das bedeutet für den Feind die Katastrophe. Das ist vielleicht der Friedensschluß!“ von Moltke aber glaubt, diese eine Division und genügende Munition nicht mehr bewilligen zu können. „Macht mir den rechten Flügel stark!“ Wäre das belgische Heer zertrümmert worden, dieser rechte deutsche Heeresflügel wäre plötzlich unheimlich stark geworden.

So mußte das Oberkommando den Plan, Antwerpen auch von Westen her, über die mächtige Strombarriere der Schelde hinweg zu beunruhigen und im richtigen Augenblick das

Entweichen des Gegners in Richtung Flandern zu verhindern, schweren Herzens aufgeben. Antwerpen ist also, militärisch gesprochen, nie regelrecht belagert, sondern nur gestürmt worden. In den riesigen Räumen hat der Gegner seine Operationsfreiheit nie verloren. Heute, wo die Deltants von Hoboken brennen, ist es für ein zweites „Tannenberg“ zu spät.

„Die Forts vier und fünf sind deutscherseits besetzt. Jeder weitere Widerstand der Festung Antwerpen und der darin befindlichen Truppen ist aussichtslos. Ich fordere den in Antwerpen anwesenden Befehlshaber der königlich-belgischen und verbündeten Truppen zur Uebergabe der Stadt, des Hafens, der Festung, der Truppen und Kriegsvorräte auf. Im Falle der Ablehnung wird das Bombardement fortgesetzt. Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen vor Antwerpen.“ Als am 9. Oktober 1914 um neun Uhr morgens der 2. Generalstabsoffizier, Hauptmann von Heeringen, in die Stadt fährt, um dieses inhaltschwere Schreiben dem Festungskommandanten zu überbringen, scheinen die Vögel ausgeflogen. Keine Militärbehörde ist mehr in Antwerpen aufzutreiben. Kein Soldat läßt sich sehen, obwohl ein paar Innenforts noch immer besetzt sind. In einem der nördlichsten Außenforts, in St. Marie, sitzt General de Guise und tobt, er werde auf jeden Parlamentär schießen lassen. Man hat den örtlichen Zivilbehörden die peinlichen Uebergabeverhandlungen, die nun folgen müssen, überlassen. Die empörten Stadtväter, der Bürgermeister de Vos und zwei Beigeordnete, hatten sich wohl oder übel schleunigst auf den Weg ins deutsche Hauptquartier machen müssen! So will also der deutsche Unterhändler unverrichteter Sache umkehren. Am Stadttor begegnet ihm ein deutsches Reiterregiment. Kurz entschlossen dirigiert es Hauptmann von Heeringen, Musit voran, durch die Porte de Malines auf der alten Stadtumwallung wird die deutsche Fahne gehißt. Der Paradesritt der Bataillone dröhnt über das Pflaster.

In Contich, nahe Antwerpen, am Nachmittag des gleichen Tages. Während das erste deutsche Regiment mit klingendem Spiel einmarschiert und die verängstigten Antwerpener das Ende mit Schreden erwarten, sitzen die drei Unterhändler des Rates in einer verlassenen Villa der Rue de Duffel den Siegern gegenüber. Bürgermeister de Vos hat als Stadtoberhaupt schon manchen schweren Gang getan. Heute, von allen verlassen, reißt er sich ein letztes Mal zusammen. Antwerpen, seine herrliche Stadt, Antwerpen, die reduite nationale, Antwerpen, die letzte Hoffnung aller guten

Belgier, ist erobert. Das soll er, de Vos, nun mit Siegel und Unterschrift bestätigen. Un-durchdringlich, kühl abweisend ist sein Gesicht.

Der Chef des Generalstabes erhebt sich und verliest die Kapitulationsbedingungen. Erster Punkt: „Die noch nicht besetzten Forts, Zwischenwerke und sonstigen Befestigungen der äußeren und inneren Fortlinie werden morgen bedingungslos übergeben.“ Die drei Belgier schweigen. „Zweitens: Die Stadtverwaltung sorgt für Uebergehlegenheit von deutschen Truppen über die Schelde bei Fort Tête de Flandre um sieben Uhr vormittags —“. Die Belgier schweigen. „Drittens: Morgen von acht Uhr vormittags ab werden sämtliche in der Stadt befindlichen Waffen auf Fort vier abgegeben —“. „Zehntens: Werden diese Bedingungen nicht vollständig erfüllt, werden die Truppen aus der Stadt herausgezogen, und das Bombardement fortgesetzt.“

Eifriges Schweigen steht noch immer im halbdunklen, kühlen Raum. Die Beleuchtung versagt, wie überall im Festungsbereich. Der Bürgermeister überlegt. Der Gouverneur hält sich im Fort St. Marie versteckt. Wird nicht der heißblütige, unbessonnene de Guise „auf jeden

DRP 609166

ROTBART-KLINGEN

Gut rasiert - gut gelaunt!

ROTBART-LUXUOSA — die Klinge zu 22 Pf., „Luxus“, der sich bezahlt macht!

Parlamentär schießen lassen?“ Mag er nun als Militär auch die Verantwortung für seine noch schwachbesetzten Forts übernehmen. Entschlossen erhebt sich de Vos: „Ich muß leider als Zivilbehörde die Verantwortung für eine reibungslose Uebergabe des Forts, die Punkt 1 des Abkommens vorsieht, — ablehnen.“ Uebertragung bei den Deutschen. Dann pocht der Bürgermeister auf die Haager Konvention, macht Winkelzüge.

(Fortsetzung folgt.)

Mann in Gefahr

Eine Seemannsgeschichte von Chr. Walter Drey

Dicht vor der Einfahrt in den Hafen war der Ostindienfahrer auf eine Sandbank gerannt. Wenige Tage nach der Strandung fuhr ein Boot hinüber. Ein Mann schwang sich behend auf das Deck — der einstige Bootsmann des Schiffes.

Als sich die Katastrophe ereignete, war er kaum zu bewegen gewesen, das Wrack zu verlassen.

Er wollte jetzt noch etwas suchen — ein Kästchen, das er im Laderaum verborgen hatte. Doch gerade dieser Teil des Schiffes stand bereits unter Wasser.

Er hatte ja versucht, den Verlust zu verschmerzen. Aber es ließ ihm keine Ruhe — er mußte seinen Talisman wiederhaben.

Auf dem Wrack war kein Mensch. Die Wache, die die Signallaternen anzündete, kam erst später. Er ließ sich auf dem Ankerpill nieder und dachte nach.

In Singapore war's — er hatte Landurlaub, ging in mehrere Schenken, ohne daß es ihm in einer gefiel, kaufte einige Kleinigkeiten und machte sich bald auf den Weg zum Hafen.

Plötzlich hörte er Geschrei. Einige Männer kamen dahergerannt. Ihnen voran lief ein Mädchen. Als die Besoffene an ihm vorbeieilte, stellte er sich ihr in den Weg und hielt die sich Sträubende fest.

Die Verfolger waren herangekommen, drei Leute von seinem Steamer, alle nicht mehr ganz nüchtern. Als sie ihren Bootsmann vor sich sahen, versuchten sie die Geschichte ins Späßhafte zu ziehen. Er deutete ihnen, sie sollten ihrer Wege gehen. Nach einigen Widerreden gefochten sie.

Die Kleine hatte nicht gemerkt. Nun gab er sie frei, aber sie blieb stehen und sah ihn unterwand an, daß er lachen mußte und sie fragte, was sie von ihm wolle. Sie antwortete, aber er verstand nichts. Sie spazierten nebeneinander her.

Am Hafen wollte er ein Boot besteigen, um sich an Bord seines Schiffes rudern zu lassen. Da machte die Kleine eine Gebärde mit den Händen, die er richtig so auslegte, daß sie schreiben wolle. Er reichte ihr sein Notizbuch. Sie malte allerlei Zeichen und Buchstaben. Dann nahm sie von ihrem Hals eine Kette mit einem silbernen Medaillon, machte das Ding los, legte es auf das Geschriebene, als wolle sie ihm andeuten, beides gehöre zusammen, drückte auf seine schwierige Rechte, ohne daß er es

wehren konnte, rasch einen Ruß, und fort war sie!

Da war nun der Schiffsarzt, der viele Sprachen kannte. Ihn bat der Bootsmann, das Geschriebene zu überlesen. Es sei birmanisch, meinte der Doktor, studierte die Schriftzüge aufmerksam und hatte den Sinn schließlich erfaßt.

„Du wirst wiederkommen, mein Freund und Ketter. Drei Jahre werde ich dich erwarten. An jenem Abend, wenn mich Brahma am Leben läßt, will ich an derselben Stelle sein, wo du mich befreitest. Das gelegene Bild Brahmas, das ich dir gegeben, wird dich zu mir zurückführen.“ Es handelt sich, meinte der Arzt, um eine regelrechte Eroberung, die der Bootsmann gemacht habe. Scherzhaft wünschte er ihm Glück.

Der Seemann wollte die Sache zuerst von der leichteren Seite nehmen. Aber sah immer wieder, ärgerlich über sich selbst, das sonderbare Geschenk an, und als er beides verbarg, geschah es in der stillen Hoffnung, daß er die Geschichte vergessen würde. — Aber er hatte sich getäuscht.

Rasch erhob er sich. Schon war die Sonne dem Untergange nahe.

Die Bedachung der großen Luke, welche in das Zwischendeck führte, war entfernt, ebenso die Planken, die den Laderaum abschlossen, und man erblickte in beträchtlicher Tiefe einen Wasserpiegel von tinte-schwarzer Farbe. Ein übler Geruch stieg herauf.

Der junge Bootsmann überlegte nicht lange und wollte hinabsteigen.

Ein seltsamer Ruf klang von Wasser her. Eine Laterne schwankte über den Wellen. Er wartete, bis das Boot beilegt hatte und stieg die Bordwandtreppe hinunter; neben dem Wachtmann saß das Mädel, wahrhaftig!

„Sie hatte Angst!“ erklärte der andere Matrose, „und ließ mir keine Ruhe.“

Ihr Lächeln war voller Glück.

„Nicht ins Schiff gehen“, bat sie. „Großer Tod dort unten.“

Und dann weinte sie, als er sie am Kai verließ. Aber was sollte er tun? Jetzt war es ausgeglichen zwischen ihnen — er hatte sie, sie ihn gerettet, und seine Braut wartete in Stockholm auf ihn!

Morgen werde ich verhaftet

Der Lebensroman eines Verfolgten / Von Arno Alexander

20) (Nachdruck verboten.)

Da begann der Mann zu lachen. Es war ein krankes, grelles Lachen. Viel mehr Grund als vorher hatte Gerda jetzt, sich vor diesem Menschen zu fürchten, zu entsetzen, aber sie fürchtete und entsetzte sich nicht. Sie ging hinaus, ruhig und nicht zu eilig. Erst als sie die Tür hinter sich geschlossen hatte, fing sie an zu laufen. Sie lief ins Badezimmer, rief ein Handtuch vom Haken, goß Wasser darüber, dann lief sie ins Zimmer der Tochter.

„Dori, nicht erschrecken“, sagte sie. „Vater ist aufgeregter, krank. Komm schnell, hilf. Einen Kognak, ein großes Glas Rognak.“

Dann war sie wieder bei ihm. Noch immer lachte er dieses schreckliche Lachen.

„Gleich wird es vorüber sein“, sagte Gerda und legte ihm das nasse Tuch um den Kopf. „Mein armer Arthur... Dori kommt... Wiltst du nicht versuchen...“

Plötzlich rief das Lachen ab. Ein paar mal schluchzte und würgte er noch, dann wurde er still.

Dorothea kam. Ihre Hand, die ein Glas Kognak hielt, zitterte. Gerda nahm es ihr aus der Hand.

„Trink, Arthur. So... Das ist gut“, sprach sie.

„Es klingelt“, sagte Dorothea.

„Daß es klingelt.“

„Ein Polizist und noch ein anderer Mann“, flüsterte Dorothea der Mutter ins Ohr, nachdem sie zum Fenster hinausgesehen hatte.

Gerda war zusammengefahren.

„Soll ich öffnen?“ fragte Dorothea.

„Nein, ich“, sagte Gerda. „Bleib hier.“

Sie ging hinaus, drückte auf den Knopf, und eine Minute später standen vor ihr zwei Männer mit Revolvern in der Hand.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau“, sagte der eine, der in Zivil war. „Ich bin Kriminalkommissar Hauff. Ist er hier?“

„Sie wollen ihn verhaften?“ fragte Gerda, und nur ihre Lippen zuckten ein wenig.

„Leider — unsere Pflicht...“, murmelte der Kommissar und wollte sich an ihr vorbeischieben.

„Warten Sie hier und stecken Sie die Waffen weg“, sagte sie streng. „Ich bringe ihn her. Ich verspreche Ihnen, daß er nichts tun wird. Aber stecken Sie die Revolver weg.“

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet. Sie erleichtern uns die unangenehme Aufgabe.“

Gerda hörte nicht auf den Beamten. Jetzt stand sie wieder vor ihrem Mann und sah ihn traurig und doch ermutigend an.

„Es wird alles gut werden, Arthur“, sagte sie. „Jetzt glaube ich daran, ganz fest. Hörtst du? Wir wollen doch sehr tapfer sein, nicht wahr? Dort im Wohnzimmer warten zwei Männer auf dich. Es ist so besser, lieber, guter Arthur. Es muß klar werden, alles muß klar werden.“

„Ja, Gerda, du hast recht“, antwortete er und atmete tief auf. „Jetzt brauche ich nicht mehr zu schweigen. Es ist ein Abschied, wieder ein Abschied. Aber es wird nicht mehr lange dauern. Nein, gar nicht lange dauern. Gib mir einen Kuß, Dori. Und nun du, Gerda, leb wohl!“

„Auf Wiedersehen!“ sagte sie fest.

„Auf Wiedersehen!“ Er wandte sich in der Tür noch einmal um und winkte mit der Hand. Dann, schnell, als fürchte er sich, noch in letzter Sekunde sah anders zu bestimnen, ging er hinaus.

Gerda taumelte plötzlich, und Dorothea mußte sie halten, damit sie nicht umfiel.

„Dori, mein Kind“, sagte Gerda und schluchzte leise. „Ich glaube, jetzt — mußt du für mich...“

„Ja, Mama“, sagte Dorothea, und sie wußte genau, sie hatte ihre Mutter noch nie so heiß und von ganzem Herzen geliebt als in diesem Augenblick.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Es war etwa zwölf Uhr am nächsten Tage, als Tannert mit offenem Mantel, eine gelbe Altknappenmappe unter dem Arm geklemmt, durch die Gänge des Kriminalamtes stürmte. Er grüßte fröhlich nach rechts und links, rief dem einen oder anderen der ihm begegnenden Beamten munter ein Scherzwort zu, und es schien, als könne er hier einen jeden ganz genau.

An der Tür mit der Aufschrift „Kriminalrat Dr. Eberlein“ blieb er stehen und klopfte an.

„Herein!“ rief eine tiefe Stimme.

Tannert trat ein, zog die Tür hinter sich zu und machte eine knappe Verbeugung.

„Welche mich gehoramt zur Stelle, Herr Kriminalrat“, sagte er ein wenig feierlich, aber seine lachenden blauen Augen milderten diesen Eindruck.

Eberlein, ein behäbiger Mann von etwa fünfzig Jahren, war aufgestanden und ging Tannert entgegen.

„Habe Sie heute erwartet, Tannert“, antwortete er mit einem wohlwollenden Lächeln, und dann klopfte er Tannert sogar auf die Schulter. „Bist du heute, was? Ihren Schützling haben wir ja nun doch verhaftet.“

„Leider, leider“, rief Tannert unbefummert. Er warf Mantel und Hut auf einen Stuhl und ging zum Schreibtisch, an den sich Eberlein schon gesetzt hatte. „Ich bin hauptsächlich aus dem Grunde gekommen, um seine sofortige Haftentlassung zu erwirken.“

„Sagte, sagte, junger Freund“, sagte Eberlein und hob warnend den Zeigefinger. „Es ist

zweierlei, ob das Kriminalamt aus bestimmten Gründen die Verhaftung eines solchen Verbrechers sozusagen rückgängig macht. Meine Vollmachten reichen jedenfalls nicht dazu aus.“

„Aber doch dazu, einen Unschuldigen freizulassen.“

„Gewiß. Aber — die Unschuld muß sehr eindeutig erwiesen sein.“

„Wird gemacht, Herr Kriminalrat! Hier, in dieser Mappe. Aber ich will meinen Bericht lieber von vorn beginnen. Es ist dann übersichtlicher.“

„Nehmen Sie erst mal Platz und stecken Sie sich eine gute Zigarre an. Hier — oder eine Zigarette? Bitte, hier. Na, und nun beginnen Sie mal.“

„Nachdem ich gemeinsam mit der argentinischen Polizei drüben die Bande festgenommen hatte, die falsche Hundertmarktscheine verbreitete, erhielt ich bei meiner Rückreise auf der „Buenos Aires“ Ihr Telegramm mit dem Stiefbrief. Es war sehr leicht festzustellen, daß sich der gesuchte Verbrecher unter dem Namen Nostik an Bord desselben Dampfers befand. Er brauchte einen Sekretär, und da ich mich ihm gegenüber als stellungslos ausgegeben hatte, konnte ich diesen Posten annehmen. Bis hierher war alles einfach, und wenn es so weitergegangen wäre, hätten wir den Mann in Hamburg beim Betreten deutschen Bodens festgenommen.“

„Daß es anders kam, ist ausschließlich Ihre Schuld oder — Ihr Verdienst. Wir wollen mal sehen.“

„Je näher ich diesen Nostik kennenlernte, um so mehr zweifelte ich daran, daß er wirklich die Tat verübt hatte, wegen der er auch jetzt wieder gesucht wurde. Schließlich war ich sogar davon überzeugt, daß wir da einen Unschuldigen festnehmen und nach Amerika aus-

liefern wollten. Darum hat ich Sie in einem Telegramm, die Verhaftung hinauszuschieben, und Sie sagten mir das auch zu unter der Bedingung, daß ich den Mann ständig im Auge behalte. So weit die Vorgeschichte. Nun nahm die Angelegenheit einen mir persönlich sehr unangenehmen Verlauf. Es schien nämlich immer mehr, daß der Mann den wahren Täter kannte und nicht nennen wollte. In diesem Falle kam als Täterin nur seine Frau in Betracht. Wenn ich nun seine Unschuld und die Schuld seiner Frau nachwies, hatte ich ihm wenig geholfen. Solche Erwägungen durften mich als Polizeibeamten jedoch nicht beeinflussen. Ich hatte nur den wahren Sachverhalt zu klären, ohne Rücksicht darauf, was entstand. So, und nun möchte ich zu dem Prozeß kommen, bei dem der Mann für schuldig befunden wurde, und ich will beweisen, daß es ein Fehlurteil war.“

„Dann hat es also doch seine Frau getan?“ fragte Eberlein gespannt.

„Nein, und ich möchte fast sagen, merkwürdigerweise nicht“, antwortete Tannert. „Merkwürdigerweise, denn gegen sie sprach der Umstand, daß niemand außer ihr oder ihm den Revolver — seinen Revolver — zum Tatort gebracht haben konnte.“

„Natürlich. Wenn nicht er, so mußte sie es sein.“

„Nein. Ich dachte erst genau so, aber es stimmt nicht. Der erste Verdachtsgrund wird hinwieweilig, wenn man sich sagt, daß Nostik nicht nur geschwiegen haben konnte, wenn er wußte, daß seine Frau die Schuldige war, sondern auch, wenn er das lediglich von ihr alaube.“

„Stimmt. Aber der Revolver...“

„Einen Augenblick. Ich komme gleich zu diesem Revolver. Erst sehen Sie sich bitte dieses Bild Wiegands an, das ihn als Aufschauer eines Autorennens zeigt. Diese Aufnahme erfolgte nachgewiesenermaßen fast zur gleichen Zeit, da der Mord verübt wurde, der uns beschäftigt. Die schriftliche Aussage des Mannes, der diese Aufnahme gemacht hat, habe ich hier. Danach kann die Identität dieses Aufschauers mit Wiegand nicht im geringsten anzuzweifelt werden. Er also hat nicht geschossen.“

Eberlein betrachtete aufmerksam das Bild.

„Ich neige ja auch immer mehr zur Ansicht, daß seine Frau es war“, sagte er nachdenklich.

„Ich war heute früh bei ihr und habe hier eine schriftliche, eidesstattliche Erklärung von ihr mitgebracht. Sie hatte damals die Aussage verweigert, weil sie fürchtete, damit ihren Mann, den sie für schuldig hielt, noch mehr zu belasten. Jetzt, nachdem er ihr gesagt hat, daß er unschuldig ist, jetzt sie alles daran, um diesen rätselhaften Mord nach so vielen Jahren doch noch zu klären. Am besten ist, Sie lesen ihre Aussage gleich durch.“

Eberlein rückte seine Brille zurecht und vertiefte sich in die mit Gerdas eigener Schrift bedeckten Bogen. Er las, und je länger er las, um so mehr unwohlte sich seine Stirn.

„Tja, mein lieber Tannert“, sagte er endlich etwas ratlos. „Ich muß sagen, ich finde nicht, daß ihre Aussage den Fall irgendwie klärt, oder auch nur ein wenig den Verdacht gegen sie entkräftet. Das da — hm — sie hat den Revolver mitgenommen, um der Bayard mit Selbstmord zu drohen. Sie hat sich anders besonnen. Hat den Revolver aber liegengelassen.“



Mehr als ein „Verliebttes Abenteuer“

Olga Tschechowa und Paul Klinger spielen die Hauptrollen in dem neuen Hans S. Zerlett-Film der Tobis „Verliebttes Abenteuer“. Aufn.: Tobis (Zander Multipler-K.)

Das alles kann ja ausgedacht sein. Beweise! Irgendwelche Beweise fehlen!“

„Sie haben einen sehr wichtigen Punkt der Aussage nicht genügend beachtet. Da ist die Rede von einem Buch mit Wiedern, die Wiegand der Sängerin gewidmet hatte. Dieses Buch hat Frau Wiegand gelesen. Da es bei Gericht nicht erwähnt wurde, hat sie angenommen, Wiegand habe es vernichtet, damit es seine Schuld nicht noch wahrscheinlicher machte, dadurch, daß es als Beweis für nahe Beziehungen zwischen der Sängerin und ihm bewertet wurde.“

Eberlein nickte.

„Und so wird es auch gewesen sein.“

„Nein“, widersprach Tannert. „Dieses Liebesbuch — hier ist es.“

„Ah!“ Eberlein griff beinahe aufgeregt nach dem dünnen Buch und blätterte darin.

„Das ist wirklich sehr sonderbar. Gina M. Die Sängerin...“

„Kannte sich Marianne Bayard. Ihr richtiger Name lautete Gina Miller.“

„Das ist allerdings ein Beweisstück. Wenn Sie dieses Buch aber bei Frau Wiegand selbst gefunden haben?“ meinte Eberlein gedehnt.

„Dann wäre es natürlich wertlos. Wir fanden es bei einem gewissen Schrader, und das Sonderbarste ist, daß dieser Schrader ein naher Freund Nostiks war und sich zur fraglichen Zeit in Cincinnati befand.“

„Und jetzt, wo ist er jetzt?“

„Hier in Berlin.“

„Aber dann müssen wir uns diesen Mann sofort vornehmen!“ rief Eberlein. „Verfügen Sie...“

„Herr Kriminalrat, verzeihen Sie, bitte, wenn ich anderer Ansicht bin. Wenn wir Schrader sofort vorladen, wird er uns höchst wahrscheinlich sagen, daß er dieses Buch im Hause Frau Gerda Wiegands fand. Und dann — ich glaube, sobald Schrader das gesagt hat, können wir jede Hoffnung aufgeben, diese Mordsache zu klären.“

Eberlein dachte nach.

„Sie könnten recht haben. Aber was denken Sie zu tun?“

Kommissar Tannert atmete auf, und seine Gestalt kräftete sich.

„In dem Augenblick, wo ich an Schrader die entscheidende Frage stelle, muß er sich in einer Verfassung befinden, die es ihm unmöglich macht, in der Eile die einzig rettende Ausrede zu finden. Um das zu erreichen, bitte ich um die sofortige Haftentlassung Nostiks und um einen Haftbefehl gegen Schrader wegen vollendeter Erpressung.“

„Was? Womit kommen Sie denn da noch? Daran ist doch kein Wort wahr? Oder doch?“

„Die Erpressung kann ich unschwer nachweisen, und auch noch Betrug und Diebstahl

geistigen Eigentums. Aber das genügt mir nicht. Sehen Sie, wenn Wiegand und seine Frau die Wahrheit gesagt haben, muß doch nach dem Besuch Frau Wiegands bei der Sängerin und vor dem Kommen des Geigers ein Dritter bei ihr gewesen sein. Dieser Dritte ist der Mörder. Und dieser Dritte hat das Buch mitgenommen. Das Buch befindet sich noch nach zehn Jahren im Besitz Schraders. Für mich liegt der Fall ganz klar.“

„Aber wenn er sagt, daß er das Buch bei Frau Wiegand fand...?“

„Dann können wir ihm den Mord nicht nachweisen“, antwortete Tannert. „Aber ich werde alles tun, um das zu verhindern. Dazu brauche ich allerdings Wiegand.“

Eberlein stand auf. „Sie wissen, daß ich allein von mir aus diese Haftentlassung nicht verfügen kann. Aber ich werde mal an der zuständigen Stelle den Fall vortragen. Aber ich kann Ihnen jedoch nichts versprechen. Den Haftbefehl gegen Schrader können Sie haben. Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß diese Sache gut ausgeht.“ Er griff nach der Hand Tannerts und schüttelte sie kräftig. „Wissen Sie auch, daß dank Ihnen die Polizei im Leben dieses Nostik eine sehr erfreuliche Rolle gespielt hat?“

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Der neue Baujunge

Der Chef hat den Lausburschen Emil mit einer Kuitung zu Frau Pommler geschickt. Hoffentlich wird sie diesmal endlich die alte Rechnung bezahlen.

„Na“, fragt der Chef, als der Junge zurückkommt, „wie steht es mit dem elf Mark? Hast du Glück gehabt?“

„Ja“, sagt Emil, „ich habe ihr neun Mark herausgegeben — den Zwanzigmarschein will sie dann in der nächsten Woche selbst mit herbringen...“

(Allers Familj Journal.)

Heiratsfähige Töchter

„Ich kann nicht ohne Ihre Tochter Gerda leben, Herr Krause!“

„Ja, aber Gerda ist doch schon verlobt! Könnten Sie nicht mal versuchen, junger Mann, ob Sie nicht ohne unsere älteste Tochter Olga leben können?“

(Hemmels Journal.)

Die junge Frau

„Du sollst nur solche Mahlzeiten bekommen, die du gerne isst, geliebter Heinz! Niemals Erbsen mit Speck, Heringe oder Kartoffelköße!“

„Ja, aber ich esse sehr gerne Kartoffelköße, Heringe und Erbsen mit Speck!“

„Aber ich nicht!“ (Sver 8. Dag.)

Zur Pflege der Haut gehört auch die Pflege der Wäsche; persil-gepflegte Wäsche bildet die natürliche Ergänzung richtig verstandener Hautpflege!



Gerade Glieder — gesunde Kinder

Verhütung der Rachitis von größter Wichtigkeit / Keine Uebersteigerung des Wachstums

Um die Wende des ersten Lebensjahres gibt das Kind meist die liegende oder sitzende Lebensweise des ganz kleinen Kindes auf und eignet sich die aufrechte Haltung und den Gang der Erwachsenen an. Das bedeutet eine große Aufgabe für die Knochen, die Muskeln und die Gelenke. Sie sind ihr nur gewachsen, wenn sie kräftig und gesund sind. Der größte Feind einer geraden und gesunden körperlichen Entwicklung ist daher jene Krankheit, die vor allem die Knochenbildung beeinträchtigt: die englische Krankheit oder Rachitis.

Das erste und wichtigste Vorbeugungsmittel ist die natürliche Ernährung des Säuglings, das Stillen. Weiter müssen wir für Luft, Licht und Sonne sorgen, die besten und natürlichsten Vorbeugungsmittel gegen Rachitis. Sie sollten noch viel mehr als bisher für unsere Kinder ausgenutzt werden. Sonnenbäder im Freien ohne oder mit ganz geringer Bekleidung, reichlicher Aufenthalt in frischer Luft zu jeder Jahreszeit, darauf haben alle Kinder Anspruch. Wo ihnen dies, wie in der Großstadt, nicht immer in genügendem Maße verschafft werden kann, treten besonders im Winter die Bestrahlungen mit künstlicher Höhen Sonne in ihr Recht. Auch der Ernährung kommt im Kampf gegen die Rachitis eine wichtige Rolle zu. Frische Milch, Butter, Eigelb, Fische, wie vor allem der Hering und Büding, enthalten den Stoff, der die Rachitis verhindert. Wollen wir gegen diesen bösen Feind unserer Kinder ganz sicher gehen, so geben wir ihnen während der Wintermonate, in denen die Kinder erhöht gefährdet sind, den altbewährten Lebertran.

Und was können wir sonst noch tun, um die gesunde Körperentwicklung unserer Kinder sicherzustellen? Die Vorbeugung hat in den kleinen, kindlichen Körper selbst die Gehehe zu seinem natürlichen Wachstum gelegt. Wir müssen uns vor allem bemühen, sie nicht zu fördern, nicht die von selbst vor sich gehende Entwicklung zu hemmen. Dabei sind es vor allem zwei Körperteile, die im Kleinkindesalter besonders gefährdet sind: die Wirbelsäule und die Füße. In all seinem „Unverstand“ fühlt das Kind von selbst am besten, wann es sich aufrichtet und wann es die Füße mit seinem Körpergewicht belasten darf. Deshalb ist es grundrätlich, wenn man ein Kind im Sitzen, Stehen und Gehen unterweisen und es dazu ermuntern und anhalten will. Im Gegenteil! Je mehr es sich damit Zeit läßt, je länger es die Bauchlage, das Herumkriechen auf allen vieren und das Herumrutschen bevorzugt, desto besser, auch wenn das unheimliche Reizbedürfnis vielleicht nicht zutrifft. Eine krankhafte Verzögerung des Sitzens, Stehens und Gehens beim rachitischen Kind über den 18. Lebensmonat hinaus ist natürlich anders zu bewerten und bedarf ärztlicher Behandlung.

Sobald das Kind einigermaßen laufen kann, zeigt es eine Vorliebe dafür, irgendwelche Gegenstände herumzuschleppen. Es ist dies nichts anderes als das instinktive Verlangen, die Arme ebenso zu kräftigen wie die Beine durchs Laufen. Nicht lange dauert es, dann beginnt das Kind zu klettern — auch wieder eine Übung für die Arme. Dann trabbelt es die Treppe hinauf und herunter und jängt gar an zu springen. Man braucht sich nicht zu sorgen, daß es sich dabei weh tut. Ein Kind, das man bei seinen körperlichen Bewegungen völlig gewöhnen läßt, dem man nichts verbietet, aber auch nichts vormacht, was es noch nicht leisten kann, dem geschieht viel weniger, als man meint. Es pflegt sehr genau zu wissen, was es sich zutrauen kann, und ist gewöhnlich gar nicht unvorsichtig. Deshalb keine übertriebene Venglichkeit!

Haben wir durch gute Pflege und Ernährung dafür gesorgt, daß die Kinder keine Rachitis

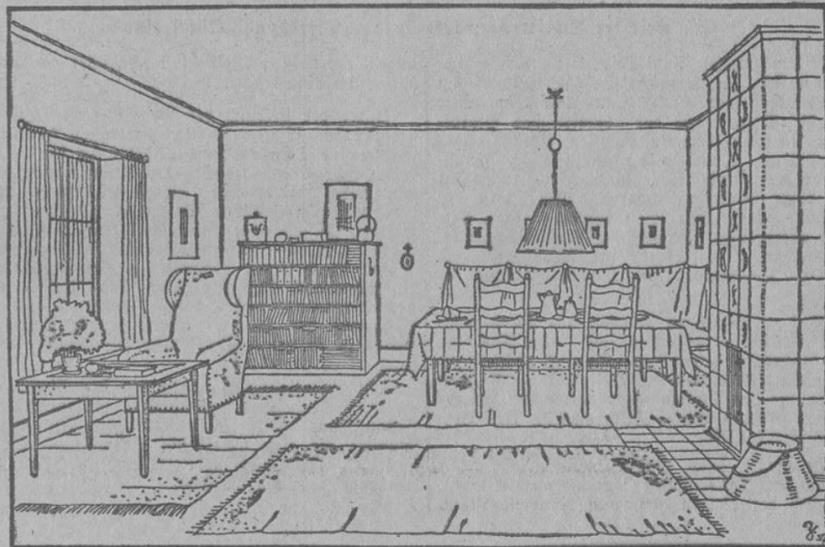
bekommen, und haben sie in Haus und Garten oder auf dem Lande genügend Möglichkeiten, sich auszutummeln, dann ist ein eigenes Kinderturnen über diese Altersstufe durchaus entbehrlich. Anders in der Großstadt. Da haben leider viele Kinder nicht die Bewegungsmöglichkeiten, die sie brauchen. Dann ist das Kinderturnen daheim oder im Kindergarten ein willkommener Ausgleich für die vielen Beschränkungen, die man den Kindern auferlegen muß in den engen Wohnungen ohne Garten, auf verkehrsreichen Straßen und in allzu gepflegten Anlagen.

Und die Füße unserer Kinder? Die ersten Kinderjahre sind oft entscheidend dafür, ob ein Mensch fußgesund durchs Leben gehen wird oder nicht. Die oft gestellte Frage der Mütter: „Was soll mein Kind für Schuhe tragen?“ beantwortet man mit einem unserer besten Orthopäden: Am besten gar keine! Besonders gesund ist das Barfußgehen auf rauhem, natürlichem Boden, nicht nur auf Asphalt und den Fußböden der Häuser. Man meint, das weiche Füßchen des kleinen Kindes hielte das

nicht aus, aber weit gefehlt! Die kleinen Kinder verziehen nicht eine Miene, wenn sie barfuß auf rauhem Boden mit dem Laufen anfangen. Die Gefahr der Erkältung wird dabei immer weit überschätzt. Der bloße Fuß fühlt sich wohl außen kühl an, ist aber immer gut durchblutet. In der kalten Jahreszeit genügen im Haus gestrickte oder sonst handgearbeitete Schuhe aus Woll-, Garn- oder Stoffresten. Auf der Straße soll das Kind einen Schuh mit biegsamer Sohle tragen. Die Sandale und der Halbschuh sind vor dem hohen Schuh zu bevorzugen.

Wir sehen, die Maßnahmen, die unseren kleinen Kindern eine ungestörte und gesunde Körperentwicklung sichern, sind einfach genug. Verhüten wir die Rachitis, lassen wir den Körper sich bewegen, hemmen wir ihn nicht! Aber verlangen wir andererseits auch nicht vorzeitig Leistungen, für die der Körper des kleinen Kindes noch nicht reif ist. — Den Müttern, die im Erwerbsleben stehen und die sich ihren Kindern nicht immer widmen können, stehen bei der Ueberwachung der Körperentwicklung und bei dem Bemühen, die Entstehung von Körperschäden zu vermeiden, heute besonders die Kindergärten der NS. zur Seite. In ihnen finden die dargelegten einfachen Richtlinien die gebührende Berücksichtigung. Dr. med. Johanna Haarer.

Der Familienwohnraum



Der große Wohnraum, der die Familie zusammenschließt

Entwurf: Rudolf Lungehard (Seite 10)

Unser Interesse an kleinen und kleinsten Wohnräumen ist in dem Maße geschwunden, in dem unser Wille zur Familienvergrößerung und zum Kinderreichtum erstarkt ist. Wer die Dual starker Raumbeschränkung aus eigener Wohnerschaft kennengelernt hat, verzichtet lieber auf manchen neuzeitlichen Komfort um des Vorteils willen, sich in seinen vier Wänden freier bewegen zu können.

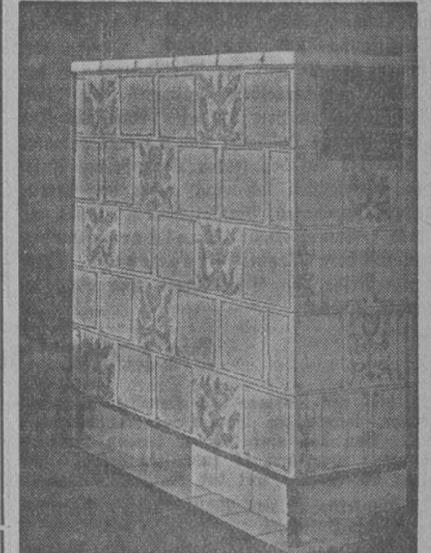
Der Bewegungsraum des Menschen war errechnet worden, dieser Zwang mußte sich einmal rächen. Bei jeder eigenwilligen Bewegung edte er — im wörtlichen Sinne — schon an. Die kleinen Zimmerveredte erzwingen förmlich das Einklinken, für Ausdehnung, für Heimbefähigung blieb kein Platz.

Der Staat ist deshalb bemüht, Kleinwohnungen doch immerhin groß genug zu schaffen, daß darin getrost mit einem Zuwachs von drei und mehr Kindern gerechnet werden kann. Die Räume zum Schlafen können klein sein, große, eine ganze Schmalwand einnehmende Fenster,

die nur von schmalen Gardinen eingerahmt sind, sorgen, daß dennoch hygienisch darin gelebt werden kann. Um so wichtiger ist der große Familienraum, der der ganzen Familie zur Verfügung steht, sie in starker Nähe zusammenschließt und Inbegriff häuslicher Gemütlichkeit und Verbundenheit sein sollte.

Wie möbliert man einen solchen Raum am besten? Immer wieder sei darauf hingewiesen, daß viel Platz gewonnen wird, wenn der Tisch von der Zimmermitte an eine Wand, am besten in eine der Zimmerenden verlegt wird. Zwangsläufig wird bei einer solchen Anordnung ein Sofa notwendig, besser noch zwei, die im rechten Winkel zueinander stehen. Sofas mit guter Polsterung sind nicht billig, zwei nun schon beinahe luxuriös. Deshalb tut die gleichen Dienste die gepolsterte Sitzbank, noch einfacher eine Bank mit aufgelegten, mit waschbaren Bezügen versehenen Kissen, die in Art und Farben mit dem vorzuziehenden angebrachten Wandschuh-Behang harmonisieren. Will man

Rachelofen mit blauer Fayencemalerei



Entwurf: Reg.-Baum. Ernst Jinstor (Seite 10)

Der Rachelofen, der aus buntemaltem Röhren zusammengefaßt ist, ist ein wahres Schmuckstück für eine Wohnung. Die Eigenschaften der Feuerfestigkeit in Verbindung mit ihrer Wischfestigkeit machen die Rachel außerordentlich für andere Zwecke im häuslichen Rahmen brauchbar, sie bildet heute die Tischplatte eines Servier- oder eines Konjunktisches, der zum Abstellen von heißen Speisen verwendet wird, und sie wird als Einzelstück höchst reizvoll auf dem gedeckten Tisch als Kaminunterfaß verwendet.

jedoch Möglichkeiten zur Uebernachtung schaffen — für Logierbezug oder zum häuslichen Gebrauch für ein Familienmitglied — so ist das Sofa mit Bettkasten unentbehrlich, das seitlich mit Rohrgeflecht versehen ist, damit tagsüber das darin aufbewahrte Bettzeug ausreichende Lüftung erhält.

Die Verlegung der Hängelampe von der Zimmermitte hin zu diesem neugebildeten Mittelstück des Zimmers sollte keinesfalls, nicht aus Bequemlichkeit und nicht aus Scheu vor den Kosten, die gering sind, unterlassen werden. Erst diese kleine aber wesentliche Veränderung schafft die richtige Behaglichkeit, abgesehen davon, daß nur die direkt über dem Tisch angebrachte Lampe sich praktisch bewahren kann. Notwendig an ihr ist auch eine Zugvorrichtung zum Verstellen.

Den Familienwohnraum schmückt außerdem das offene, allen zugängliche Bücherregal, der ans belle Fenster gerückte Schreibtisch, der vielleicht aus buntemaltem Röhren zusammengefaßt gemalteter Ofen, ein geeigneter Bodenbelag, eine Matte, Läufer, ein größerer Teppich. Käufer sind am billigsten, jedoch nicht auf die Dauer. Sie haben etwas Provisionelles, vertuschen leicht und halten nicht größere Beanspruchung aus. Deshalb erweist sich im Laufe der Jahre der didere und größere Teppich doch als billiger. Ein übriges zur Harmonie tut eine gefällige Anordnung der Bilder an den Wänden — wir präferieren die anspruchslose und anmutige Art des Reihensbildes, wie sie unsere Abbildung über dem Sofa zeigt, — und ein wohl erwogenes Maß sorgfältig gewählter Hausrates, handwerklich durchgebildet, mehr zum Gebrauch als zur Zierde geschaffen und darum nicht weniger wirksam, und eine glückliche Farbensammenstellung, die ihren lebhaften Teil beiträgt zur Ermunterung und Beglückung der Familie. Ilse Deike.

Unsere Ernährung im Januar 1939

Von Dr. Wolfgang Claus-Berlin

Bei der Gestaltung des Lebensmittelbedarfs im Januar werden wir keine grundsätzlichen Veränderungen unserer Ernährungslage im Vergleich zu den letzten Monaten zu beachten haben. Es ist jedoch notwendig, sich trotzdem auch über die weniger bedeutenden Veränderungen unserer Versorgungslage klar zu werden, damit die Risiken abgeklärt werden können. Auf dem Fleischgebiet wird es erst dann möglich sein, eine verhältnismäßig zuverlässige Prognose über die Fleischversorgung im Jahre 1939 zu geben, wenn das Ergebnis der Schweinezählung vom 3. 12. 1938 vorliegt. Auch das Ergebnis der allgemeinen Viehzählung vom gleichen Datum ist dabei nicht zu unterschätzen. Diese Zählung wird Aufschluß geben, in welchem Maße der Mangel an Viehpfliegern heute schon zu einem Rückgang der Erzeugung an Fleisch und viehwirtschaftlichen Erzeugnissen geführt hat oder in Zukunft führen wird. Im Interesse der Verbraucher ist zu hoffen, daß diese Rückwirkungen in möglichst geringen Grenzen bleiben. Es unterliegt allerdings keinem Zweifel, daß die derzeitige Arbeitsüberlastung der in der Viehwirtschaft Tätigen, vor allem unserer Bäuerinnen, auf die Dauer unerträglich ist. Es darf uns deshalb nicht überrraschen, wenn die nächste Viehzählung zeigt, daß der Mangel an Hilfskräften auf dem Lande bereits zu einem Rückgang unseres Milchviehbestandes geführt hat und der Schweinebestand trotz guter Futterversorgung

seit nunmehr einem Jahr doch nur verhältnismäßig langsam zunimmt und noch immer nicht ausreicht, um den Bedarf an Schweinefleisch voll zu decken. Schon nach der Septemberzählung des Schweinebestandes müssen wir damit rechnen, daß uns auch im Jahre 1939 noch etwa zwei Millionen Schweine fehlen. Diese Lücke in unserer Schweinefleischversorgung wird allerdings zu einem Teil, angeregt durch die Erhöhung der Fettfleischpreise für den Erzeuger, durch eine höhere Ausmätzung der vorhandenen Schweine geschlossen werden. Außerdem ist vom Reich der Abschluß von Schweinekaufverträgen für 1,3 Millionen Stück eingeleitet worden. Schließlich wird als Ersatz für das fehlende Schweinefleisch ausländisches Rindfleisch und Hammelfleisch zur Verfügung stehen. An Fleisch schlechthin wird es uns also im Januar nicht mangeln. Es wird jedoch auch weiterhin notwendig sein, teilweise auf Schweinefleisch zu verzichten und statt dessen Rindfleisch und Hammelfleisch zu bevorzugen. Infolge des Mangels an Melkpersonal und der Auswirkungen der Maul- und Klauenseuche müssen wir leider auch damit rechnen, daß die im allgemeinen nach dem Weihnachtsfest Anfang Januar eintretende Spannung des Buttermarktes in diesem Jahre geringer ausfallen wird als in früheren Jahren. Aus dem gleichen Grunde war es auch nicht möglich, zum Weihnachtsfest größere Buttermengen als sonst in den Markt zu geben. Immerhin können wir damit rechnen, daß

der saisonmäßig größte Tiefstand der Milch- und Buttererzeugung überwunden ist. Allzu große Hoffnungen auf eine praktische Auswirkung für den einzelnen Verbraucher wären jedoch verfehlt. Hinzu kommt, daß es nicht in vollem Umfang möglich ist, diejenigen Mengen einzuführen, die wir benötigen. Das Butterangebot auf dem Weltmarkt ist nicht sehr groß. Infolgedessen haben die Preise auf dem Weltmarkt angezogen. Wir bekommen demnach für die zur Verfügung stehenden Mengen geringere Mengen als bei niedrigeren Preisen. Eine gewisse Entlastung in der Fettversorgung werden naturgemäß wie alljährlich die Hauschlachtungen bringen. Dies wird sich aber in dem möglichen Umfang, vor allem bei Speck und bei Schmalz, bemerkbar machen.

Im Hinblick auf diese Schwierigkeiten einer vollen Deckung des Bedarfes an Erzeugnissen unserer Viehwirtschaft sollte dem Reich seitens der Verbraucher doch eine immer noch größere Bedeutung als bisher geschenkt werden. Im Januar dürfte dies um so eher möglich sein, als wir auch in diesem Monat eine große Zahl von Seefischen zur Verfügung haben werden. Es werden vor allem Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch und Ostseedorf reichlich zur Verfügung stehen. Die Feinschmecker werden es besonders begrüßen, daß auch der Karpfen im Januar noch reichlich am Markt sein wird. Die Karpfen-ernte ist in diesem Jahre überdurchschnittlich ausgefallen. Der übliche Weihnachts- und Silvesterkarpfenbedarf hat infolgedessen nicht ausgereicht, um die vorhandenen Karpfen unterzubringen. Neben den Seefischen sollte also dem Karpfen im Januar besondere Aufmerksamkeit bei der Gestaltung der Küchenzettel ge-

schent werden. Als eiweißhaltige Nahrungsmittel stehen außerdem selbstverständlich auch im Januar Käse, Quark, Buttermilch, entrahmte Frischmilch (soweit sie zu haben ist) oder Trockenmilchpulver für einen verstärkten Verbrauch zur Verfügung. Beim Gemüse ist der Jahreszeit entsprechend die Auswahl naturgemäß jetzt nicht besonders groß, wir haben dafür aber die Gewißheit, daß die Wintergemüse Weikohl, Rotkohl, Wirtzingkohl und Kohlrüben reichlich vorhanden sind und somit auch in der Form von Salaten als Ersatz für das fehlende Obst herangezogen werden können. Die Weikohlbestände in Schleswig-Holstein, dem Haupterzeugungsgebiet, sind beispielsweise um 25 bis 30 vH, die von Rotkohl um 30 bis 40 vH, höher als im vorigen Jahr. Beim Obst wird nunmehr der Apfel, nachdem zum Weihnachtsfest die letzten Bestände aus den Kühlhäusern ausgelagert wurden, nur noch eine untergeordnete Rolle am Markt spielen. Dafür werden in etwas stärkerem Umfang Apfelsinen aus Griechenland, Brasilien und Spanien am Markt erscheinen. Diese Zufuhren werden jedoch angesichts der diesjährigen schlechten Inlands-Obsternte nicht ausreichen, um den Bedarf zu decken. Im übrigen hat sich die schlechte Obsternte naturgemäß auch auf die Herstellung von Obstkonferven ausgewirkt. Die Fabriken waren nicht in der Lage, ihre Kontingente voll herzustellen. Leider werden wir auch mit den Zwiebeln haushalten müssen, da die diesjährige Produktion geringer ausfiel als im vergangenen Jahre. Wo es möglich ist, sollte deshalb die Zwiebel durch Porree oder Schnittlauch ersetzt werden.

Der zweite Tag der Jubiläums-Hengstföhrung

Massenbesuch bei günstigem Wetter

Der zweite Tag der Jubiläums-Hengstföhrung brachte, wie nicht anders zu erwarten war, für Aurich einen Zustrom an Besuchern, die mit der Reichs- und Kleinbahn, mit der Kraftpost, in Kraftomnibussen und auf Rädern herantamen. Schon bei Beginn der zweiten Besichtigung und endgültigen Rörung der jungen Hengste war der Vorführungsring von dichten Menschenreihen umlagert, die viele Reihen tiefgestaffelt standen. Auch die Tribünen für die Zuschauer und Ehrengäste waren wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Ehrengästen sah man außer den bereits gestern genannten Persönlichkeiten unter anderem Gauinspekteur Droschke, Landesbauernführer Jacques Doeneveld, eine ganze Reihe von SA-Führern und viele bekannte Züchter.

Die nochmalige Besichtigung

für die am Vortage 42 Hengste ausgeführt waren, leitete die Vormittagsveranstaltungen ein. Von den vorgeführten jungen Hengsten wurden insgesamt 14 endgültig gefört, und zwar die Hengste mit der Katalog-Nummer:

- 65 Dunkelbraun von Achill, Besitzer Gebrüder Gruts-Holthake,
 - 69 Fuchs von Adler, Besitzer G. Hagena-Wolterherborg,
 - 75 Braun von Adokat, Besitzer Dr. Oltmanns-Leer,
 - 80 Braun von Dief, Besitzer Dr. Oltmanns-Leer,
 - 87 Schwarz von Eddo, Besitzer J. Holstein-Ostelsbur,
 - 88 Braun von Eddo, Besitzer J. Steffens-Degenfeld,
 - 106 Braun von Egard, Besitzer W. Boethoff-Kloster-Muhde,
 - 107 Fuchs von Egard, Besitzer J. van Lessen-Bunde,
 - 123 Fuchs von Gardist, Besitzer M. Klinterborg-Bolkewehr,
 - 141 Braun von Grundstein, Besitzer A. Schöneboom-Petrum und M. Smidt-Uphuisen,
 - 151 Dunkelbraun von Martin, Besitzer Joh. Sippen-Hartelief,
 - 154 Braun von Roderich, Besitzer J. v. Lessen-Bunde,
 - 155 Braun von Roderich, Besitzer J. Lindena-Middelstemeer u. J. Frerichs-Kirchborgum,
 - 163 Schwarz von Gerriet, Besitzer Hengsthaltungsgenossenschaft Gödens.
- Die jungen Hengste Katalog-Nummer 97 und 120 wurden abgefört, während 145

Das Wetter war den ganzen Tag über der Veranstaltung günstig, so daß alle Zuschauer bei den Vorführungen auf ihre Kosten kamen. In den Vorführungspausen wurde die Menge durch Musikdarbietungen, die von Schallplatten auf einen Lautsprecher übertragen wurden, unterhalten, und die Ergebnisse wurden jeweils durch Lautsprecher den Zuschauern übermittelt. Bis zum Abschluß der Vorführungen bot sich das bekannte buntbewegte Bild einer Hengstföhrungsveranstaltung, bei der diesmal Burststände und Verkaufstände wieder vertreten waren. In der Stadt, in den Gaststätten und Geschäften herrschte naturgemäß ein sehr lebhafter Betrieb, der besonders in den Gaststätten bis in die Abendstunden andauerte.

Schwarzbraun von Gruson, Besitzer J. Daun-Sever, für eine eventuelle Nachföhrung zurückgestellt wurde. Die übrigen von den 42 Hengsten vorgeführten Tiere sind mit Dederlaubnis für Ostfriesland gefört.

Nachdem im weiteren Verlauf der Vorführungen die mit Dederlaubnis A geförten

Zusammenschluß der ostfriesischen Hengsthalter

Ein weiterer Schritt vorwärts in der Pferdezucht Ostfrieslands

Am zweiten Jubiläums-Hengstföhrungstag fanden sich die Hengsthalter Ostfrieslands im Hotel „Goldener Hirsch“ in Aurich zu einer für die Entwicklung der ostfriesischen Pferdezucht überaus bedeutungsvollen Versammlung zusammen, in der die rund fünfzig Hengsthalter des ostfriesischen Zuchtgebietes ungefähr vollständig erschienen waren. Der Zweck der Zusammenkunft war die Gründung eines Vereins ostfriesischer Hengsthalter ähnlich den Vereinigungen, die bereits in Oldenburg und anderen Landesbauernschaften des Reiches bestehen.

Nach aufklärenden Worten des Pferdezuchtleiters K. G. G. Nordens fand der Vorstoß zur Gründung des neuen „Vereins ostfriesischer Hengsthalter“ einmütige Billigung. Auf Vorstoß aus der Versammlung wurde der Hengsthalter Andreas B. H. Westergroefen zum Vereinsleiter bestellt.

Es wurde dann der Beschluß gefaßt, den Verein dem Ostfriesischen Stutbuch anzuschließen, wodurch der Verein auch dem Reichsnährstand

14 Hengste im Ringe insgesamt umhergefört worden waren, fand die Angeldsprämierung statt, bei der fünf Angeldsprämien herausgestellt wurden.

Angeldsprämien erhielten die jungen Hengste mit der Katalog-Nummer:

- 154 Braun von Roderich, Besitzer J. van Lessen-Bunde, 1. Angeld (600 Mark), 1a-Angeld und Staats-Ehrenschild;
- 88 Braun von Eddo, Besitzer J. Steffens-Degenfeld, 1b-Angeld (600 Mark) und großer Staats-Ehrenpreis;
- 87 Schwarz von Eddo, Besitzer J. Holstein-Ostelsbur, 1c-Angeld (600 Mark) und kleiner Staats-Ehrenpreis;
- 106 Braun von Egard, Besitzer W. Boethoff-Kloster-Muhde, 2. Angeld (500 Mark);
- 123 Fuchs von Gardist, Besitzer M. Klinterborg-Bolkewehr, 3. Angeld (400 Mark).

Während der Nachmittagsstunden fand die Vorführung der älteren Hengste nach Blutlinien im Ringe statt, die das lebhafteste Interesse bei den Zuschauern erweckte.

Mit der Rörung der älteren, bereits in den Vorjahren aufgestellten Hengste werden die Jubiläums-Rörungstage heute in den Mittagsstunden ihren Abschluß finden.

angegliedert ist. Dieser soll darüber hinaus gerichtlich eingetragen werden.

Unter der Leitung des Vereinsleiters B. H. der für das ihm geschenkte Vertrauen dankte, wurde eine Tagesordnung erlassen, in der festgelegt wurde, daß der St. des Vereins Norden sein wird. Hier wird die Geschäftsstelle in der des Ostfriesischen Stutbuches eingerichtet werden, sie soll vom Stutbuchführer Dirks geführt werden. Pferdezuchtleiter K. G. G. Nordens machte im weiteren Verlauf der Versammlung Ausführungen über Aufgaben und Ziele des neuen Vereins, wobei betont wurde, daß die Gründung des Vereins einen großen Schritt vorwärts in der ostfriesischen Pferdezucht bedeute.

Die Mitgliederversammlungen des Vereins werden mindestens alljährlich einmal zur Hengstföhrung in Aurich stattfinden. Mit dem Wunsche für eine gedeihliche Entwicklung des Vereins führte Vereinsleiter B. H. die Gründungsversammlung zu Ende.

Deutsche Ski-Siege Megebe

Ein neuer Großkampf im alpinen Ski-Sport endete mit einem großartigen Erfolg der Deutschen. Unsere nach Megebe entsandte Mannschaft bestand die Kraftprobe mit Frankreich, worin sich bei den Männern überraschend auch die Schweiz einschaltete, und behauptete ihre Vormachtstellung. Beim Großen Preis des Ski-Clubs von Frankreich gewannen die dreifachen Deutschen Meister Christl Cranz und Helmut Lantschner überlegen den Torlauf und auch die Kombination. Bei den Männern wurden auch die nächsten Plätze von unseren Vertretern besetzt. Ein prächtiger Wintertag lag über Savoyen und den Mont Joux, auf dessen Höhen ein Torlauf mit fünfzig Toren abgesteckt war. Die guten Schneeverhältnisse schufen die besten Bedingungen. Hausloch war die Überlegenheit der deutschen Spitzenklasse. Helmut Lantschner erzielte im ersten Durchgang mit 53 Sekunden die absolut beste Zeit; seine 54 Sekunden im zweiten Lauf wurden ebenfalls von keinem anderen erreicht. Willi Wald belegte den zweiten Platz, Rudi Cranz und Frankreichs Hoffnung James Couttet wurden mit gleicher Zeit Dritte, dann folgten Perich und Harro Cranz vor Seigneur-Frankreich. Der schweizerische Abfahrtssteiger Molitor kam durch einen Sturz um alle Aussichten. Knapp war die Entscheidung in der Kombination. Hier siegte ebenfalls Helmut Lantschner mit 477,72 Punkten vor Wald (477,15 P.) und dem Franzosen Couttet (476,49 P.). Den 5. bis 7. Platz belegten Harro Cranz, Rudi Cranz und Perich vor Molitor. Bei den Frauen war Christl Cranz allein im Kampf gegen das Ausland. Die Weltmeisterin bewies ihre Klasse. Ihrem Abfahrtslauf fügte sie einen überlegenen Torlauf hinzu und kam ganz sicher in der Kombination vor der Schweizerin Boulaz zum Siege.

Vom englischen Fußball

Derby County und Arsenal geschlagen

Wie alljährlich brachte die dritte Hauptrunde um den englischen Pokal, die zum ersten Male die Vereine der ersten und zweiten Liga im Wettbewerb sah, eine Reihe überraschender Ergebnisse. Arsenal London wurde von dem Lokalrivalen Chelsea mit 2:1 ausgeschaltet. Das weitaus größte Interesse fand das Zusammentreffen der führenden Mannschaften Derby County und Everton, die sich innerhalb von drei Wochen zum dritten Male begegneten. Diesmal gewann Everton 1:0, so daß der Tabellenführer der ersten englischen Liga ebenfalls ausgeschieden ist. Von weiteren Spielen ist das 1:1 der Aston Villa gegen Ipswich Town zu nennen. Aston Villa wird es im Wiederholungsspiel nicht leicht haben. Wiederholt werden auch die Spiele Leicester City—Stoke City und Middlesbrough—Bolton Wanderers.

Gerätemeisterschaften der Hitlerjugend 1939

Hallenportfest des Bannes Ostfriesland in Emden

Erstmals werden in diesem Jahre auch Gerätemeisterschaften der Hitlerjugend in größerem Rahmen durchgeführt. Es sind Mannschaften- und Einzelmeisterschaften. Teilnahmeberechtigt sind alle Hitlerjungen der Jahrgänge 1921 bis 1924 und die Jungen des Jahrganges 1920, die in der Zeit vom 1. 9. bis 31. 12. geboren sind und noch der Hitlerjugend angehören.

Im Gebiet Nordsee (7) sind die Mannschaftskämpfe für die Gefolgschaften ausgeschrieben. Für die Gefolgschaften, die in Durchführung des Vertrages durch einen Verein des NSKK im Geräteturnen leistungssportlich betreut werden, gilt die Bezeichnung Gefolgschaft (= Verein), z. B. Gefolgschaft 61/191 Emden (= Emden Turnverein). Wo eine Betreuung nicht erfolgt, wird nur der Name der Gefolgschaft erwähnt. Für die Bannteilnahmen (spätere Gebiets- und Reichsmeisterschaften) ist ein Sechskampf, bestehend aus je zwei Übungen, a) und b), an folgenden Geräten: 1. Red, schulterhoch; 2. Red, sprunghoch; 3. Barren, Höhe 1,10 Meter; 4. Barren, schulterhoch; 5. Pferd, lang, Sprung 1,10 Meter ohne Paßchen mit Sprungbrett; 6. Bodenturnen, ausgeschrieben.

Grundlage der Mannschaft ist die Gefolgschaft. Es dürfen unter keinen Umständen Junggenossen aus zwei oder mehreren Gefolgschaften zu einer Mannschaft zusammengestellt werden. Die Mannschaft besteht aus sechs Hitlerjungen, von denen jeweils drei die Übung a) bzw. b) turnen. Die Übung a) ist an jedem Gerät die leichteste von beiden. Die Einteilung der Mannschaft, wer die Übung a) bzw. b) turnt, kann für jedes Gerät je nach Können der Mannschaft vorgenommen werden. Die stehende Mannschaft ist der Bannteilnehmer im Geräteturnen und vertritt den Bann bei den Gebietsmeisterschaften.

Außer den Meisterschaften ist noch ein Sechskampf für die Anfängerklassen ausgeschrieben worden. Die Übungen dieses Kampfes sind wesentlich leichter, so daß jede Gefolgschaft (mit Übungsgelegenheit) eine Mannschaft stellen kann. Grundlage der Mannschaft ist ebenfalls die Gefolgschaft. Auch hier dürfen Mannschaftszusammensetzungen von Hitlerjungen aus mehreren Gefolgschaften nicht erfolgen.

Der Kampf besteht aus: 1. Red, etwas über Kopfhöhe; 2. Red, Höhe 1,30 Meter; 3. Barren,

Höhe 1,10 Meter; 4. Barren, Höhe des unteren Holms 1,30 Meter, Höhe des oberen 1,90 Meter, Abstand 60 Zentimeter; 5. Bod mit Sprungbrett; 6. Taufklettern nach Zeit, Lauflänge 5,50 Meter.

Die Mannschaft besteht bei diesem Kampf aus vier Hitlerjungen, von denen jeder jede Übung turnt. Die stehende Mannschaft ist Bannteilnehmer im Geräteturnen der Anfängerklassen.

Es ist Pflicht, daß jede Gefolgschaft mindestens eine Mannschaft entweder für die Bannteilnahme oder mindestens für die Anfängerklassen stellt. Eine Gefolgschaft kann auch mehrere Mannschaften stellen. Es ist möglich, eine Mannschaft (oder mehrere) für die Bannteilnahme und eine (oder mehrere) für die Anfängerklassen zu stellen. Gleichzeitige Teilnahme einer Mannschaft an der Bannteilnahme und der Anfängerklassen ist nicht möglich.

Wie schon eingangs erwähnt, werden auch in diesem Jahre erstmalig die Einzelmeisterschaften der Hitlerjugend im Geräteturnen ausgetragen. Der Kampf ist ein Siebenkampf und besteht aus Übungen an folgenden Geräten: 1. Red, sprunghoch; 2. Barren, schulterhoch; 3. Seilpendel; 4. Kürübung am sprunghohen Red; 5. Kürübung am schulterhohen Barren; 6. Kürübung über das Langpferd; 7. Kürübung im Bodenturnen.

Zu den Bannteilnahmen im Einzelkampf sind alle sich meldenden Hitlerjungen zugelassen. Gleichzeitige Teilnahme der Einzelkämpfer am Mannschaftskampf ist Pflicht! Die vier besten Einzelkämpfer jedes Bannes im Geräte-Siebenkampf bilden die Bannteilnahme für die Gebietsmeisterschaften. Der Sieger ist Bannteilnehmer im Geräteturnen. Dieser Siebenkampf wird ebenfalls zur Ermittlung des Gebietsmeisters und des Deutschen Jugendmeisters im Geräteturnen zugrunde gelegt.

Die Gebietsmeisterschaften werden auf dem großen Hallenportfest des Gebietes Nordsee (7) am 11. und 12. März, in Bremen ausgetragen. Der Bann Ostfriesland führt seine Gerätemeisterschaften in Form eines großen Hallenportfestes durch, das Zeugnis von der Winterarbeit des Bannes ablegen wird. Es findet am 26. Februar in Emden statt, und hoffen wir, daß es in jeder Beziehung einen guten Verlauf nimmt.

Schiffsbewegungen

Emder Dampfschiffahrtsgesellschaft AG, Emden, Kabbod 10. von Wilhelmshaven nach Rotterdam. Mittelind 11. ab Hamburg nach Karoli. Taglia 10. ab Rotterdam nach Wilhelmshaven. Bernief 10. ab Helsingfors nach Danzig. Ostland 7. ab Rotterdam nach Weilla. Seereederei „Frissa“ AG, Hamburg. Brage 7. von Rotterdam in Karoli. Friga 7. von Bremen in Hamburg. Seimat 9. von Baerlin in Emden. Dörn 8. Liste paß nach Rotterdam. Norddeutscher Lloyd, Bremen. Augsburg 7. 1. Flores nach Bremen. Coburg 8. Antwerpen. Crefeld 8. Cebu nach Bais. Der Deutsche 8. Palermo nach Neapel. Döllau 8. Singapur nach Manila. Eite 7. Los Angeles. Europa 9. Bishop Rod paßiert. Gneisenau 8. Port Said nach Colombo. Köln 9. Bishop Rod paßiert nach Bremen. Leipzig 8. Callao. Nürnberg 7. Malta nach Marseille. Redar 7. Newcastle NSW. nach Brisbane. Nordney 8. Philadelphia. Rürnberg 8. Pataparitia. Ostaga 9. Kopenhagen. Potsdam 7. Kobe nach Singapur. Sierra Coroba 8. Palermo nach Neapel. Spree 6. Ceara. Weiser 9. Antwerpen. Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft „Sanja“, Bremen. Altenfels 8. Duesant paßiert. Braunsfels 8. Madras. Hundsee 7. Rijssen. Stigenfels 7. Hamburg. Liebenfels 8. Ras Hafun. Neuenfels 7. Aquator paßiert. Odenfels 7. Wulstie. Stahel 7. Duesant paßiert. Traunfels 7. Berlin paßiert. Traunfels 7. Rotterdam. Weisenfels 7. Berlin paßiert. Wolfshub 7. Bülzire. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Reptun“, Bremen. Achilles 8. Cadix. Andromeda 8. Rotterdam. Ariadne 9. Vösih paßiert nach Rotterdam. Arion 8. Antwerpen nach Gijon. Bachus 8. Tananger nach Bremen. Bellona 8. Duesant paßiert nach Antwerpen. Caistor 9. Königsberg. Ceres 8. Holtenua paßiert nach Rotterdam. Diana 9. Stettin. Egeria 7. Rotterdam. Eletra 8. Brunsbüttel paßiert nach Riga. Euler 8. Bilbao nach Gijon. Sans Carl 7. Holtenua paßiert nach Rotterdam. Sestia 8. Bilbao nach San Juan de Rieta. Irene 9. Rotterdam. Iris 6. Biana do Castello. Jolan 8. Palajas. Juna 7. Kiel. Latona 9. Drantheim. Leda 8. Rotterdam. Reptun 9. Köln nach Rotterdam. Nereus 9. Königsberg. S. A. Nolze 7. Stodholm. Olbers 8. Rotterdam. Dreß 8. Brunsbüttel paßiert nach Stettin. Pallas 8. Danzig nach Elsfleth. Paz 7. Königsberg nach dem Rhein. Perseus 9. Brunsbüttel paßiert nach Kopenhagen. Phoebus 8. Emmerich paßiert nach Köln. Sirius 7. Riga nach Hamburg. Stella 8. Stettin nach dem Rhein. Thalita 8. Sandburg nach dem Rhein. Thejus 8. Brunsbüttel paß. nach Korförping. Triton 8. Brunsbüttel paß. nach Danzig. Truce Schünemann 8. Cadix nach Malaga. Venus 7. Emmerich paß. nach Köln. Vulcan 7. Windau nach Bremen. Vargo Reederei Richard Alder u. Co., Bremen. Alt 4. Tallinn nach Bremen. Amisa 9. Königsberg. Conдор 7. Holtenua paß. nach Antwerpen. Drosel 7. Weith. Elster 7. Holtenua paß. nach Antwerpen. Erpel 7. Roffa

nach Rotterdam. Flamingo 6. Hamburg nach London. Hecht 7. Rotterdam. Lumme 8. Holtenua paß nach Bremen. Oliva 9. Vbo. Schwan 7. Hamburg nach Hüll. Specht 7. Vibau. Strauß 9. Helsingfors. Taube 7. Antwerpen nach Danzig. Winkler 7. Königsberg. Dr. Gaim. Wiegand 7. Rotterdam nach Hango. Jander 9. Stettin. Unterwieser Reederei AG, Bremen. Ginheim 8. von Trich. Schwanheim 8. Kap Race paß. Bodenheim 8. New Orleans. Gönzenheim 8. Holtenua paß. Hamburg-Amerika Linie. Tacoma 8. von Vancouver. Portland 9. in Vellingham. Apphia 9. in San Juan de Rio. Rico. Troja 9. Dover paß. nach Rio. Barrios. Adalia 3. von Port au Prince nach Gonaives. Corbiller 9. von Cristobal nach Port Union. Parira 10. von Cherbourg nach Southampton. Diana 10. Biffingen paß. nach Antwerpen. Hamm 9. von Cran nach Holland. Aitona 9. von Brisbane. Gera 8. von Roume nach Wellington. Eifen 7. von Colombo nach Port Said. Ufermarkt 6. in Amsterdam. Heidelberg 7. von Malajar. Bogtland 9. von Rotterdam nach Hamburg. Rühr 8. von Rotterdam nach Hamburg. Ruhr 8. von Dairen nach Cebu. Hopepeal 7. von Dairen nach Yokohama. Bodenheim 9. von New Orleans nach Galveston. Brunsfeld 7. von Hongkong nach Schanghai. Oceana 9. in Neapel. Hamburg-Schiffahrtsgesellschaft. Dampfschiffahrtsgesellschaft. Antonio Deifino 10. St. Vincent paß. General San Martin 9. von Pernambuco nach Madeira. Madrid 9. Duesant paß. Monte Olima 9. von Rio Grande nach Florianopolis. Monie Olima 10. Dover paß. Unifonion 9. in Antwerpen. Velgrano 10. Vincent paß. Campinas 8. von Rosario nach La Plata. Montevideo 9. Duesant paßiert. Deutsche Afrika-Linien. Wahege 9. von Le Havre. Togo 9. in Duala. Kamerun 9. von Rotterdam. Wolfram 8. von Teneriffa. Wlgeri 9. von Montrovia. Zibingen 9. in Rotterdam. Zimar 8. von Montrovia. Ziffa 9. in Antwerpen. Walfisch 8. in Rotterdam. Zretoria 8. von Funchal. Windul 6. in Kapstadt. Uena 6. in Kapstadt. Woldol Boermann 5. von Ben. Wlramo 6. von Walfischbai. Wambata 6. von Port Said. Wunaja 9. von Antwerpen.

Seefischmarkt Wefermünde vom 9. Januar

In der Seefischversteigerung wurden in Wefermünde je 500 Gramm folgende Großhandelsverkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: 1. Barentse: 5 Dampfer (120 000 Kg.); Kahltau 1-3 6, Schellfisch 1-3 10, Seelachs 1-2 6, 2. Island: 7 Dampfer (450 000 Kg.); Kahltau 1-3 6, Schellfisch Größe 1 38, Größe 2 34, Seelachs 1-2 6, Pengfisch 6-5-15, Goldbarsch 7-8, 3. Norweg. Rülte: 1 Dampfer (180 000 Kg.); Kahltau 1-3 6, Seelachs 1-2 6, Goldbarsch 7-8, 4. Nordsee: 2 Dampfer (46 000 Kg.); Hering 12,5, Kahltau Größe 1 25, Größe 2 21,5, Größe 3 7,75-9,5, Schellfisch Größe 5 13-16,25, Wlting 9-16, Seelachs 1-2 6.

Schiffsverkehr im Emden Hafen

Name d. Schiffes	Kapitän	Nation	Angetommen	Matter	Liegeplatz
D. Jesse Maert	Phögerten	Dänemark	10. Jan.	Frachtkontor	Außenhafen
D. Glynnes	Nerberd	England	10. "	"	"
D. Sir Ernest Cassel	Deberg	Schweden	10. "	Lehntering & Cie.	Neuer Hafen
D. Dollart	Part	Deutschland	10. "	"	Hafenmagazin
Abgegangen:					
D. Thor	Gahde	Deutschland	10. "	Haeger & Schmid	"
D. S. L. M. Ruß	Peterjen	Deutschland	10. "	Frachtkontor	"
D. Barnod	Kielson	Schweden	10. "	"	"
D. Anastosia	"	Griechenl.	10. "	"	"
D. August Thyssen	Schmiedeburg	Deutschland	11. "	"	"

In Wien, das eine sterbende Stadt war und 1937 auf zwei Geburten fünf Todesfälle zählte, ist jetzt endlich wieder ein Aufstieg der Geburtenziffer zu verzeichnen. Alle Wiener Kliniken sind im Augenblick überfüllt. Die Zahl der täglichen Geburten erhöhte sich im Städtischen Entbindungsheim in der Brigittenau von durchschnittlich sechs auf zwanzig. Ähnliche Zahlen liegen aus anderen Anstalten vor. Die erfreulichen Geburtenziffern sind ein sichtbarer Erfolg des wirtschaftlichen Aufstieges und der Bezeirung der Diktator vom Schuldnigg-System. Bis August 1938 war die Zahl der Geburten ständig gesunken. Schon 1935 überstieg die Sterbeziffer die Zahl der Geburten um 15 000. Da auch in den übrigen Gauen der Diktator die gleiche Volksnot herrschte, wurde Desterreich bald das geburtenärmste Land Europas.

Reichsanleihe ein voller Erfolg

Berlin, 11. Januar.

Die Zeichnung auf die 4 1/2prozentigen auslösbaren Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938, Vierte Folge, ist am 9. Januar beendet worden. Der vom Reichsanleihefondortium unternommene und zur Zeichnung aufgelegte Betrag von 1 500 000 RM. ist

Druck und Verlag: NS.-Verlag Ems, GmbH, Zweigniederlassung Emden. / Verlagsleiter: Hans Paetz, Emden.

Hauptverleger: Menjo Holleritz; Stellvertreter: Eitel Kaper. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Innenpolitik und Bewegung: Menjo Holleritz; für Außenpolitik, Kultur und Wirtschaft: Eitel Kaper; für Gau und Provinz, sowie für Norden-Kraummöhen, Kurich und Harlingerland: Dr. Emil Krieger; für Emden sowie Sport: Helmut Rinsch; alle in Emden; außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herjan und Fritz Brohoff; in Aurich: Heinrich Herberich; in Norden: Hermann König. — Berliner Schriftleitung: Graf Reichenow. Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schweg, Emden, D. N. Dezember 1938: Gesamtauflage 28 225.

Bezugsausgaben: Emden-Norden-Aurich-Harlingerland 17 954 Leer-Keiberland 10 271

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 13 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Keiberland B für die Gesamtauflage. Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Aurich-Harlingerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig. Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Keiberland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 40 Pfennig. Gemäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Lebenslänglich Zuchthaus für Niefisch

Berlin, 10. Januar.

Nach achtägiger Verhandlung fand am Dienstag das Hochverratsverfahren gegen den 49jährigen Schriftsteller Ernst Niefisch und seine beiden Mitangeklagten vor dem 1. Senat des Volksgerichtshofes seinen Abschluß.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verbrechen gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 wurde Niefisch zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und der 42jährige Joseph Drezel zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Der 38jährige Karl Tröger wurde eines Verbrechens gegen das Parteineubildungsgegesetz schuldig gesprochen und zu ein Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt. Bei Drezel und Tröger wird die Untersuchungshaft von einem Jahr neun Monaten auf die Strafe angerechnet, so daß die Strafe Trögers als verbüßt gilt und der gegen ihn bestehende Haftbefehl aufgehoben worden ist.

Die Verhandlung hat ergeben, daß Niefisch mit Hilfe seiner beiden Mitangeklagten seine „Widerstandsbewegung“ auch über das Jahr 1933 hinaus trotz gefestigten Verbotes weiterzuführen versuchte hat. Auch in der Folgezeit hat er in seinen Schriften eine üble Heße gegen den nationalsozialistischen Staat und seine führenden Persönlichkeiten entfaltet. Er lebte in dem Wahn, durch seine Schmutz- und Schmähschriften ein Chaos herbeizuführen und auf diesem Wege seinen „Zukunftstaat“ errichten zu können.

Die Fortführung des „Widerstandsfreies“ stellt sich rechtlich als ein Verbrechen gegen das Gesetz gegen die Neubildung von Parteien dar, während durch die Herstellung und Verbreitung der Heßschriften der Tatbestand der Vorbereitung eines Hochverrats erfüllt worden ist.

Gattenmörder zum Tode verurteilt

München, 11. Januar.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichtes München 1 hatte sich der 36 Jahre alte Martin Ostar Zimmerer aus München zu verantworten, der am 1. Dezember vorigen Jahres seine 24 Jahre alte Ehefrau Therese durch Schüsse getötet hatte. Das Eheleben der beiden wurde schon sehr bald dadurch getrübt, daß der Mann der Arbeit aus dem Wege ging und sich dem Alkoholgenuß hingab, weshalb die Frau die Scheidungsklage eingereicht hatte. Die Anklage lautete auf Mord. In der Verhandlung, die einen Tag gedauert hatte, kam das Gericht zu dem Ergebnis, daß das Verbrechen mit Ueberlegung ausgeführt wurde, weshalb das Urteil auf Todesstrafe und dauernden Ehrverlust lautete.

Unbekannte stürzt sich vom „Steifel“

Wien, 11. Januar.

Eine unbekannt, etwa dreißigjährige Frau stürzte sich am Dienstag vom Stephansur in die Tiefe und fiel mit zerklüfteten Gliedern auf das Dach der Satriel.

Fünf Knappen im Gemeinschaftsgrab

Das Feuer in der Grube noch nicht erloschen

Glabbeek, 10. Januar.

Die fünf Bergknappen, die bei dem Brand auf dem Müller-Schacht in Glabbeek zu Tode kamen, wurden am Dienstag unter starker Anteilnahme sämtlicher Parteigliederungen und der gesamten Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. In ganz Glabbeek wehten die Fahnen auf Halbmast. Gemeinsam, wie die fünf Bergleute vor Ort den Tod fanden, sind sie auch in einem Ehrengrab beigesetzt worden. Es ist geplant, später ein Denkmal zu errichten, das die Erinnerung an diese Opfer der Arbeit wachhält. Bei der Trauerfeier überbrachte Gauleiter und Ober-

Rekordentlastung der Reichsbank!

Berlin, 11. Januar.

Der Reichsbankausweis vom 7. Januar zeigt mit einem Abbau der Kapitalanlage um 1021,3 auf 8122,1 Mill. RM. gleich 115,5 v. H. der zuzählenden Belastungsspitze aus der Jahresabschlusswoche eine Rekordentlastung. Im Vorjahr hatte dieser Abbau 91,1 v. H. bei einem Rückgang der Kapitalanlage von 8156 Mill. RM. betragen. Bei Beurteilung der diesjährigen starken Entlastung muß noch berücksichtigt werden, daß die vorangegangene Inanspruchnahme der Reichsbank zur Ueberbrückung des Jahresresultates verhältnismäßig nicht allzu stark gewesen war. Andererseits war von der Novemberperiode diesmal ein noch geringerer Teil als 1937 abgedeckt worden. Mit der genannten Höhe von 8122,1 Mill. RM. hat die gesamte Kapitalanlage wieder ein Niveau erreicht, wie es seit dem 23. November nicht mehr verzeichnet worden war.

Heringsfänger durchbrechen das Eis

Susum, 11. Januar.

Der neue Wärmeeinbruch hat die Schifffahrt im vereisten Battenmeer wieder möglich gemacht. Nach vor wenigen Tagen war der Verkehr mit den Halligen auf dem Wasserwege durch das Eis unterbrochen. Den Husumer Fischern gelang es aber, im Kielwasser des Dampfers „Bellworm“ das offene Meer zu erreichen und zur Eidermündung zu gelangen, wo zur Zeit riesige Heringschwärme stehen. So konnten sie hier an den reichen Beutezügen der Büsumer teilnehmen. Durch die Vereisung des Battenmeeres waren mehrere Kutter auf den Strand gefahren worden.

38 Vorfenschieber in Ungarn verhaftet

Budapest, 11. Januar.

Die ungarische Devienpolizei nahm am Dienstag 38 jüdische Vorfenschieber und Bankiers in Haft, die schwerer Devienvergehen beschuldigt werden. Es handelt sich hier um eine gründliche Säuberung des ungarischen Wirtschaftslebens von einer Parasitenwirtschaft, deren Mitglieder durch verbrecherische Manipulationen laufend Devien in einem bisher noch nicht feststehenden Ausmaß ins Ausland verschoben.

Die Festnahme der Schieber erfolgte in der Nacht zum Dienstag während einer Razzia, an der sich mehr als vierzig Effektivs beteiligten. Die Valutenpolizei arbeitet mit Nachdruck an der Sichtung des bei den Waffensausdurchsuchungen beschlagnahmten Materials, um ein genaues Bild von dem verbrecherischen Treiben dieses jüdischen Schieberkartells zu erhalten.

Züge 48 Stunden auf freier Strecke

Belgrad, 11. Januar.

Die ununterbrochenen Schneefälle der letzten drei Tage haben in Südböhmen zu neuen schweren Verkehrsstörungen geführt. Der Durchgangsverkehr von Griechenland erleidet mehrstündige Verspätungen. Auf einer Lokalstrecke blieben zwei Personenzüge 48 Stunden lang auf freier Strecke liegen. Die Reisenden lüchten sich notdürftig in einem kleinen Eisenbahnerhaus zu erwärmen. Wegen der Einstellung des Autobusverkehrs sind zahlreiche südböhmische Orte seit Tagen ohne jede Verbindung mit der Außenwelt, da auch die Telefonleitungen meist unterbrochen sind. Ähnliche Verhältnisse werden auch aus den Gebirgsgegenden Bosniens und der Vifa (Kroatien) gemeldet, während an der dalmatinischen Küste wieder seit gestern Frühlingswetter mit 15 Grad Wärme herrscht.

„Katholikenfabrik“ in Polen geschlossen

Warschau, 11. Januar.

Der Propst des südostpolnischen Städtchens Drohobocz spürte kürzlich das Bedürfnis, etwas für die „bedrängten“ Juden zu tun, zumal ihm dies von jüdischer Seite nahegelegt wurde, wobei natürlich eine entsprechende Vergütung im Aussicht gestellt wurde. Und so gründete der Propst in Drohobocz ein „Katechumnat“, eine Spezialschule für solche Leute, welche sich für die katholische Taufe vorbereiten lassen wollten, also eine Anstalt, auf der aus Juden katholische „Polen“ gemacht werden sollten. Diese für das Judentum segensreiche Einrichtung fand jedoch bei nationalgeföhrten Polen keinen Anklang. Sie machten daher den katholischen Stellen in nachdrücklicher Form klar, daß diese „Katholikenfabrik“ eine Schädigung des Polentums und eine Verletzung des polnischen Nationalgefühls sei. Dieser Einspruch hatte, wie das Wilnaer „Sowo“ erzählt, den beabsichtigten Erfolg. Die bischöfliche Kurie in Pragmisch hat angeordnet, daß das Katechumnat von Drohobocz wieder geschlossen wird.

Warschauer Spielhölle ausgehoben

Warschau, 11. Januar.

Nachdem erst vor wenigen Wochen eine Spielhölle des Warschauer Judentums ausgehoben worden ist, gelang nun der Polizei schon wieder ein ähnlicher Fang. In einer Sieben-Zimmer-Wohnung hatten die Juden einen illegalen Spielbankbetrieb eingerichtet, der einige hundert klandestine Gäste hatte. Beim Eindringen konnten die jüdischen Inhaber und über hundert jüdische Spieler gefaßt werden. Die luxuriös ausgestatteten Räume wurden verriegelt.

Abraham Grünspan hatte kein Glück

Paris, 11. Januar.

Der Onkel des jüdischen Mordmörders Herschel Grünspan, Abraham Grünspan, und dessen Frau, die vor einigen Wochen vom Pariser Strafgericht wegen gesetzeswidriger Verbergung des Mörders vor seiner Tat zu je vier Monaten Gefängnis und zu hundert Franken Geldstrafe verurteilt worden waren, haben in der Berufungsinstantz kein Glück gehabt. Die Gefängnisstrafe für Abraham wurde vielmehr von vier auf sechs Monate erhöht. Die Geldstrafe von je hundert Franken, die mit elf multipliziert werden muß, da es sich um Goldfranken handelt, wurde ebenfalls aufrecht erhalten.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 1. März 1939 die nachstehend beschriebenen Grundstücke an der Gerichtsstelle Hindenburgstraße Nr. 6 — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden.

10 Uhr: Grdb. Emden Bd. 25 Bl. 9; Ktbl. 12, Parz. 155 und 156, Hofraum in der Wilhelmstr., Gesamtgröße 10,20 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 3. 11. 37. Derzeitiger Eigentümer: Viehhändler Jaak de Beer in Emden. Zum Gebot ist die Bietungsgenehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Aurich notwendig.

10 1/2 Uhr: Grdb. Uphusen Bd. 12 Bl. 128; Erbbaurecht auf Ktbl. 2, Parz. 108/14, Wohnhaus mit Stall und Hofraum, Uphuser Klappe Nr. 96, groß: 9,22 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 16. 7. 38. Derzeitiger Erbbauberechtigter: Landarbeiter Heinrich Christian Admann in Harsweg.

10 1/2 Uhr: Grundbuch Loquard Bd. 9, Bl. 25 u. 26; Ktbl. 3, Parz. 82 u. 83, Hofraum u. Hausgarten im Dorfe, groß: 3,20 Ar. Ktbl. 4, Parz. 108, Wohnhaus mit Scheune u. Garten, Haus Nr. 48, groß: 7,46 Ar. Ktbl. 3, Parz. 162/81 u. 164/48 usw., Hofraum im Dorfe, 37 qm. Ktbl. 3, Parz. 179/52, Hofraum im Dorfe, 2,44 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 2. 6. 37. Derzeitige Eigentümer: Maler Jan Hoods zu Loquard, bzw. Eheleute Gastwirt u. Kaufmann Jan Peters Sebens Hoods u. Neeste Klaassen Ubben geb. Peters zu Loquard.

10 1/2 Uhr: Grdb. Emden Bd. 7 Bl. 1; Ktbl. 24, Parz. 252, Wohnhaus mit Hintergebäude u. Hofraum, Al. Brückstraße 45, groß: 96 qm. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 22. 11. 37. Derzeitiger Eigentümer: Möbelfabrikler Gerrit Degenaar in Emden.

11 Uhr: Grdb. Emden Bd. 61 Bl. 196; Ktbl. 36, Parz. 22, Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Schwedenriedstr. Nr. 21/22, groß: 2,29 Ar. Tag der Eintragung des Versteigerungsvermerks in das Grundbuch: 13. 5. 38. Derzeitige Eigentümer: Eheleute Elektrotechniker Jacob Secker u. Marie geb. Dupree in Emden.

Umtsgericht Emden, 17./20. 12. 38.

Heirat

Witwer

Landgebr., Mitte 40, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens pass. Alters. Bw. ohne Anh. oder Einheirat nicht ausgeschl. Zuschriften mit Bild unter E 1034 an die DZ., Emden.

Zu verkaufen

Im Auftrage habe ich eine schwere eichene, dunkle, antike Eszimmer-einrichtung besteh. aus geschliffnem Büfett, dito Kredenz, großem Auszieh-tisch, 12 Stühlen, unter der Hand gegen bar oder auf Zahlungsrück zu verkaufen. E. Windelbach, Versteigerer, Leer, Fernruf 2062.

Kleinanzeigen gehören in die DZ

Fleischer-Lehrling

gesucht. Gehilfe vorhanden. Heinrich Meyer, Fleischermeister, Waringersfehn 273. Fernruf Neermoor 67.

Hausgehilfin

gelucht (nicht unter 20 Jahren). Frau Fanny Neemann, Leer, Adolf-Hitler-Str. 51. Suche per sofort oder später einen jungen, tüchtigen

Buchhalter(in)

Schriftliche Bewerbungen an Bernhard B. Beckmann, Kolonialwaren-Großhandlung, Papenburg (Emy

Einzuwählungen

Reichsminister Funk traf am Dienstagabend in Begleitung seiner Gattin von seiner Kom-reise wieder in Berlin ein. Zum Empfang war auf dem Anhalter Bahnhof u. a. der italienische Botschafter Attolico erschienen.

Der französische Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun hat am Dienstagvormittag um 10 Uhr begonnen und dauerte über zweieinhalb Stunden. Außen-minister Bonnet gab einen ausführlichen Bericht über die außenpolitische Lage.

Der bisherige französische Kammerpräsident Herriot wurde mit 421 Stimmen wiedergewählt. Die kommende Tagung des Parlaments in Kapstadt wird sich erneut mit scharfen Maßnahmen gegen die jüdische Einwanderung nach Südafrika befassen.

Die letzte sogenannte Kriegshauptstadt des Tschangkaiching-Regimes, Tschungking, ist am Dienstag von neunzehn japanischen Flugzeugen angegriffen worden, die alle militärisch wichtigen Anlagen mit Bomben belegten.

Der ungarische Außenminister Graf Csaky hat am 9. d. M. in einem Telegramm dem Ministerpräsidenten und Außenminister von Mandschukuo, Feldmarschall Tschang-Tscheng-Sui, mitgeteilt, daß die ungarische Regierung Mandschukuo anerkannt habe.

Wir suchen zum weiteren Ausbau unserer Organisation für
Wittmund, Leer und Stadt Emden

Herrn für den Außendienst

Wir reflektieren auf einen Herrn, der hauptberuflich gegen Gehalt, Reisespesen und Beteiligung am Geschäft tätig ist. Geeigneten Bewerber bieten wir außerdem Altersversorgung.



Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Hannover

Hannover

Prinzenstraße 9

Umzüge

von und nach
auswärts.
Lagerung



JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN

Alter Markt 5 Fernsprecher 2020 und 2200

Die besten Magen-, Blutreinigungs- und Abführmittel sind:

Wortelboer's Kräuter

Eine Mark pro Päckchen
und

Wortelboer's Pillen

Eine Mark 25 Pf. pro Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken

Oldersum, Schoonorth, Loquard, Siebelshörn
und Lütjegaste, den 11. Januar 1939.

Statt besonderer Mitteilung.

Nach langem schwerem Leiden entschlief
gestern sanft in dem Herrn meine liebe Frau,
unsere herzengute, treue Mutter, Großmutter
Schwester, Schwägerin und Tante

Hilke Müller

geb. Groenewold

in ihrem 74. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Jakob Müller

Meta Müller

Otto Lübbers und Frau

Margarethe geb. Müller

Dr. med. Otto Werdermann und Frau

Theda, geb. Müller

Heiko Müller und Frau

Mareka, geb. Lübbers

Dirk Müller und Frau

Käthe, geb. Aeikens

Heyo Uden und Frau

Anna, geb. Müller

und Enkelkinder.

Beerdigung findet statt Sonnabend, den 14. Januar
nachmittags 2.30 Uhr. Trauerfeier eine halbe Stunde
vorher.



Kriegerkameradschaft

Jheringsfehn - Boekzetelerfehn

Am 9. Januar wurde unser Ehrenmit-
glied, der Altveteran

Rentner

Jacob Kr. Buß

geb. am 21. Oktober 1846, zur großen Armee abberufen.

Der Verstorbene war lange Jahre Kameradschaftsführer
und hat stets seine Kraft in den Dienst des NS-Reichs-
kriegerbundes gestellt.

Er diente beim Inf.-Regt. 78, 7. Komp., und hat als
Unteroffizier im Feldzug 1870/71 an vielen ruhmreichen
Schlachten und Gefechten teilgenommen

Außer dem Orden K. D. wurden ihm viele Aus-
zeichnungen verliehen.

Sein echt deutsches Wesen sichert ihm bei allen
ein dankbares Gedenken in treuer Kameradschaft über
das Grab hinaus.

Der Kameradschaftsführer,

Zur Beerdigung treten die Kameraden am Freitag
dem 13. Januar 2 Uhr, bei Zimmermann an.

Suche ein nettes junges Mädchen

für bürgerl. Haush. Kochen
und Einmachen kann erlernt
werden. Familienanschl. u.
Gehalt.

H. Hayunga, Mühlenwarf
über Leer.

Gesucht zum 15. Januar od.
1. Februar eine tüchtige

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren. An-
gebote mit Gehaltsford. an
Hotel Inselriede,
Nordseebad Spiereroog.

Suche einen tüchtigen

Sattler- und Sapezier-Gehilfen

bei gutem Lohn und ange-
nehm Arbeit.

Franz Weidhüner, Sattlerei,
Kosterei u. Def.-Geschäft,
Bochhorn i. Oldbg.

Gesucht auf sofort ein

Schuhmachergehelfe

Freih Brunten, Spohle
über Barel.

Hausdiener

zum 1. Februar 1939 gesucht.

Bewerbungen an
Hotel Deutsches Haus,
Papenburg-Ems.

Gesucht zum 1. Mai ein

Lehrling

bei voll. Kost u. Wohnung.
Aug. Janßen, Stellmachermeister,
Alpen i. Oldbg.

Stellen-Gesuche

Erziehener

Buchhalter

31 Jahre, mit Buchhaltung und
allen Büroarbeiten vertraut.
ucht zum 1. 2. 1939 Dauer-
stellung. Schr. Angeb. erb. u.
E 1040 an die D.Z., Emden.

Bekanntmachung

Der Wasserstand im Emden Binnenhafen bleibt bis zur Be-
endigung der Bauarbeiten am Erzai (etwa Mitte März 1939)
bis 60 cm unter dem normalen Hafenwasserstand gesenkt. So-
weit es die Bauarbeiten zulassen, kann der Wasserstand auf An-
trag vorübergehend gehoben werden.

Emden, den 10. Januar 1939.

Preussisches Wasserbauamt.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben
Mutter erwiesene Teilnahme

danken wir herzlich

Familie Eggen

Timmel, den 10. Januar 1939.

Warfingsfehn, den 11. Januar 1939.

Nach einem arbeitsreichen, tätigen Leben verschied heute
nacht gegen 1/2 Uhr nach langem Kranksein mein lieber
Mann, unser guter Vater, mein Schwiegervater, Schwieger-
sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Coord Kracht

im 65. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübten Herzens zur Anzeige:

Anni Kracht, geb. Kettwich

Hanna Kracht

Heinz Karthäuser und Frau

Gerta, geb. Kracht

Carl Kracht

Johann Kracht

Lena Kracht

Cornelius Kettwich

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 15. Januar, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Wir bitten, diese Anzeige statt jeder besonderen Einladung ansehen
zu wollen.

Enger i. Westl., den 9. Januar 1939.

Heute früh 4 Uhr entschlief im Alter von 83 Jahren
in den Folgen einer Lungenentzündung unsere liebe,
gute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Witwe Elisabeth Hippen

geb. Feldkamp

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Wilh. Schierholz und Frau

Maria, geb. Hippen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. Januar
nachm. 3 Uhr, in Aurich (Ostfriesland) von der Leichen-
halle aus statt Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Emden, Januar 1939.

Für alle Beweise der Liebe und Verehrung für unseren
lieben Entschlafenen und der Mittrauer für uns

Danken wir herzlich.

Frau Melanie Schulte,

Ursula und Hermann Schulte

Der Handstreich auf Douaumont

Es gibt ein Wort von Clausewitz, das lautet: „Die detaillierte Kenntnis von ein paar einzelnen Gefechten ist nützlicher als die allgemeine Kenntnis vieler Feldzüge.“ Unter diesem Gesichtspunkt ist in erster Linie das Werk des Majors Kurt von Klüfer „Seelenkräfte im Kampf um Douaumont“, Verlag „Die Brücke“, Berlin, zu bewerten. Major von Klüfer ist zu seiner Arbeit um so mehr berechtigt gewesen, als er das II. Bataillon des Brandenburgischen Infanterieregiments 24 am 25. Februar 1916 führte.

Der Handstreich auf Douaumont war in seinen entscheidenden Phasen das Werk von etwa zwei Stunden, und diese zwei weitgeschichtlichen Stunden werden uns in der Arbeit des Majors von Klüfer minutengenau vor Augen geführt. Diese Darstellung ist eine Verkörperung des Hindenburgwortes: „Wie ein Kanal deutschen Heldentums leuchtet das Wort: Douaumont!“ Darüber hinaus aber wird — und das ist bedeutungsvoll für alle Soldaten von heute und für solche, die es werden wollen — gezeigt, wie es möglich war, daß ein Handstreich auf ein so starkes Fort, wie Douaumont es war, in so kurzer Zeit Erfolg haben konnte. Gleichzeitig aber wird dieses Werk auch der historischen Wahrheit insofern gerecht, als hier ein objektiver Vergleich der Verdienste der Männer erfolgt, die an diesem Handstreich teilgenommen haben. Die Verdienste derjenigen, deren Namen schon bisher bekannt waren, erhalten keine Schmälerung. Darüber hinaus aber wird noch eine Reihe von Männern genannt, die alle ihren Anteil am Erfolg dieses Handstreiches haben. Leider ist es auch dem Major von Klüfer nicht möglich gewesen, alle zu nennen, die am Sturm auf Douaumont teilnahmen. Die größte Ehre gebührt hier wie überall den unbekannteren Soldaten und besonders denen, die beim Sturm auf Douaumont fielen.

Das Oberkommando der Wehrmacht und die Kriegsgeschichtliche Forschungsanstalt des Heeres haben sich für dieses Werk besonders und mit Recht eingesetzt, denn es ist hier tatsächlich zum erstenmal eine neue Forschungsmethode angewandt worden. Ein Teilnehmer am Handstreich auf Douaumont, Oberleutnant von Brandis, hat davor gewarnt, die Zeiten für alle einzelnen Handlungen möglichst genau festzulegen. „Wer hatte damals Zeit, den Chronometer zu ziehen?“, sagte Brandis sehr richtig, „es war mehr zu tun.“ Nichtsdestoweniger hat aber Major von Klüfer nach dieser Methode gearbeitet. Er hat keine Mühe gescheut, um die notwendigen Feststellungen zu treffen. Er hat Jahre dazu gebraucht, um dieses Werk zu vollenden. Um so bedeutungsvoller aber ist die Tatsache, daß wir nun die historische und kriegsgeschichtliche Wahrheit vor uns liegen haben, soweit sie überhaupt festgestellt werden konnte. Dabei ist besonders wertvoll, daß nicht nur das äußere Geschehen behandelt wurde, sondern daß die große Frage eine Antwort fand: Wie war es möglich, daß diese Tat gelang? So kam Major von Klüfer dazu, den seelischen Triebkräften nachzuspüren und auf den Grund zu gehen, aus denen diese Tat, besser diese Summe von Einzelthaten, geboren war. Und das ist letztlich das Entscheidende an diesem Werk, daß es uns die Seele des deutschen Soldaten in einem Augenblick zeigt, in dem es um das höchste Ziel, den größten Gewinn ging.

Für den 25. Februar, nachmittags vier Uhr, war das II. Bataillon des Brandenburgischen Infanterieregiments 24 zum Angriff bereitgestellt. Der vorberstehende Sturm wurde unter Führung des Vizefeldwebels Kunze ein Trupp Pioniere, durch Ausklärer verstärkt, beauftragt, etwa auftauchende Hindernisse zu beseitigen. Es führt an dieser Stelle zu weit, die Einzelheiten des Sturmes darzulegen. Jedenfalls führte der Sturm zum Erfolg, und 25 Minuten nach vier Uhr waren die vorderen Linien nicht nur erreicht, sondern bereits nach scharfer Halbrechtsablenkung auf Fort Douaumont zu überschritten, und nun stand drei Männern der vordersten Linie dem Hauptmann Haupt, dem Oberleutnant von Brandis und dem Leutnant Radtke gleichzeitig und unabhängig voneinander als selbst gewähltes neues Ziel das Fort Douaumont klar und magnetisch vor Augen. Zwei von ihnen (Oberleutnant von Brandis und Hauptmann Haupt) taten alsbald ihren weiterreichenden Führerwillen kund. Zwei von ihnen war es vergönnt (Leutnant Radtke und Hauptmann Haupt), persönlich ihrer Truppe voran beispielgebend unter den Ersten dieses Ziel zu erreichen, während gleichzeitig der Dritte (Oberleutnant von Brandis) einweilen ganz gegen seinen allzeit vorwärtstrebenden Willen auf der bedrohten rechten Flanke festgehalten wurde. Alle drei aber werden gemeinsam in der ruhmreichen Geschichte des 3. R. 24 untergeköpft weiterleben. Dabei wird auch die Einzelthat des Vizefeldwebels Kunze mit seinem Pioniertrupp nicht vergessen werden, der als erster deutscher Soldat etwa vier Uhr 33 Minuten nachmittags das gut 2 1/2 Meter hohe, starke, enggliedrige, hier noch völlig unversehrt Eisen-gitter auf der nördlichen Grabenmauer der Ostface erreichte. Zwei Minuten später findet Kunze eine 1/2 Meter breite Bresche in dem Eisengitter. Ein Duzend Stürmer hat sich bei ihm eingefunden, und diese Stürmer haben gehört, daß das Fort schwach besetzt sei. Kunze treibt zum Entschluß und läßt sich an der Mauer in den Langhang hinab. Eine Anzahl tapferer Soldaten folgt ihm. Fast gleichzeitig aber stürmt Hauptmann Haupt vorwärts, eingebend des Clausewitzwortes: „Es gibt Fälle, wo das Höchste wagen die höchste Weisheit ist.“ An der Nordspitze ist Leutnant Radtke angelangt, der

mit seinen Männern in den Graben des Forts an der Nordspitze springt. Inzwischen hat Vizefeldwebel Kunze, wie er berichtet, die Panzergeschütze im Panzerturm zum Schweigen gebracht und die dort anwesenden Franzosen gefangen genommen und eingesperrt. Oberleutnant von Brandis hat aber ebenfalls den Befehl gegeben: Marschrichtung Douaumont. Seit etwa fünf Uhr vier Minuten ist zu erkennen, daß auf der höchsten Höhe des Forts ein Mann mit der roten Artillerieflagge winkt. Es ist der Mustetter Kühn von der 5. Kompanie des 3. R. 24, der durch dieses Winken erreichen will, daß das deutsche Artilleriefeuer, das noch auf dem Fort Douaumont liegt weiter vorverlegt wird.

Alle Tapferkeit hätte aber nichts genützt, wenn bei diesem Handstreich, das muß man ehrlich anerkennen, den Deutschen das Soldatenglück gefehlt hätte. Die Franzosen hatten im Jahre 1915, nachdem sie die Wirkungen der schweren deutschen Artillerie erkannten, auf die Befestigungen den Wert nicht mehr gelegt, den

Die Ausbildung der Militärschüler

Von Major (C) Adler, RLM.

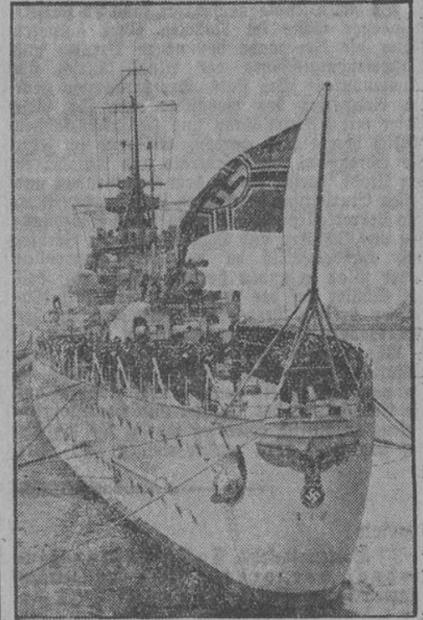
Die Luftwaffe ist seit geraumer Zeit dazu übergegangen, Einrichtungen zu schaffen, um unabhängig von Zufälligkeiten und ohne der Fluggewerksindustrie wertvolle Kräfte zu entziehen, den Nachwuchs für das fliegerische Personal frühzeitig und auf lange Sicht sicherzustellen. Diesem Zweck dienen die fliegerischen Vorkursen. Sie sind errichtet worden in Anlehnung an Werke der Luftfahrtindustrie. In diese Schulen werden alljährlich zu Ostern „Militärschüler“ eingestellt, die im Laufe von vier Lehrjahren in Lehrwerkstätten und Betriebsabteilungen der Fabriken sowie durch Fachunterricht in Werkberufsschulen ausgebildet werden. Die Fachrichtungen sind: Metallfluggewerksbau (eine Zusammenfassung von Fluggewerksbau und Fluggewerkzeugbau), Maschinenbau (Motorenbau), Feinmechaniker, Elektromechaniker und Maschinenbau (Waffenbau). Den Abschluß der Lehrzeit bildet die Facharbeiterprüfung (Gesellenprüfung).

Die im Alter von 14 und 15 Jahren eingestellten Jugendlichen sind in besonderen Militärschülerheimen untergebracht. Hier werden sie in Leibesübungen körperlich erkräftigt, lernen das Segelfliegen, werden vorläufig ausgebildet und weltanschaulich gekult. In dieser Weise erhalten sie neben der praktischen Ausbildung und dem Fachunterricht durch fürsorgliche Betreuung und Erziehung das Rüstzeug für den Dienst in der Luftwaffe, dem sie sich für zwölf Jahre verpflichten. Ausbildung, Unterkunft, Verpflegung und Bekleidung sind für die Militärschüler frei.

Die Auslese der als Militärschüler sich meldenden Jungen geschieht mit besonderer Sorgfalt. So nehmen die Berufsberaterstellen der Arbeitsämter eine erste Sichtung und Prüfung der Bewerber vor, um festzustellen, ob die Bedingungen in charakterlicher, körperlicher, geistiger Hinsicht erfüllt werden. Der Militärschüler soll nicht nur den Anforderungen der Arbeit, sondern auch dem Dienst in der Fliegertruppe gewachsen sein. Deshalb muß die ärztliche Untersuchung die volle Wehrdiensttauglichkeit des Bewerbers ergeben. Schließlich wird noch eine psychologische Prüfung vorgenommen, die der Erforschung der handwerklichen Eignung und der geistigen Anlage dient.

Die praktische Ausbildung wird in allen fliegerischen Vorkursen einheitlich und nach den gleichen Richtlinien betrieben. So ist gewährleistet, daß in den verschiedenen Werken das gleiche Ziel erreicht wird. Die vierjährige Lehrzeit gliedert sich in zwei Abschnitte von je zwei Jahren, nämlich Lehrwerkstatt und Betrieb. Die Lehrwerkstätten sind mit neuesten fliegerischen Werkzeugmaschinen, Werkzeugen und

vorher darauf gelegt hatten. Das war zweifellos ein Fehler, denn die Beschädigung von Douaumont mit 42-Zentimeter-Granaten hat gezeigt, daß Douaumont und später auch Baug durchwegs in der Lage waren, einer verartigen Beschädigung standzuhalten. Dazu kam, daß in Douaumont überhaupt nur eine schwache Besatzung vorhanden war, die unter einem älteren Waffmeister stand. Dazu kam weiter, daß die in der Nähe liegenden französischen Truppenteile nichts ahnten und nichts wußten von der Gefahr, die dem Fort Douaumont drohte. Ohne das so überaus wichtige Soldatenglück wäre einem einzelnen, wenn auch noch so tapferen Bataillon ein solch kühner Handstreich niemals geglückt. Beim Handstreich auf Douaumont darf man auch nicht vergessen die weitblühende mühevollen Vorarbeit der höheren Stellen, die unmittelbar vorangegangenen schweren Kämpfe anderer Bataillone, der Schutz und die Hilfe der Nachbarn, die Unterstützung der Artillerie, die tapferen Pioniere und alles was sonst noch hinzu kam. Der Handstreich auf Douaumont gab uns damals und gibt der neuen Wehrmacht die Lehre: Der Einzelne ist nichts, die Gemeinschaft ist alles, aber nur wenn in der Gemeinschaft der Einzelne sein Alles gibt.



„Heißt Flagg!“

Das Schlachtschiff „Scharnhorst“ wurde — wie in der DZ. bereits gemeldet — in Wilhelmshaven in Dienst gestellt.

(Scherl Bilderdienst, M.)

Einrichtungen vorhanden. Dem Heimleiter stehen für je hundert Schüler zwei Gruppenführer zur Seite. Diese Erzieher werden aus bewährten Landjahrführern gewählt, die über Erfahrungen in der Betreuung der Jugend verfügen. Alle aber, Erzieher und Schüler, gehören der Hitler-Jugend an. Sie bilden zusammen eine Gefolgschaft oder einen Unterbann der Flieger-Hitler-Jugend. Der Heimleiter ist also gleichzeitig Gefolgschafts- oder Unterbannführer, während die Gruppenführer den Dienstgrad eines Schatzführers oder eines Gefolgschaftsführers haben. Sie haben dafür zu sorgen, daß mit anderen Einheiten der Hitler-Jugend enge kameradschaftliche Bindungen gehalten werden. Das Verhältnis zwischen Erziehern und Schülern ist auf Mannesucht und Kameradschaft gegründet. So ist den Jungen das Heim eine wirkliche Heimstatt.

Auf die körperliche Erziehung der Schüler wird großer Wert gelegt. Deshalb nehmen die Leibesübungen in der Tageseinteilung den ihnen gebührenden Raum ein. Angepaßt an die Entwicklungsstufen der Schüler werden die Leistungen allmählich gesteigert. Leichtathletik, Schwimmen, Boxen, Turnen, Kleintalbergsteigen und Segelfliegen sind im Sportplan enthalten. Im Segelfliegen sollen im Laufe der vier Jahre die A-, B- und C-Prüfung abgelegt werden. Kampfspiele werden betrieben, um die Jungen zur Härte zu erziehen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Im Geländedienst werden Geländebeschreibung, Zielerkennen, Entfernungsmessungen, Kartenlesen und Geländelauf geübt. Ordnungsbewußtsein fördern Straftaten im Auftreten, gute Haltung und Mannesucht. Die weltanschauliche Schulung im Militärschülerheim umfaßt deutsche Geschichte, die Geschichte der Bewegung, Rassenkunde, Vererbungslehre, Bevölkerungspolitik und andere Gebiete. Das Ziel ist das Erkennen der großen geschichtlichen Zusammenhänge, Erziehung zum selbständigen Denken und zum nationalsozialistischen Weltanschauung. Durch Fahrten und Betriebsbesichtigungen wird der Gesichtskreis erweitert.

Durch diese Ausbildung und Erziehung von Militärschülern auf fliegerischen Vorkursen wächst der Fliegertruppe Jahr für Jahr ein Stamm wertvollen Mannschaften heran. Die Militärschüler selbst aber erwerben dadurch das Rüstzeug für den Wehrdienst und die Grundlage, auf der sich nach Charakter und Leistung die weitere Laufbahn aufbaut.

Die Gehaltsbezüge der Unteroffiziere

Wer Berufs Soldat werden will, muß sich zu einer Dienstzeit von mindestens zwölf Jahren verpflichten. Die Unteroffizierslaufbahn umfaßt die Dienstgrade des Unteroffiziers, Unterfeldwebels, Feldwebels, Ober- oder Haupt- und Stabsfeldwebels, die im Wege der Beförderung erreicht werden können. Die Gehaltsbezüge schwanken bei dem Ledigen in Ortsklasse A zwischen 149 RM. und 188 RM., bei dem Verheirateten zwischen 198 RM. und 255 RM. Der ledige Berufs Soldat erhält daneben freie Kleidung und Unterkunft, für die Verpflegung werden nur geringe Abzüge gemacht. Der Verheiratete hat ebenfalls Anrecht auf freie Bekleidung. Der Wert der Gehaltsbezüge erhöht sich dadurch erheblich.

Militärwärter erhalten nach 12jähriger Dienstzeit als Uebergangsbeförderung 750 RM., die in zwei Zwischenstufen bei 18 Dienstjahren auf 1800 RM. steigt. Diese Beförderung konnte niedriger bemessen werden als die sonst nach 12 Dienstjahren zu zahlende Dienstbelohnung, da die Belohnung der Militärwärter in der Uebernahme in den Beamtenberuf besteht.

Das kürzlich in Kraft getretene Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgegesetz berücksichtigt aber auch, daß nicht jeder Unteroffizier Lust und Neigung für den Beamtenberuf hat. Wer daher in das freie Erwerbsleben übertreten will, erhält eine Abfindung von 8000 RM., dazu die Dienstbelohnung, die nach zwölf Dienstjahren 1200 RM. beträgt und alle zwei Jahre um je 200 RM. bis auf 1800 RM. steigt.



Schwere Haubiz-Batterie in Marschkolonne

Aus dem Ufa-Kulturfilm „Unsere Artillerie“

Aufn.: Ufa (Scherl-Ma.)

Rundblick über Ostfriesland

Uebergabe der Auricher Berufsschule

Bürgermeister Fischer dankte den Förderern und Mithelfern

Am Dienstagnachmittag fand im Beisein geladener Gäste im Rahmen einer schlichten Feier die Uebergabe des neuen Berufs- und Handelsschulgebäudes der Stadt Aurich am Lichtenburger Weg statt. Der geräumige Flur im Erdgeschoß des Gebäudes war für diese Feier mit frischem Grün und Halenkreuzfahnen festlich hergerichtet worden. Während im Flur die Ehrengäste, die Stadträte und Ratsherren der Stadt Aurich, die an dem Schulneubau und dessen Einrichtung beteiligten Handwerksmeister, das Lehrerkollegium der Infanterie und Abordnungen von Schülern und Schülerinnen der Berufs- und Handelsschule zu der bedeutungsvollen Feier Platz gefunden hatten, konnte ein Teil der Schüler auf der zum ersten Stockwerk führenden breiten Treppe zur Teilnahme an der Uebergabefeierlichkeit untergebracht werden. Bürgermeister Fischer eröffnete die Veranstaltung mit einer Begrüßungssprache, in der vom Redner ein geschichtlicher Rückblick auf die Entwicklung des Berufs- und Handelsschulwesens in Aurich geworfen wurde, die sich bis auf das Jahr 1770 zurückverfolgen läßt. Der

Redner führte die Teilnehmer in interessanten Ausführungen durch die verschiedenen Entwicklungsperioden des Berufsschulwesens in Aurich und leitete über zu der Zeit gegen Ende des Jahres 1937, in der sich die Stadtverwaltung Aurich um den Neubau eines Berufsschulgebäudes bemühte. Dank der Bemühungen von Partei- und Staatsstellen, der Stadt- und Kreisverwaltung, so betonte der Bürgermeister, sei es gelungen, den Schulneubau innerhalb kurzer Frist ohne einen Pfennig Schulden zu ermöglichen. Die Bauausführung sei so gehalten, daß in nächster Zukunft mit einer Vergrößerung des Baues nicht gerechnet zu werden brauche, der nach den Plänen des Stadtbaumeisters Neemann eine sparsame und zweckmäßige Lösung gefunden habe. Für alle Beteiligten sei der Bau zur Zufriedenheit ausgeführt worden, und Dank dafür gebühre in erster Linie Stadtbaumeister Neemann, ferner Bauunternehmer Berger und allen Beteiligten, sowie den Partei- und Dienststellen, die an der Fertigstellung mitgeholfen haben.

Aurich

Boetzelersehn. Hochbetagter Einwohner verstorben. Einer der ältesten Einwohner des Ortes, der Rentner Jakob Kr. Buh, verstarb dieser Tage im hohen Alter von 93 Jahren.

Hüllenersehn. Von der Jagd. Die Halenjagd ist in diesem Jahre nicht so gut wie im vergangenen Jahre, die Halenjagd ist recht gut. Von verschiedenen Jägern konnten Rehe erlegt werden.

Lübbertssehn. Von der Gänsejagd. Vor einigen Tagen machten sich die hiesigen Jagdpächter auf den Weg, um den Wildgänjen nachzufallen. Sie hatten sich weiße Kittel angezogen, um nicht gleich von den Gänsen gesehen zu werden. Es konnte nur eine geringe Zahl erlegt werden. — Wilddieberei. Vor einigen Tagen bemerkte ein hiesiger Jäger in einem Garten eines Einwohners einen Hasen in der Schlinge. Der Täter konnte festgestellt werden und wurde der Polizei übergeben.

Potschhausen. In den Gräben geraten. Bei dem Glatteis der vorigen Woche kam ein Personwagen in der Kurve beim Denkmal ins Rutschen und geriet in den Straßengraben. Mit eigener Kraft gelang es dem Wagen nicht, aus dem Graben herauszukommen. Erst einem Treder gelang es, das Auto wieder auf die Straße zu bringen.

Sandhorst. Verkehrsunfall. Am Dienstag kam ein Schüler mit seinem neuen Fahrrad auf der Straße zu Fall. Die elektrische Beleuchtung des Rades ging dabei in Trümmer, während der Radler glücklicherweise mit heiler Haut davontkam. In der vergangenen Woche, als die Straßen mit einer glattartigen Eisdicke überzogen waren, gab es viele ähnliche Stürze.

Emden

Probefahrten und Stapellauf von Loggern

Im Werftbetrieb der Firma Schulte und Bruns spiegelt sich das rege Wirtschaftsleben wider, das heute Deutschland überall durchpulst. Seit Jahren schon wird dort mit Hochdruck gearbeitet, und noch immer häufen sich die Aufträge für neue Schiffsbauten. Alle paar Wochen kann die „D.Z.“ von dieser Werft über Stapellaufe und Probefahrten berichten. Am kommenden Sonntag wird der von der Emdener Heringsfischerei in Auftrag gegebene Logger „Stettin“ seine Probefahrt machen. Am Sonntag darauf, dem 21. dieses Monats, finden ein Stapellauf und anschließend eine Probefahrt statt. Der gleichfalls von der Emdener Heringsfischerei in Auftrag gegebene Logger „Heinrich Schulte“ läuft vom Stapel, und gleich danach werden sich die Taufgäste zu der Probefahrt versammeln, die der für die Dollart-Fischerei erbaute Logger „Juno“ antreten wird. Die Werft der Firma Schulte und Bruns ist für das neue Jahr vollauf mit Aufträgen eingedeckt.

Berkehrsunfall beim Ueberholen

Ein Zusammenstoß von Kraftwagen ereignete sich gestern mittag in der Adolf-Hitler-Straße. Ein Personwagen, der im Begriff war, einen Lastzug zu überholen, fuhr gegen den Treder, als dieser auf den Erzerkerplatz einbog. Der Fahrer des Personewagens hatte den ausgefahrenen Winter des Lastzuges nicht wahrgenommen. Ein Anlaß des Personekraftwagens wurde bei dem Zusammenstoß leicht verletzt; außerdem entstand Sachschaden.

Unfreiwillige Fahrt. Montag traf hier der Dampfer „Memphis“ von Spanien kommend ein, an dessen Bord sich ein Mitglied der Internationalen Kontrollkommission befand, ein Italiener, der von dem Schiff in Dover abgeleitet werden sollte. Infolge des schlechten Wetters im Kanal konnte das Schiff Dover aber nicht anlaufen und mußte den Mitreisenden nach hierher mitnehmen. Durch Vermittlung einer hiesigen Firma ist er mit der Bahn abgereist.

Straßenbauarbeiten aufgenommen. Die Straßenbauarbeiten, die während der Frostperiode stattfanden, werden nun allmählich wieder aufgenommen. Besonders die Fertigstellung der Arbeiten in der Doppelkurve auf Kesselrand ist zu begrüßen. Hier war das für den Sandkästen ausgehobene Bett voll Schmelzwasser geflossen und bildete für den Verkehr eine erhebliche Gefahr.

Zur Reparatur angekommen. Montag traf hier der Stettiner Dampfer „Erika“ ein, der von der Kauferei „Seerederei, Adolf Wiards und Co.“ deren Schiffe früher hier beheimatet waren, neu angekauft worden ist. Das Schiff gehörte dem Kapitän und Reeder S. Santowitsch in Stettin, ist dort 1905 erbaut und 1046 BRZ und 642 NRT. groß bei einer Tragfähigkeit von 1500 Tonnen. Das Schiff hat an den Nordseewerken zu einer Grundüberholung festgemacht.

Aus Gau und Provinz

Rege Bautätigkeit in Oldenburg

In Nordoldenburg kommen zur Zeit Neubaupläne zur Ausführung, von deren Ausmaßen sich jemand, der diese Stätten noch nicht sah, kaum eine Vorstellung machen kann; so am Tadebuisen Cäciliengraben, wo nur wenige Jahre noch kaum ein Haus stand, reist sich jetzt ein schmücker Neubau an den anderen. Schwierig gestalten sich hier die Ent- und Bewässerungsverhältnisse. Darum hat man sich für den Neubau eines großen Schöpfwerkes entschieden, durch das die Wasserverhältnisse geregelt werden. Die Gemeinde Vestringin läßt in Cäciliengraben in Kürze eine achtklassige Schule errichten, weiter entstehen in dieser Siedlung ein großer Sportplatz und eine Turnhalle. In Boklapp ist jetzt die 707. Wohnung bezogen worden. Großneubauten aus dem bodenständigen Material, dem schönen Oldenburger Klinker, läßt die Wohnungsbaugesellschaft „Jade“ in großer Zahl am Eingang zur Stadt Wilhelmshaven an der Peterstraße errichten. In Upjevier wird ebenfalls flott weitergebaut. Größere Baustätte ist das Gebiet zwischen Oldenburg und Rade mit Dienerdied und Dienerfeld als Brennpunkten. Viele Hunderte von Siedlungshäuschen, eines noch schöner als das andere. Hervorragendes wird ebenfalls auf dem Gebiete des Straßenbaues geleistet. Verschiedene Grobenstellungen am Tadebuisen haben Straßenverbindungen mit der Straße Bremen-Wilhelmshaven erhalten. Weiter verschwindet bei Sande die gefährdete Kurve der Hauptstraße nach Wilhelmshaven. Die neue Straße wird bei Sande quer durchgelegt.

Oldenburg. Sturm böen verursachen Hochwasser. An der ganzen deutschen Nordseeküste herrschte in der Nacht zum Montag ein harter Sturm aus westlicher bzw. südwestlicher Richtung, der das Hochwasser bis zu 1,40 Meter über den Normalstand hat auflaufen lassen. Dieses Hochwasser teilte sich schnell den Flußläufen bis weit landeinwärts mit, so daß in Oldenburg ein Flußstand von 2,78 über NN gemessen wurde. Das ist zwar nicht der höchste Hochflutstand, er bringt aber dennoch für die Deiche eine unangenehme Beanspruchung, zumal auf dem Wasser noch Eisschollen treiben.

Oldenburg. Naturschutzgebiet „Großes Engelsmeer“. Nach einer vom Oldenburgischen Minister der Kirchen und Schulen erlassenen Verordnung wird das in der Gemarkung Zwischenaahn liegende „Große Engelsmeer“ auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes mit Zustimmung der obersten Naturschutzbehörde unter Reichsnaturschutz gestellt. Das „Große Engelsmeer“ liegt etwa 900 Meter südwestlich von der Reichsbahnhaltestelle Ranhauserfeld (bei Zwischenaahn). Das Schutzgebiet hat eine Größe von 1,6660 Hektar. Die Landschaft des „Großen Engelsmeer“ ist jene typische Moorlandschaft, wie wir sie südlich der Bahn Oldenburg — Leer zwischen dem Geestrüden von Geewicht-Portslage finden.

Oldenburg. Das Landesarchiv wurde Staatsarchiv. Nach einer Bekanntmachung des Oldenburgischen Staatsministeriums trägt das Oldenburgische Landesarchiv vom 1. Januar 1939 ab die Bezeichnung „Oldenburgisches Staatsarchiv“. Hiermit ist auch im Land Oldenburg für das staatliche Archiv die alte Bezeichnung eingeführt worden, wie sie in Urkunden bei den Staatlichen Archiven geführt wird.

Nordhorn. Beim Brand ums Leben gekommen. In den Lagerräumen des

Norden

Von einem Kraftwagen angefahren wurde Dienstag nachmittag der 67 Jahre alte Rentner Seibert aus der Sielstraße. Er wollte in Süderneuland bei der Verladerampe die Fahrbahn überqueren. Der alte Mann, der schwerhörig und auf einem Auge erblindet ist, bemerkte dabei nicht das Herannahen des von Norden kommenden Kraftwagens. Er erlitt einen komplizierten Unterschenkelfraktur. Der Fahrer des Wagens brachte ihn sofort in das Städtische Krankenhaus, wo er einige Wochen verbleiben muß, bis seine schweren Verletzungen geheilt sind. Der Kraftfahrer trifft keine Schuld an dem Unfall.

Norddeich. Der erste große Kindertransport in diesem Jahre fuhr am Dienstag nach Norddeich. 500 Kinder wurden zur Insel gebracht, wo sie in den Heimen der NS-Volkswohlfahrt Aufnahme fanden. — Gestern nahm zum erstenmal wieder der Dampfer „Krisia 9“ den fahrplanmäßigen Dienst auf, den er zusammen mit „Krisia 3“ versehen wird. Während der Bereisung konnte bekanntlich nur „Krisia 3“ fahren, da dieser Dampfer als Eisbrecher gebaut ist.

Zwiggeler-Hammrich. 85 Jahre alt. Am Freitag kann der Landwirt Melchert Smit Zwiggeler-Hammrich (Melchersburg) seinen 85. Geburtstag feiern. Er leitete seinen landwirtschaftlichen Betrieb noch selbst. Sein Geburtsort, auf dem er wohnt, ist schon weit über hundert Jahre im Besitze der Familie Smit. Mögen dem rüstigen Alten noch viele Jahre in Gesundheit und Frische beschieden sein.

Textilwertes Ludwig Povel und Co. entstand ein Brand. Der Nachtwächter Gerd Wessels starb bei der Bekämpfung an Rauchvergiftung; ein Feuerwehrmann wurde durch Glasplitter schwer verletzt. Beträchtliche Mengen Fertigwaren, die der Veredelung harften, sind verbrannt.

Bremerhaven. Ausbau des Kaiserhafens II. In Bremerhaven ist kürzlich mit dem Ausbau des Kaiserhafens II begonnen worden, der um insgesamt 700 Meter verlängert wird. Dieser Ausbau ist wegen anderweitiger Verwendung von Hafengelände notwendig geworden und erfordert einen Kostenaufwand von insgesamt vier Millionen RM. Das Geheißblatt der freien Hansestadt Bremen veröffentlicht einen Antrag zum Haushaltsplan 1938, durch den in den außerordentlichen Haushalt eine Million RM. als erste Rate für die Hafenerweiterung einstellt ist.

Bremerhaven. Unmenschliche Kindesbehandlung. Wegen unmenschlicher Behandlung ihres 7jährigen Bruders wurde eine 28 Jahre alte Frau aus der Gaststraße festgenommen. Die Frau hatte das Kind wiederholt mit allen möglichen Gegenständen geschlagen und auch mit Fußtritten mißhandelt. Sie ging sogar so weit, aus ganz geringfügigem Anlaß das Kind nachts trotz der eifrigen Kälte auf den Balkon zu bringen. Empörte Hausbewohner griffen schließlich ein und verhängten die Polizei. Das Kind war stark mitgenommen und mußte in Pflege gegeben werden.

Uns nach, wer die Freude liebt!

Fünfhjahresfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Im Oldenburgischen Staatstheater versammelten sich zahlreiche Gäste der Partei, ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes zur Fünfhjahresfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Gau Weser-Ems zusammen mit den Amtswaltern der Deutschen Arbeitsfront.

Was dieser Feier eine besondere Note gab, war nicht das über dem Ganzen stehende Motto: „Freut Euch des Lebens“. Diese Freude wurde gewiß in reichem Maße vermittelt, wie immer bei den Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft. Hier war es vielmehr die großartige, überzeugende Gemeinschaftsleistung aller, die das Programm gestalteten: des Orchesters, der Sportgruppen und der Heimatvereine. Der gemeinschaftliche Schwung war es, der alle Zuhörer begeistert mitgehen ließ.

Nach der von der Musikgemeinschaft der NSG „Kraft durch Freude“ Bremen unter Leitung von Carl Haut fein und exakt vorgetragenen Camont-Quartette von Beethoven nahm zunächst Gauwart Mantzen das Wort, um darauf hinzuweisen, daß am 27. November vergangenen Jahres die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf ein Bestehen seit fünf Jahren zurückblicken konnte. Dem Gedenken dieses Tages gelte die jetzige Feier.

„Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ will“, so hob Mantzen hervor, „durch diese Veranstaltung beweisen, daß sie weder ein Reifebüro noch eine Konzertdirektion, weder eine Arbeitsagentur noch eine Besucherorganisation ist, sondern eine nationalsozialistische Gemeinschaft. Deswegen bestreitet sie ihre Vortragsfolge fast ausschließlich mit eigenen Kabarett-Gruppen und nicht mit Bühnensternen. Es sind schaffende Menschen aus allen Berufen und

Für den 12. Januar:

Sonnenaufgang: 8.43 Uhr Mondaufgang: 0.41 Uhr
Sonnennuntergang: 16.35 Uhr Monduntergang: 11.22 Uhr

Hochwasser

Barkun	8.25 und 10.47 Uhr
Norddeich	3.45 „ 11.07 „
Norddeich	4.00 „ 11.22 „
Lebuhshiel	4.15 „ 11.37 „
Westeracumerfel	4.25 „ 11.47 „
Neuharlingerfel	4.28 „ 11.50 „
Benjerfel	4.32 „ 11.54 „
Greefel	4.37 „ 11.59 „
Emden, Kesselrand	5.04 „ 12.36 „
Wilhelmshaven	5.42 „ 13.14 „
Leer, Hafen	6.20 „ 13.52 „
Weser	7.10 „ 14.42 „
Weserhaudersehn	7.44 „ 15.16 „
Rapenburg	7.49 „ 15.21 „

Gedenktage

- 1519: Kaiser Maximilian I., römischer Kaiser deutscher Nation, in Wels geboren (geboren 1459).
- 1746: Der Pädagoge Heinrich Pestalozzi in Zürich geboren (geboren 1727).
- 1829: Der Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Dresden geboren (geboren 1772).
- 1852: Der französische Marschall Joseph S. Césarre Soffre in Wies-Altès geboren (geboren 1801).
- 1871: Schlacht vor O. Mans. Ende der hundertjährigen Kämpfe.
- 1893: Generalleutnant Hermann Göring in Rosenheim, Oberbayern, geboren.
- 1893: Reichsleiter Alfred Rosenberg in Rinal geb.
- 1922: Adolf Hitler, Hermann Esser und andere Nationalsozialisten wegen Störung einer separatistischen Versammlung zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt.
- 1924: Der Mediziner Ernst Schwenninger (Leibarzt Bismarcks) in Schloß Schwand bei München geboren (geboren 1850).
- 1929: Der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer in Berlin geboren (geboren 1845).
- 1934: Walter Darze wird Reichsbauernführer.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Durch Luftdruckanstieg über Mittel- und Norddeuropa hat sich eine schnelle Beruhigung eingestellt; die Winde flauten am Dienstagnachmittag fast ab. Aufbesserung war schon in den Vormittagsstunden eingetreten. Durch starken Luftdruck über Südeuropa dürfte eine Umgestaltung der Wetterlage eingeleitet werden. Die Winde, die sich dann einstellen, werden Festlandsluft heranziehen. Auf alle Fälle muß mit einem bedeutenden Temperaturrückgang gerechnet werden. Ob aber in absehbarer Zeit wieder örtliche Luft aus Rußland — ähnlich wie Mitte Dezember vorigen Jahres — bis in unseren Bezirk gelangen wird, das läßt sich auf Grund der heutigen Wetterlage noch nicht angeben.

Ausichten für den 12. Januar: Bei östlichen Winden weiter abnehmende Temperaturen.

Ausichten für den 13. Januar: Weitere Entwicklung noch nicht zu übersehen.

Wesermünde. 10000 Besucher im Fischereihafen. Im Jahre 1938 besichtigten über 10000 Besucher den Wesermünder Fischereihafen; am stärksten waren mit 2232 Köpfen Angehörige der Wehrmacht, besonders der Marine in den Unterwehroren, vertreten. Als zweite Gruppe erreichten Schüler und Lehrer, zum weitaus überwiegenden Teil von auswärts, mit 1950 Personen eine hohe Zahl. Durch die Organisationen der Bewegung wurden 1800 Personen dem Fischereihafen als Besucher zugeführt.

Curhaven. Hohe Auszeichnung. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine verlieh dem in Curhaven tätigen Kapitän F. von Borstel aus Drochtersen in Anerkennung seiner dienstlichen Förderung der Deutschen Seewarte die Bronzene Seewartenmedaille.

Hannover. Pioniere als Straßenmeister. Im April beginnt an der Heeresfachschule für Technik in Hannover ein neuer Lehrgang zur Ausbildung von Wärtern für die Straßenmeisterlaufbahn. Der Lehrgang dauert eineinhalb Jahre. Die Anstellung des Militäranwärters im Straßenaufsichtsdienst erfolgt nach einer einjährigen Vorbereitungszeit, Ablegung einer Verwaltungsprüfung und angemessener Diätarbeit mit der Amtsbezeichnung Straßenmeister. Für besonders bewährte Straßenmeister ist die Aufstiegsmöglichkeit zum Bauinspektor vorhanden. Für die Straßenmeisterausbildung kommen in erster Linie Angehörige der Pioniertruppe in Frage. Andere Waffengattungen werden erst berücksichtigt, wenn sich geeignete Bewerber aus der Pioniertruppe nicht in ausreichender Zahl gemeldet haben.

aus allen Betriebsgemeinschaften des Gau. Es wird die Gauverwaltung besonders freuen, wenn ihre Arbeit von allen zuständigen Stellen nachdrücklich gefördert würde. Feierabend, von ihnen gestaltet, können überall betrieben werden, wo immer nur Räume vorhanden sind.“

In einer Programmpause begrüßwünschte der Gauobmann die Sieger im Sportappell der Betriebe und überreichte ihnen die Urkunden. Aus dieser sportlichen Prüfung gingen im Gau Weser-Ems siebzehn Betriebe als Gaufieger und ein Betrieb, die Allgemeine Ortskrankenkasse Welle mit 611 Punkten, als Reichsfieger hervor.

Der zweite Teil der Vortragsfolge war dem niederdeutschen Volkstum gewidmet. Zunächst erzählte nach dem Kaiserwafser von Strauß Rudolf Kinau in seiner lebendigen, anziehenden Art einige plattdeutsche Niemels, die mit schallender Heiterkeit entgegengenommen wurden. Unter dem Leitwort „An wenn der haben de Sünn nich weer“ brachten der Oldborger Kring, der Heimatverein „Vergnügte Goodheit“ Westerscheps, Heimatverein Weshlon, Ammerländer Heimatverein Zwischenahn, „De Vantklän van 't Twiischenahner Meer“ und der Heimatverein der Süddeutschen in Oldenburg bunte Heimatbilder mit Schmäcken, Tänzen und Gefährten, zusammengestellt von Fritz Binder. Die Bühne zeigte das Ammerländer Bauernhaus, vor dem sich das ganze bunte Leben und Treiben abspielte. Den festlichen Ausklang der Feier gab das Lied „Freut euch des Lebens“, dessen Sinn die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mit ihren vielen Einrichtungen in die Tat umsetzt und für dessen Verwirklichung sie schon außerordentlich viel geleistet hat, was besonders diese Veranstaltung bewies.

Gestern und heute

otz. Wer es sehr ernst mit seinen Anliegerpflichten inbezug auf die Straßenreinigung nahm, hat jogleich zu Beginn der neuen Woche, nachdem es am Sonntag so stark getaut hatte, daß fast aller Schnee mit einem Schläge wie fortgefegt war, mit der Arbeit begonnen. Gestern begann in der ganzen Stadt, in allen Straßen, besonders an den Hauptverkehrsstraßen, ein Großreinemachen, daß es eine Freude war und heute — heute haben wir wieder eine vorbildlich saubere Stadt. Die Fahrdämme sind von Eis, Schnee und Schmutz befreit, die Gehsteige ebenso. Das Schmelzwasser hat in den gereinigten Gassen abfließen können, kurzum, es sieht wieder einladend in Leer aus.

Die Säuberung der Stadt kam gerade zur rechten Zeit, denn heute begrüßen wir hier, wie gestern schon gemeldet wurde, viele auswärtige Gäste, die zu einer wichtigen Tagung im Rathaus am Hafen sich zusammenfinden. Die Bedeutung der Ledastadt als wichtiger Verkehrsort, ihr Charakter als aufstrebende Stadt, wird durch Verlegung der Tagung — mag es sich auch um eine interne Arbeitstagung handeln — in ihre Mauern hervorgehoben. Es ist zu begrüßen, daß es in unserer Zeit Brauch geworden ist, auch kleine Städte zu besonderen Zusammenkünften auszuwählen und nicht immer nur die Menschen in die Großstädte zu führen. Unter den heute hier weilenden Gästen — es handelt sich um Bürgermeister anderer Orte aus dem Gauereich — wird es manche geben, die bisher unsere rührige Stadt noch nicht besucht hatten. Gelegentlich der Besichtigungen, die im Anschluß an die Tagung heute noch stattfinden, werden sie erkennen, daß unsere Stadt, die als Verkehrsnotenpunkt, als Markort durch die großen Viehmärkte und Auktionen sich einen Namen erworben, die als Fischer- und Hafenstadt, neuerdings auch als Marinestandort, bekannt geworden ist, in der Wirtschaft Ostfrieslands und darüber hinaus des Gaues und eines noch weiteren Hinterlandes, eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat. Man könnte noch mehr Arbeits- und Wirtschaftsbereiche anführen, mit denen Leer besonders hervortritt, doch mag es genügen, auf das Charakteristische in dieser kurzen Betrachtung zum Tage hinzuweisen.

Im Hafen wird bald, nachdem die Binnen-Schifffahrt in diesem Monat ja noch infolge der Kanalarre bis zum Monatschluß beeinträchtigt wird, wieder reges Leben herrschen. Zwar wird demnächst schon manches Schiff hier wieder eintreffen und der Güterumschlag wird sich wieder beleben, doch ist es immerhin nur ein Teil der Wasserstraßen, die hierher führen, auf dem die Binnen-Schifffahrt wieder einsetzen wird. Sehr rasch geht es mit der Eisfahne und dem Forttreiben des Eises nicht, besonders dort nicht, wo wenig Bewegung ist, wie in den Kanälen binnenwärts. Auf der Ems wird die Fahrinne zuweilen breiter, nur die seitlichen Einfahrten zu den kleinen Sielhäfen sind stellenweise noch versperrt, oder schlecht befahrbar. Immerhin ist ein bedeutender Unterschied zwischen den Zuständen in der vorigen Woche und jetzt festzustellen.

Der deutsche Bericht über die Weltkriegerentfaltung enthält eine Schätzung, nach der in Deutschland 25-30 Prozent aller Wohnungen, das sind etwa 4,5 bis 5,5 Millionen, mit Badezimmern ausgestattet sind. Dabei sollen nur die vollständigen Badezimmer mit Wasseranschluß, mit Wannen oder Warmwasser gezählt sein. Das würde die bisherigen Schätzungen, die auf etwa 10 Prozent lauten, bei weitem übertreffen. Etwa 750 000 dieser Badezimmer sind an eine zentrale Warmwasserzuführung angeschlossen. Da aber außerdem noch der gleichen Angabe in den Reichs-, Wäschlichen und Nebenräumen weiter 3,4 bis 4,5 Millionen Baderäume stehen, die nicht unmittelbar angeschlossen sind, würde im ganzen etwa die Hälfte aller deutschen Wohnungen des Reichs eine Badergelegenheit besitzen. Immerhin verbleiben dann noch rund 9 Millionen Familien, die auf öffentliche Baderanstalten oder auf primitive Haushaltsbehälter angewiesen sind. — Man sieht hieraus, wieviel noch auf dem Gebiete der Hygiene und der Wohnkultur zu tun ist. Der Ausbau von Badezimmern in Neu- und Altbauten ist ein dringendes gesundheitspolitisches Erfordernis. — Wundern muß man sich darüber, wieviele Neuwohnungen auch heute noch ohne Baderaum gebaut werden und wie wenig Wohnungen mit Badezimmer bei uns zu haben sind. Und dabei sagt man uns Ostfriesen doch noch, daß wir besonders „lütig“ seien.

Leer Stadt und Land Ab heute wieder Fahrverkehr!

otz. In diesem Jahre kam es bei der Fähr-Deerort in den letzten Wochen, hervorgerufen durch den starken Frost und die dadurch entstandenen Eisverhältnisse, zu erheblichen Verkehrsstockungen. Ihre Behebung gestaltete sich aber erheblich schwieriger als in früheren Jahren, da die stehenden Brückenpfeiler eine ganz andere Verlagerung des Eises mit sich brachten. Mit dem Eintreten des Tauwetters und dem Freiwerden der Ems zeigte sich, daß das Eis vor den Brückenpfeilern und in der Nähe der Fährre stehen blieb. Treibeis, das dort ankam, setzte sich fest, während es früher mit dem Strom weiterging. Um dieses Hindernis für die Wiederaufnahme des Fährbetriebes zu beseitigen, wurde seitens der Fährverwaltung der Eisbrecher „Aurich“ am Montag angefordert, um das noch stehende Eis vor den Brückenpfeilern und an den Fährstegen aufzubrechen. Dadurch war es möglich, den Bootsverkehr bereits am Dienstagmorgen wieder aufzunehmen. Den Bootsverkehr während der Nacht durchzuführen, war leider noch nicht möglich, da die Ems viel Treibeis führte und bei der Durchführung des Bootsverkehrs während der

Nacht die Gefahr besteht, daß das Boot durch das Treibeis abgetrieben wurde.

Inzwischen ist nun das Eis, das vor den Brückenpfeilern sich gestaut hatte, abgetrieben, auch das Treibeis bedeutend weniger geworden und die Fährstegen sind eisfrei gemacht. Der Fährbetrieb wird wahrscheinlich heute, Mittwoch, mittags, gegen 12 Uhr, wieder aufgenommen werden können.

Wenn es möglich war, in verhältnismäßig kurzer Zeit diese bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen und den Fährbetrieb so schnell wieder in Gang zu setzen, so ist dies vor allem auch der Arbeit des Fährpersonals zuzuschreiben. Bei dem eintretenden Wetterumschlag wird selbstverständlich auch weiter wie bisher alles getan werden, um den Verkehr über die Ems bei Leerort aufrecht zu erhalten.

Die Tatsache, daß dies der letzte Winter ist, in dem Verkehrsschwierigkeiten beim Eisübergang bei Leerort entstehen und daß in Zukunft durch die neue Brücke ein ungehinderter und reibungsloser Verkehr ermöglicht wird, wird alle, die auf den Verkehr über die Ems bei Leerort angewiesen sind, die sich in diesem Winter etwa noch einstellenden Unannehmlichkeiten leichter ertragen lassen.

otz. Bestandene Meisterprüfungen. Vor der Handwerkskammer in Aurich bestand die Meisterprüfung im Malerhandwerk Alherich Kaarman aus Emden. Die Meisterprüfung im Damenschneiderhandwerk bestanden Fräulein Hermine Harms-Leer, Fräulein Margarete Kladdeler und Fräulein Elfriede Citens-Holterfeh.

Angeschlossen an den Landeselektrizitätsverband Oldenburg. Dem Landeselektrizitätsverband Oldenburg haben sich mit Wirkung ab 1. Januar 1939 folgende Elektrizitätsgenossenschaften angeschlossen: Hollen, Gejel, Huntebrück-Wehrder, Achtermeer. In diesen Gebieten führt der Verband nunmehr die Belieferung der Abnehmer bis zur Lampe durch.

otz. Heute Filmabend. Die GauFilmstelle veranstaltet heute in Gemeinschaft mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Filmabend mit dem bekannten Janning-Film „Der Herrscher“.

otz. Hofarten und Zuschlagbogen abgeben! Die Kreisbauernschaft hat den Bauern und Landwirten Hofarten und Zuschlagbogen ausgehändigt, an deren termingemäße Rückgabe, nach gewissenhafter Ausfüllung, die Pflicht ist, erinnert sei.

Nachlaß Detlev von Lilienroos. Der wissenschaftliche und literarische Nachlaß des Dichters Detlev von Lilienroos soll durch Weib Funder von Lilienroos, Kahlstedt bei Hamburg, zusammengefaßt werden. Eingefandte Arbeiten über und gegen Detlev Freiherr von Lilienroos werden nach Einsichtnahme zurückgehandelt.

Volkstumsabend des BdM.-Werts „Glaube und Schönheit“

otz. Zum ersten Mal gewährte uns eine der Arbeitsgemeinschaften des BdM.-Wertes „Glaube und Schönheit“, das erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit seine Arbeit hier aufgenommen hat, die Gruppe „Volkstumsarbeit“, einen Einblick in die neue Art der Dienstgestaltung für die älteren Mädel. Es ist wirklich zu begrüßen, daß neue Wege gefunden wurden, die unsere Mädel an Arbeitsgebiete heranzuführen, für die sie besondere Reigungen zeigen. Erfreulich bald hat die Arbeitsgemeinschaft, die gestern zu einem Gemeinschaftsabend einlud, erkannt, wie sie hier ans Werk gehen muß, daß es notwendig ist, auf breiter Grundlage zu schaffen und dabei alle vorhandenen Kräfte auszunutzen.

Unsere Mädel haben hier die Verbindung mit dem Verein für Heimatgeschichte und Heimatdienst aufgenommen und es hat sich gestern Abend gezeigt, daß hier eine Beziehung angeknüpft wurde, die sich wirklich fruchtbringend auch für die weitere Arbeit auswirken kann.

Der Abend, zu dem nur geladene Gäste erschienen waren, stand im Zeichen der Heimat, unserer friesischen Heimat, und so war es nur angebracht, daß unsere traute plattdeutsche Sprache erklang in Sprüchen, Gedichten, Prosa und Liedern. Solche Gemeinschaftsabende, wie wir sie gestern erlebten, sollen durchaus nicht etwa durch die Fülle des Gebotenen einen festlichen Charakter er-

Dreitausend kämpfen um den Sieg

Die Idee des Reichsberufswettkampfes marschiert auch im Kreise Leer.

otz. „Mehr schaffen“, das ist die Parole unseres Volkes. Ihr dient in der Hauptsache auch der Gedanke des Reichsberufswettkampfes. Vor einigen Tagen konnten wir die Zahl der Wettkämpfer in unserem Gau veröffentlicht. Wie hoch die Zahl der Anmeldungen ist, erfahren wir aber am besten, wenn wir die Wettkämpferzahl des Heimatkreises kennen. In unserm Kreise haben sich über dreitausend Volksgenossen gemeldet, die im Reichsberufswettkampf zeigen wollen, zu welchen Leistungen sie befähigt sind. Erfreulicherweise ist auch die Zahl der Erwachsenden gestiegen, die an dem Kampfe teilnehmen wollen.

Eröffnet wird der Reichsberufswettkampf am 29. Januar. An diesem Tage werden sich alle Wettkämpfer in Leer zu einer großen Kundgebung vereinigen. Nach diesem Appell werden sie sich zum sportlichen Wettkampf stellen. Vom Kundgebungsplatz aus werden sich die Gruppen auf die einzelnen Wettkampfstadien, die wir in den nächsten Tagen veröffentlichen werden, verteilen.

Kurze Appelle werden die einzelnen Wettkampftage, die mit dem 1. Februar beginnen, einleiten. Wir haben in unserm Kreise neun Wettkampforte: Leer, Weener, Westrhuderfeh, Ihrhove, Stidhausen, Oberlum, Warlingsfeh, Remels und Vortum.

halten, sondern durch weise Beschränkung auf ausgesuchte Darbietungen. Es ist ein Feierabendwerk, in das wir eingeführt wurden, das darf bei der rückschauenden Betrachtung nicht vergessen werden. Die Führerin unseres Unterqaues, Hildegard Kähler, und die Beauftragte des BdM.-Wertes „Glaube und Schönheit“ in Oldenburg, Almut Vogeler, erläuterte den Gästen die neue Art des Mädeldienstes, der hier schon beachtliche Fortschritte gemacht hat.

Im Mittelpunkt des Abends standen Vorträge von Siegfried Sieffes dem Älteren aus eigenen Werken. Liebevolles Eingehen auf das Kleine, aber im Leben oft so Bedeutsame, eine gründliche Kenntnis unserer plattdeutschen Muttersprache, die allein geeignet ist, das voll auszudrücken, was wir Plattdeutschen empfinden, sind Merkmale der Dichtungen Sieffes, ob er nun seine Gedanken in Reime faßte, oder ob er sie in Prosa nieder schrieb. Man weiß nicht, ob man mehr die einzelnen tief empfundenen Gedichte, die dichterisch geformten Erzählungen bewundern soll, oder die Kunst des Vortrages, die rollende Beherrschung des Plattdeutschen in Wort und Tonfall. — Diese Art der Heimatdichtung führt die Mädel, die ja leider nicht alle mehr so gut plattdeutsch sprechen, wieder an die Muttersprache und so an den Heimatdienst heran. Das ist Volkstumsarbeit, wie sie das BdM.-Werk „Glaube und Schönheit“ hier nicht besser beginnen konnte.

Bundsammlung!

otz. In der Zeit vom 11. bis zum 13. Januar führt die NSB. ihre Bundsammlung durch. Wenn nun in diesen Tagen die fleißigen Helferinnen der NSB. aus der NSB.-Frauensschaft in den Häusern vorsprechen, um die Gaben abzuholen, dann darf man die Erwartung aussprechen, daß die Hausfrauen ihre Spende schon bereit liegen haben. Erwünscht sind besonders Fertigkeiten. Angesichts des Weihnachtstages ist im vergangenen Monat reich geschenkt worden. In diesem Monat fällt der heiligste Feiertag des deutschen Volkes, der 30. Januar. Gerade in diesem Monat wollen wir zeigen, daß wir dem Führer Dank wissen für das Rettungswerk am deutschen Volk. Die NSB. hat die Gaben noch in reichem Maße nötig, da es besonders durch die Eingliederung deutscher Gebiete im Südosten des Reiches noch manche Not im deutschen Volke gibt, die gelindert wir alle verpflichtet sind.

Augen auf im Straßenverkehr!

otz. Noch kein Punktspiel der Germania-Liga. Die Hoffnung des VfL Germania, am 15. Januar wieder mit eingreifen zu können in die Verbandsspiele, hat sich nicht erfüllt. Vom Gauamt in Braunschweig wurde mitgeteilt, daß am Sonntag nur die am 8. Januar ausgefallenen Spiele ausgetragen werden. Man bleibt hier jedoch bemüht, für Sonntag einen guten Gegner zu einem Freundschaftsspiel zu verpflichten.

Der Gauwettkampf wird in Zukunft stets in Bremen stattfinden, da dort die beste Gelegenheit besteht, den Kampf in aller Berufsparten reibungslos durchzuführen.

Der Reichsberufswettkampf wird in diesem Jahre in Olden ausgegetragen werden.

Folgende Wettkampftage sind für unsern Kreis festgelegt worden: Die Gruppe Textil kämpft am 10. und 11. Februar, Nahrung und Genuss am 6., 7. und 8. Februar, Bekleidung und Leder am 10. und 13. Februar, Bau am 7. und 8., Wald und Holz am 4., Eisen und Metall vom 1. bis 15. Februar, Chemie am 15. und 16., Druck und Papier, Jugendliche am 7., Erwachsene am 4. und 5. Februar. Die Gruppe Energie, Verkehr und Verwaltung kämpft am 6., 7., 8. und 9. Februar, Banken und Versicherungen, Jugendliche am 4. und Erwachsene am 5. Februar. Bei der Gruppe Freie Berufe erfolgt der Wettkampf der Jugendlichen am 1. und der der Erwachsenen am 2. Februar. Der Reichsnährstand zieht seine Wettkämpfer am 15. Februar zusammen. Die Gruppe Steine und Erden kämpft am 4., 6., 7. und 8. Februar, der deutsche Handel am 3., 6., 7., 8., 14. und 15. Februar. Das deutsche Handwerk (Friseur) kämpft am 6., die Gruppe Gesundheit am 5. und die Gruppe Hausgehilfen am 8. und 9. Februar.

Bei dem diesjährigen Reichsberufswettkampf werden einige Neuerungen eingeführt, die eine große Bedeutung für das berufliche Fortkommen der Wettkämpfer haben werden. Jeder Teilnehmer erhält ein Leistungsbuch, in dem die Bewertung seiner Arbeiten und seines Wissens eingetragen sind. Dieses Buch wird bei den Bewerbungen in den einzelnen Berufen eine wertvolle Unterlage zur Beurteilung der Schaffenden bilden, da aus ihm die Leistungen des Bewerbers im Laufe mehrerer Jahre zu verfolgen ist und es auch Auskunft über das Allgemeinwissen der Schaffenden, die sich am Reichsberufswettkampf beteiligt haben, gibt. Neu ist auch, daß jeder Wettkampfteilnehmer spätestens vier Wochen nach Beendigung des Reichsberufswettkampfes erfährt, wie er abgeschnitten hat, da ihm dann schon das ausgefüllte Leistungsbuch ausgehändigt wird. Die Ausständigung des Siegerabzeichens an die Kreis-, Gau- und Reichsfieger erfolgt wie bisher am 1. Mai.

Neu ist auch, daß sich die weiblichen Wettkampfteilnehmer bis zum 30. Lebensjahre und die männlichen Teilnehmer bis zum 45. Lebensjahre zum sportlichen Wettkampf stellen haben.

Auch die Bewertung der Leistungen erfolgt etwas anders und noch umfassender, als in den Vorjahren. Am Sonntag, dem 22. Januar, werden alle Wettkampfteiler zu einer Ausbildungsabstimmung in der Kreisstadt zusammengezogen.

Goldene Hochzeit eines Erdumseglers

Am Freitag dieser Woche, den 13. Januar, begehen die Eheleute Kapitän a. D. Hoeder Brahm und Frau Voltje, geborene Doyen, das Fest der goldenen Hochzeit. — Bewunderungswürdig ist die Mäßigkeit der beiden Alten. Der Ehemann wurde am 30. September 1861 in Boelzelerfehn geboren, seine Ehefrau am 18. Oktober 1866 zu Neusehn. — Bereits im Alter von fünfzehn Jahren ging Brahm zur See. Er ist einer der wenigen noch Lebenden, die einst die Blütezeit unserer Segelschiffahrt noch miterlebten. Im Jahre 1881 legte der alte Seemann an der Schifferschule in Timmel die Prüfung als Steuermann ab und im Jahre 1876 seine Prüfung als Schiffer auf großer Fahrt in Papenburg.

In den ersten Jahren seiner Fahrzeit heuerte er auf Schönern zu kleiner und mittlerer Fahrt an, später fuhr er auf Bollschiffen, mit denen er insgesamt fünfmal die Erde umsegelte und zehnmal das Kap Horn umfuhr. Im Jahre 1919 erst gab der greise Seemann seinen ihm liebgewordenen Beruf auf; gerne erzählt er noch von fremden Meeren und Ländern.

Schwer und arbeitsreich war das Leben des Jubelpaares. Während der Mann die Meere besaß, mußte daheim die Gattin die Landwirtschaft führen. Der Ehe entsprossen dreizehn Kinder neun Söhne und vier Töchter. Schwer traf die beiden Alten das Geschick, als am vorigen Sonnabend ein Schwiegersohn an den Folgen eines Kriegseisens starb.

Wie richtig der alte Seemann noch ist, beweist die Tatsache, daß er jetzt noch unentwegt sein Pfeifchen rauchend, den Dienst als Schleusenwärter versteht. An Glückwünschen wird es dem Jubelpaare an seinem Ehrentage nicht fehlen.

Hochwasser als Verkehrsstörung

Durch das Tauwetter sind in der Gegend um Veningafehn fast alle Abflußgräben überfüllt. Große Strecken der Wege sind vom Wasser überflutet, Hausgärten stehen unter Wasser und verschiedentlich, besonders an niedrig gelegenen Stellen, ist das Wasser in die Häuser eingedrungen. Es ist vorgekommen, daß der im Herbst eingefahrene Dorf in den Häusern vom Wasser durchströmt ist. Nur unter großen Schwierigkeiten kann sich der Verkehr abwickeln. Ein erheblicher Teil der Schulkinder kann die Schule nicht besuchen, da ringsum das Land überflutet ist. Nur mit großer Mühe kann die Milch von den Milchfuhrläuten zur Molkerei geschafft werden. Wie arg die Verkehrsverhältnisse liegen, beweist folgender Vorfall, der sich am Montag ereignete. Eine Hebammenchwester mußte einen Besuch abtun, doch war keine Möglichkeit vorhanden, trodenen Fußes das Ziel zu erreichen; ein vorbeifahrendes Milchfuhrwerk nahm die Schwester bis zum Ziele mit, wartete beim Hause so lange, bis der Dienst der Hebamme beendet war und brachte sie wieder soweit zurück, daß sie die Reise mit dem Fahrrad fortsetzen konnte.

otz. Heisfelde. Land unter Wasser. Eine prächtige Eisbahn würde der Heisfelder Hammrich abgeben, wenn es jetzt wieder etwas härter frieren würde. Weite Strecken des Hammrichs stehen unter Wasser.

otz. Klein-Geisel. Alle Wege sind aufgeweicht. In unserer Gegend sind infolge des Tauwetters die Wege, besonders die moorigen Wege, derart aufgeweicht, daß sie mit Gespannen kaum noch befahren werden können. Auch die Radfahrwege sind derart schlammig, daß man an manchen Stellen zu Rad kaum noch vorwärts kommen kann.

Handwerteraustausch der Deutschen Arbeitsfront

Seit dem Jahre 1937 führt auch die Gewerkschaft der Deutschen Arbeitsfront alljährlich einen Handwerteraustausch durch. Gesellen aus dem Raume Weiser-Göns wandern nach Bulgarien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Schweden, Schweiz und Ungarn, und Handwertergesellen aus den Austauschländern werden in unserem Gaugebiet betreut. Dieser Austausch hat den Zweck, die fachliche Weiterbildung des jungen Handwerkers zu fördern.

Diese Erkenntnis, die der nationalsozialistischen Idee einer wirklichen und echten Völkergemeinschaft entspringt, ist auch den Teilnehmern am Gesellenaustausch ein innerer Besitz geworden. So meint ein deutscher Schneidergeselle, der in Finnland in Ungarn einen Arbeitsplatz gefunden hatte, daß der Austausch mit dem Ausland mehr zur Verständigung der Völker beiträgt, als wenn 50 Diplomaten nach Genf reisen. Auch die jungen ausländischen Handwerker, die sich in Deutschland aufgehalten haben, sprechen sich ganz ähnlich aus: „In bestimmten Stunden mußte ich der deutschen Organisation, der deutschen Gewerkschaft, den deutschen Kameraden meine Hochachtung aussprechen. Das war ein anderes Deutschland, als es mir in Norwegen erklärt

wurde. Überall fand ich Hilfe und Kameradschaft. Eines bedauere ich, wenn ich an Berlin denke, daß meine Zeit hier schon vorbei ist.“

Die deutschen Austauschgesellen konnten reiche Erfahrungen in die Heimat zurückbringen, denn im Ausland sind manche Arbeitsmethoden üblich, die man bei uns nicht mehr kennt, aber dennoch für das Wesen handwerklichen Schaffens von großer Bedeutung sind. „In zwei für die skandinavischen Verhältnisse recht bedeutenden Baumerten habe ich längere Zeit gearbeitet“, schreibt ein deutscher Maler. „Nach meinen Eindrücken sind die an den Maler gestellten handwerklichen Anforderungen in Schweden keineswegs geringer als bei uns im Reich. Die Arbeitstechniken sind oft sogar schwieriger und umständlicher, weil die Art des schwedischen Alfordsystems der Einführung technischer Fortschritte von Natur aus gewissen Widerstand entgegensetzt und weil die verwendeten Werkstoffe zum Teil von noch einfacherer Art zu sein scheinen als bei uns, und ihre entsprechende vielseitige Verwendung größere Anpassungsfähigkeit erfordert.“

Deutsche Gesellen, die auf dem Austauschweg ins Ausland wollen, müssen vollkommen gesund und ihre Gesellenprüfung mindestens mit gut bestanden haben und eine dreijährige Gesellenzeit nachweisen können,

Fraute ist mir eine gute Hilfe

Jünzjährige mit einem klaren Berufsziel

Die Ausweitung des weiblichen Pflichtjahrens und das steigende Interesse unserer weiblichen Jugend für hauswirtschaftliche Berufe fordern von den Hausfrauen, daß sie junge, arbeitsfähige Mädel gerne in ihren Haushalten aufnehmen und liebevoll anleiten. Um unnötige Bedenken von Hausfrauen wegen dieser jungen Kräfte zu zerstreuen, hat unsere mit-Mitarbeiterin einige praktische Lehrhaushalte besucht und berichtet nachfolgend über ihre Eindrücke:

Die Fraute hat sehr vernünftige Eltern und außerdem eine gute hauswirtschaftliche Begabung. Mit dieser wurde sie am 1. April 1937 auf die hauswirtschaftliche Berufsschule geschickt und kam am 1. April 1938 mit einer ausgezeichneten Vorprüfung als hauswirtschaftlicher Lehrling in einen Haushalt mit zwei Kleinkindern. Am 1. April dieses Jahres hat Fraute ihre zweijährige Lehrzeit beendet. (Ein Haushaltsjahr in der hauswirtschaftlichen Berufsschule, die als besondere Ausnahme ihre zweijährige Lehrzeit anerkannt ist und ein Lehrjahr im Haushalt.) Sie wird ihre Prüfung machen und kann dann als geprüfte Hausgehilfin jederzeit gute und gut bezahlte Stellen bekommen. Ihre Lehrfrau bekommt einen neuen Lehrling, der seine hauswirtschaftliche Lehre als Vorstufe für den NS-Schwesterberuf durchmachen will. Diese beiden Mädel, sowie auch andere Lehrlinge, die wir in ihren Lehrhäusern besuchen, haben ihr festes Berufsziel vor Augen, dem sie zustreben. Sie wissen, daß diese Lehrzeit dafür eine notwendige Grundlage bildet und wollen nun lernen. Das erleichtert der Hausfrau die Anlernarbeit.

Ich arbeite am allerliebsten mit jungen Menschen!

Die Hausfrau, die wir jetzt besuchen, hat, bevor sie ihren Lehrling bekam, schon Hausdächter gehabt. Sie erklärt uns, daß sie am liebsten mit jungen Menschen arbeite. Wir sehen nachher, mit welcher fröhlicher, selbstverständlicher Kameradschaft Lehrfrau und Lehrling die Arbeit verrichten. Die Hausfrau versteht es, die jungen Kräfte des Mädels richtig zu wecken und anzusehen, so daß es ihr eine wirkliche Hilfe ist. Sie sieht in ihrer Lehrlingentätigkeit die wichtige Aufgabe, zu ihrem Teil an der Heranbildung eines guten hauswirtschaftlichen Nachwuchses mitzuhelfen. Von der Mühe, die die anfängliche Einarbeitung des Lehrlings doch für die Hausfrau mit sich bringt, macht unsere Hausfrau nicht viel Aufhebens. „Am Anfang nahm ich das Mädel

bei meiner täglichen Arbeit einfach mit durch die ganze Wohnung. Ich ließ es mithelfen, bis es langsam in die Arbeit hineinwuchs. Zunächst wurden mir die Kochvorbereitungen von dem Lehrling gemacht, dann stellte ich ihn nach und nach selbst beim Kochen an.“

Das alles klingt sehr einfach, und doch ist dieses „Richtig-Anleiten“ das, worauf es ankommt. „Sie ist mir sehr bald eine Hilfe gewesen. Selbst mein Mann, der der Lehrlingsfrage mißtraulich gegenüberstand, hat mir ohne weiteres wieder einen Lehrling zugestanden.“

Ist dieser Anspruch einer Lehrfrau nicht das schönste Zeugnis, das ein jünzjähriges Mädel erwerben kann?

Ein Lehrling erzählt

Hannchen hält mit Staubwischen inne und erzählt uns blühenden Auges und mit einer kindlichen Freude von ihrem Tagewerk. Sie richtet den Morgentee, besorgt die Defen, zieht die Kinder an. Dann wird gemeinsam Kaffee getrunken. Es folgen dann nach einem von der Hausfrau aufgestellten festen Plan die immer wiederkehrenden Tages- und Wochenarbeiten, die teils gemeinsam, teils selbstständig verrichtet werden, sowie von Fall zu Fall vorkommende Arbeiten.

Auch ein rasches Umstellen lernt Hannchen. Wir hören noch, daß sie während der Ferien ihrer Lehrfrau sogar für den Hausherrn und die Kinder geholfen hat, und zwar immer nach der täglich gemeinsamen Beratung die aller schönsten Lieblingsarbeiten. Von den Kindern erzählt Hannchen mit besonderer Anhänglichkeit. Sie betreut sie, so weit es in ihren jungen Kräften steht, und spielt und tollt gern und oft mit ihnen.

Von Beisuchenden hören wir, daß „wir“ sehr viel gebadet haben nach Rezepten der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft. Wir bekommen sogar noch einige Kostproben, die uns ausgezeichnet munden. Der Besuch der Berufsschule einmal in der Woche ist Hannchen eine Freude. Selbstverständlich gehört sie auch zum BDM. Ihre Freizeit ist sehr ausreißend.

Beim Erzählen schaut Hannchen zu ihrer Lehrfrau auf, als ob sie neben ihrer Mutter stünde, frei, vertrauensvoll. Wir würden, hier hat eine mütterliche Frau einem fremden Mädel den Weg ins Leben, den Weg zum schönsten der Berufe, dem Hausfrauenberuf, geebnet.

riedigend zu bezeichnen. Schädigungen irgend welcher Art sind bislang kaum erkennbar. Da jetzt Tauwetter eingetreten ist und der viele Schnee große Wassermengen brachte, ist es ratsam, ab und zu eine Besichtigung der Felder vorzunehmen, um sich von der ordnungsmäßigen Entwässerung und dem Zustand der Wasserläufe zu überzeugen und entstandene Stauungen des Wassers zu beseitigen.

otz. Norrmoor. Neues Leben macht sich draußen in der Natur schon wieder bemerkbar. Nach dem Verschwinden des Schnees kann man feststellen, daß die Schneeglöckchen schon aus der Erde zum Vorschein kommen. In den Ställen beginnt allmählich die Kalbezeit; hier und dort ist schon Zuwachs angekommen. Für das Geflügel ist das milde Tauwetter sehr vorteilhaft. Bald wird wieder eine regere Betätigung eintreten.

otz. Odersum. Die Verwaltung der Gemeinde. Am 9. Januar wurde hier eine Gemeinderatsitzung abgehalten. Von Bürgermeister Niemann wurden die beiden neu ernannten Gemeinderatsmitglieder Wertbesitzer Diedrich und Schlosser Reinhard Schmidt vereidigt und eingesetzt. Der Gemeinderat besteht jetzt aus Bürgermeister Niemann, ersten Beigeordneten Kampen, zweiten Beigeordneten Barnede, und den Gemeinderäten Joh. Bagger, E. Tergast, G. Jütting, S. B. Wallenstein, J. Dieblich und Reingb. Schmidt. Die einzelnen Arbeitsgebiete sind wie folgt verteilt: Allgemeine Verwaltung und Schulwesen: Bürgermeister Niemann, Gemeindefassungsverwaltung: Erster Beigeordneter Kampen, Wohlfahrtspflege und Armenwesen: zweiter Beigeordneter Barnede und Gemeinderat S. B. Wallenstein. Instandhaltung der Wege und Entwässerungsgräben, Bearbeitung der landwirtschaftlichen Fragen: Gemeinderäte E. Tergast und G. Jütting. Dorfverschönerung und Bauwesen: Gemeinderäte Joh. Bagger und Reinhard Schmidt. Feuerlöschpolizei, Luftschutz: Gemeinderat Dietrich. Auch die Siedlungsfrage wurde in der Sitzung erörtert, höchstwahrscheinlich wird in allernächster Zeit geeignetes Gelände für die geplante Siedlung zur Verfügung gestellt werden können.

otz. Odersum. Der Tonfilmwagen kommt. Am 16. d. Mts. kommt der Tonfilmwagen wieder hierher. Die Kaufmännische zeigt den Film „Die verriegelte Order“. — Die erste Eintoppssammlung im neuen Jahre erbrachte den Betrag von 193.16 Reichsmark.

Von der Kriegsmarine

Der Kreuzer „Eiden“ lief am 7. Januar in Kiel ein. Poststation bis auf weiteres Kiel. — Der Zerstörer „Bernhard Arnim“ traf am Sonnabend nachmittag in Wismar ein. Poststation ist bis zum 20. Januar Ederneförde. — „R 6“ ist am 7. Januar von Gurgahaven in See gegangen zum Marsch nach Kiel. Poststation bleibt Gurgahaven. — Das U-Boots-Begleitschiff „Saar“, mit dem Chef der 2. U-Flottille an Bord, und die Unterseeboote U 25, U 26, U 27, U 28, U 30, U 31, U 32, U 33 sind am Sonnabend in Kiel eingelaufen. Poststation ist bis zum 22. Januar Kiel-Wil. — Poststationen: Für die 1. Minenflottille und das Minenfluchboot M 146/III bis zum 10. Januar Lübeck, vom 11. bis 17. Januar Kiel-Wil und am 18. Januar bis auf weiteres Pillau. — Für die Torpedo-Schulflottille mit den Booten G 8, G 10 und G 11 bis 19. Januar Kiel-Wil und am 20. Januar bis auf weiteres Flensburg-Wismar. — Für die Erprobungsgruppe Z 8/10 an Bord des Zerstörers „Bruno Heinemann“ bis auf weiteres Kiel-Wil.

Odersum. Von den Bersten. Die vier hiesigen Schiffswerften sind auch während der Winterzeit voll auf Arbeit besetzt. Auf der ältesten Schiffswerft von Odersum, der Odersumer Werft, wird an einem Neubau, einem Hochseefutter für einen Fischer aus Oestemünde gearbeitet. Auf der Helling liegt der Motorfaher „Johann“, Burlage, Papenburg. Das Schiff wird umgebaut und erhält einen neuen Motor. Die Seemotortank „Fortuna“ aus Spielerog, Kapitän Röhler, wird ebenfalls umgebaut und erhält einen neuen Motor. Im Burgdock liegen folgende Schiffe im Winterlager, die während dieser Zeit ausgearbeitet werden: Motorschiff „Fortuna“, W. Janssen-Warflingsfehn, die Klipperschiffe „Wilhelmine“ (Schumann-Warflingsfehn), „Vertrauen“ (Janssen-Warflingsfehn) und „Cornelia“ (W. Janssen-Warflingsfehn), sowie die Seemotortank „Anna“ (Schlitt-Warflingsfehn).

otz. Remels. Jahresappell der Kriegerkameradschaft. Am vorigen Sonntag hielt die Kriegerkameradschaft Uplenger im Wenteischen Saale ihren Jahresappell ab. Trotz der außerordentlichen Kälte war doch eine große Anzahl Kameraden erschienen, einige ältere kamen sogar von weither. Der Kameradschaftsführer erläuterte über die laufenden Angelegenheiten Bericht. Er wies darauf hin, daß der Reichskriegerbund jetzt nach Anordnung des Führers die alleinige Vereinnahmung ehemaliger Soldaten darstellt. Die hiesige Kameradschaft ist in den letzten Jahren ständig an Mitglieder gewachsen. Diesmal traten sechs Reservisten neu ein. Auch zwei frühere Angehörige des Kriegervereins ließen sich wieder aufnehmen. Da der Kriegerkameradschaft der Schießdienst zur Pflicht gemacht ist, wird jetzt dreimal im Jahre ein Pflichtschießen durchgeführt werden. Von der Kameradschaft wurden im vorigen Jahre fünf neue Gewehre angeschafft, zwei für das Großkaliber, drei für das Kleinkaliberschießen. Am dem diesjährigen Reichskriegertreffen in Kassel werden auch in diesem Jahre wieder einige Uplenger Kameraden teilnehmen. Ende dieses Monats wird ein Kameradschaftsabend stattfinden, an dem alle Kameraden mit ihren Frauen teilnehmen. Der Abend, der manche Unterhaltung bringt, ist für den 28. Januar vorgesehen.

otz. Remels. Der Film auf dem Lande. Die Lichtspiele Remels brachten am Sonnabend und Sonntag den Film „Jugend“. Der Besuch war gut und dem Film wurde großes Interesse entgegengebracht. Am Donnerstag wird die Gau filmstelle dem Emil Janningsfilm „Der Herrscher“ vorführen, der schon einmal hier gezeigt wurde. Er trägt das Prädikat „staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“.

otz. Norikum. Eine schlechte Dorfstraße. Eine schlechte Straße, die mit tiefen Schlaglöchern durchsetzt ist, führt durch unsern Ort. Zur Verschönerung des Dorfes und vor allem zur Verbesserung der Verkehrsverhältnisse, ist eine Ausbesserung der Straße dringend erforderlich.

otz. Stiehellamperfehn. Der Tonfilmwagen kommt. Am Freitag dieser Woche kommt nach längerer Zeit der Filmwagen wieder einmal hierher. Als Hauptfilm gelangt „Der Etappenhase“ zur Aufführung, und als Beiprogramm der Film „Juden ohne Maske“. — Da mit starkem Besuch zu rechnen ist, finden diesmal zwei Vorführungen statt, und zwar nachmittags und abends.

otz. Warflingsfehn. Kaufmann Coord macht gestohlen. Ein Mann, der in der Fejngegend durch seine unermüdete Arbeit und durch sein Bestreben, die Geschäftswelt auf dem Lande zu fördern, bekannt geworden ist und in dessen Leben das Wort Leistung groß geschrieben wurde, Kaufmann Coord macht gestohlen. Der Senior der bekannten erfolgreichen Fejnberger Kaufmannsfamilie, ist gestorben. Der Verstorbenen ist seit langem erkrankt gewesen. Hier wird man seiner noch oft gedenken.

Frauenarbeitsinsatz — Schutz der Jugend!

otz. Der Leiter des Amtes Soziale Selbstverantwortung, Reichsamtsleiter Dr. Kupfauer, hat den Vertrauensräten für den Monat Januar die folgende Arbeitsparole gegeben: „Steigerung der Arbeits- und Volkskraft durch weisungsgemäßen Einsatz der Frau und Schutz der Jugend“.

Die Vertrauensräte werden im Laufe des Januar diese für die Gesunderhaltung und damit für den Leistungsstand der Schaffenden überaus bedeutende Parole in ihren Sitzungen, eingehend beraten. Der Einsatz der Frau, der nach der Mobilisierung der letzten männlichen Arbeitskraft bekanntlich verstärkt worden ist, gibt allen Betriebsführern eine besondere Verantwortung; eingehende Schutzmaßnahmen und vor allem eine richtige Arbeitsteilung zwischen der männlichen und weiblichen Gefolgschaft werden notwendig sein. Ueber alle diese Aufgaben müssen sich die Betriebsführer gemeinsam mit ihren Vertrauensräten klar werden.

Ausnahmetarif für Südfrüchte

Die Geltungsdauer des am 31. Dezember 1938 abgelaufenen Ausnahmetarifs für Südfrüchte wurde bis zum 31. Dezember 1939 verlängert, so daß auch für dieses Jahr seine ermäßigten Frachtsätze für die Beförderung von Südfrüchten in Anspruch genommen werden können. Der Ausnahmetarif erleichtert den Versand von Apfelsinen, Mandarinen, Pampelmusen und Pomeranzen, die über deutsche Seehäfen eingeführt wurden, nach einigen Verbrauchsplätzen.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

„Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir...“ So heißt es in einem bekannten Gedicht und so kann heute fast jeder Volksgenosse von sich selbst sagen, denn die Zahl derer, die einen solchen „Zeitmesser“ nicht besitzen, ist doch wirklich gering. In unserer Stadt muß — augenblicklich wenigstens — jedermann eigentlich eine Uhr in der Tasche tragen, denn unseren Urmuhren hat das Winterwetter geschadet. Während die eine, nach schwachem Versuch zum „Gehen“, den Winterschlaf fortsetzt, hat die andere die „Arbeit wieder aufgenommen“. Allerdings ist auch sie sehr unzuverlässig, denn einmal bedient sie ihre vier Zifferblätter verschieden gut und zum anderen schlägt sie erst, wenn die Zeiger schon fünf oder mehr Minuten einer neuen Stunde zurückgelegt haben.

Vielen Lesern, die vielleicht der Meinung sind, daß die Maul- und Klauenseuche kaum noch wichtig zu nehmen sei, möge nachstehende Uebersicht zeigen, daß auch heute noch die größte Vorsicht geboten ist. Im Kreise Achendorf-Himmelfing sind von etwa 31 Gehäusen 23 neu verseucht, im Kreise Vingen von 16 Gehäusen 9 und im Kreise Meppen von 7 Gehäusen 4. Im gesamten Regierungsbezirk Osnabrück sind noch etwa 207 Gehäuser als verseucht zu melden, davon 124 neubesallene.

Der Bürgermeister unserer Stadt erklärt folgenden Aufruf: Die NS-Frauenenschaft Papenburg führt hier einen Krankenspegekurs durch, in dem er der Erwartung Ausdruck verleiht, daß recht viele Frauen und Bräute sich zur Teilnahme melden. Die Gesunderhaltung unseres Volkes erfordert Kenntnisse in der Krankenpflege. Eine Ausbildung auf diesem Gebiete ist daher für jede deutsche Frau eine völkische Pflicht.

otz. Neuer Jungjägerkursus. In der nächsten Zeit beginnen wieder die Ausbildungskursen zur Vorbereitung auf die Prüfungen zur Erlangung des ersten Jahresjagdscheins für Jungjäger.

otz. Schadenfeuer. Am Donnerstagabend ging das als Viehstall und Scheune benutzte alte Wohnhaus des Bauern H. Hüntelmann an von hier in Flammen auf. Der Familie gelang es mit Hilfe der Nachbarn, sämtliches Vieh zu retten.

otz. Ein Betriebsgemeinschaftsfest von besonderer Bedeutung beging die Gefolgschaft der Firma Niels und Meyer in Vofel. An dieser Feier, zu der unter anderem auch Kreisobmann Köhlig von der Deutschen Arbeitsfront erschienen war, nahmen Arbeits-Jubilare teil, die ihrer Treue wegen geehrt wurden. Jeder der langjährigen Mitarbeiter erhielt als Ehrengeschenk eine wertvolle Uhr.

otz. Stapellauf eines Motorfrachters. Gestern lief auf der Werft von Jos. L. Meyer das Motorfrachtschiff „Jutta“ für die Reederei Bremer und Co., Hamburg, vom Stapel. Das Schiff hat einen Brutto-Raum-Gehalt von 481 Brutto-Registertonnen und folgende Abmessungen: Länge 43,75 Meter, Breite 8,20 Meter, Seitenhöhe 3,75 Meter. Die Tragfähigkeit beträgt bei einem Tiefgang von 3,45 Meter rund 600 Tonnen. Das Schiff erhält einen Dieselmotor von 450 Pferdestärken, der dem nach Waierform mit Star-Contraruder erbauten Schiff eine Geschwindigkeit von zehn Seemeilen verleiht. Es erhält ferner einen Klappmast mit Ladebau-

Aus dem Reiderland

Weener, den 11. Jan. 1939

Von Weener nach Leer — 92 Kilometer

otz. Wie wir gestern berichteten, ist die Straße zwischen Achendorf und Rhede wegen Ueberschwemmung gesperrt. Die Kraftfahrer, die aus dem Reiderland nach Leer wollten, schimpften schon über den Umweg, den sie bei Ueberschneidung des Fährverkehrs über Rhede-Achendorf machen mußten. Das waren aber nur 42 Kilometer. Jetzt beträgt die Entfernung sogar 92 Kilometer. Man muß mit dem Auto über Dörben fahren, um dort die Reichstraße zu erreichen.

Bei Erscheinen dieser Zeitung gehört die Notwendigkeit des weiten Umweges nach Leer schon wieder der Vergangenheit an. Es ist damit zu rechnen, daß ab heute mittag der Fährverkehr bei Leerort wieder in vollem Umfange durchgeführt werden kann.

Die Frachtermäßigung für Stroh verlängert

Die Frachtermäßigung, durch die die Beförderung von Stroh erleichtert wird, wurde bis zum 31. März 1939 verlängert. Voraussetzung für die Gewährung der Frachtermäßigung ist die Verwendung des Strohes in landwirtschaftlichen Betrieben oder zur Herstellung von Papier, Pappe, Strohstoff oder Strohzellstoff im Rahmen des Jahresplanes. Beförderungen auf Entfernungen von einem bis 99 Kilometer erfahren jedoch keine Ermäßigungen, hier wird die Fracht nach einem Ausnahmetarif (19 B1) berechnet, sofern die Bestimmungen dieses Tarifs erfüllt sind. Bei Entfernungen von hundert Kilometer und darüber beträgt die Frachtermäßigung bis zu 20 vom Hundert.

otz. Vorbereitungen für die Luftschulung. Am 31. Januar wird in Weener eine Luftschulung durchgeführt werden. Zu einer letzten Besprechung versammelten sich die Luftschüler in der Berufsschule, wo Kreisgruppenführer Corradi-Leer noch einmal Sinn und Zweck der Uebung bekanntgab. Vor allem behandelte er auch die Maßnahmen, die der Luftschutzwart beim Alarm zu treffen hat.

otz. Dienstversammlung der Feuerwehr. Am Wochenanfang versammelten sich die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr zu einer Dienstbesprechung. Nach Bekanntgabe einiger Anordnungen des Kreisfeuerwehrführers wurde die Durchführung des „Tages der Polizei“ besprochen. Vor der Sammlung wird ein Werbemarsh durch die Stadt erfolgen. Einen großen Raum des Abends nahm auch die Besprechung der Bereitschaftsmaßnahmen am Tage der Luftschulung ein.

otz. Die Städtische Mittelschule für Knaben und Mädchen teilt mit, daß Neuanmeldungen von Schülern und Schülerinnen ab heute täglich bis zum Sonnabend, dem 21. Januar, im Amtszimmer der Mittelschule täglich entgegengenommen werden.

otz. Mittagsszug hält auch in Möhlenwarf. Als ein Uebelstand wurde bisher empfunden, daß der Zug, der Umde um 13.17 Uhr verläßt, nicht in Möhlenwarf hielt. Viele Arbeiter und Angestellte, die in Möhlenwarf wohnen und in Weener beschäftigt sind, hätten sonst zu Mittag nach Hause fahren können, da um 12.03 Uhr eine Verbindung nach Möhlenwarf besteht. Die Reichsbahn hat dem Wunsch vieler Berufstätiger Rechnung getragen und läßt jetzt den Zug, der um 13.17 Uhr Umde verläßt, in Möhlenwarf halten.

otz. Gut besuchter Filmabend. Die NSO „Kraft durch Freude“ und die Gaukulturstelle können mit dem Besuch des gestrigen Filmabends zufrieden sein. Der Saal des „Hotels zum Weinberg“ war gut gefüllt, als der Emil Jannings-Film „Der Herrscher“ gezeigt wurde. Der nächste Film, der von der Gaukulturstelle in unserer Stadt gezeigt werden wird, ist „Der Kaiser von Kalifornien“.

otz. Bundersee. Dreißig Hasen geschossen. Die Jagdpächter veranstalteten gestern mit fünf Jägern eine kleine Jagd im Bunderhammricher Bezirk. Die Strecke betrug dreißig Haset. Am Sonnabend soll eine größere Treibjagd abgehalten werden.

men von fünf Tonnen Hubkraft. Die Wohnräume werden nach den Richtlinien des Amtes für „Schönheit der Arbeit“ im Hinterhof untergebracht. Das Fährgeu ist als Seeschiff gebaut, kann aber auch für Fahrten auf dem Rhein Verwendung finden.

otz. Brual Binnensee im Hammerich. Das plötzlich eingetretene Hochwasser infolge der Schneeschmelze hat auch unseren weiten Hammerich zu einem schwimmenden See verwandelt. Das herbe Landschaftsbild unserer stillen Ebene gewinnt dadurch einen besonderen Reiz.

otz. Freisenburg. Neuer Schützenführer. In einer außerordentlichen Hauptversammlung des hiesigen Schützenvereins wurde der Bauer und Bürgermeister Heinrich Schriener als neuer Vereinsleiter eingewählt. Zu seinem Stellvertreter bestimmte er J. Meyer und zum Schrift- und Kassenswart Lehner Kraus.

otz. Neuhede. Viehverkauf. Zu der Versteigerung auf dem Hof des Bauern Wessels, der infolge Brandschadens einen Teil des Viehbestandes abtötete, hatten sich sehr zahlreich Interessenten eingefunden. Die Versteigerung ergab angemessene Durchschnittspreise. Wie verlautet, will Bauer Wessels seinen Betrieb umstellen und auf vermehrte Ackerwirtschaft einrichten.

otz. Rhede. Ein gutes Jagdrevier. Eine von mehreren Jägern durchgeführte Suchjagd in dem Revier rechts der Ems ergab die überraschende Strecke von vierzehn Hasen und zwei Kaninchen. Der gelegte Rotrod Fuchs wurde leider nicht erlegt.

otz. Rhede. Hochwasser überflutet seit Tagen die weiten Weidflächen des Flaar. Es wurde verurteilt durch das Oberwasser, das als Schmelzwasser sich in das Aufbaubeden in Vorium ergießt. Das Wasser steht bis zu der langen Neuheder Tängen, die den Wohnbauten zwischen Rhede und Neuhede als Grund dient. Neben der Ueberschwemmung der Rheder-Achendorfer Verkehrsstraße entsteht hier eine der größten Gefahren.

otz. Rhede. Jahres-Appell. In der Gastwirtschaft Conens hielt die Kriegertameradschaft Rhede ihren Jahresappell ab, zu dem auch die aus der Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten als neue Mitglieder erschienen waren. — Die hiesige Freiwillige Feuerwehr wird am kommenden Sonnabend ein Kameradschaftsfest begehen.

otz. Rhede. Aus alter Zeit. In die älteste Zeit hinein führen uns die Urnenfunde vom Dezember, die in Nordesch zu verzeichnen waren. Infolge des Frostes konnten damals keine weiteren Grabungen gemacht werden. Messungen der bisherigen Funde ergaben an Durchmesser am Oberteil 36 Zentimeter. Wir haben es in diesem Falle wahrscheinlich mit einem sogenannten Doppellonus zu tun, in dem der Oberteil eingezogen und der Unterteil gewölbt ist. Allerdings sehen wir in dem einen Fund den dickwandigen, durch zwei Fentel gekennzeichneten „tonnenförmigen“ Topf. Ein Topf zeigt eine einfache Verzierung, die sich in zwei fortlaufenden Linien etwa drei Zentimeter unterhalb des Randes erkennen läßt. Erst nach Eintritt der völligen Schneeschmelze und Trockenheit können weitere Grabungen künftige Ergebnisse zeitigen. Bemerkenswert ist, daß die bisherigen Funde nur Scherben zum Vorschein brachten.

Jahresbilanz

Bericht über den Markt von Leer-Ostf. am 11. Januar

A. Großviehmarkt

Zum heutigen Markt und Aufviehmarkt waren angetrieben: 141 Stück Großvieh. Auswärtige Käufer ziemlich vertreten.

Hochtrag. und fischmilche Kühe

1. Sorte gut	560-620 Mk.
2. Sorte mittel	450-550 Mk.
3. Sorte langsam	350-450 Mk.

hoch- und niedertragende Rinder

1. Sorte mittel	450-500 Mk.
2. Sorte langsam	375-450 Mk.
3. Sorte langsam	290-375 Mk.

1-2jährige Bullen

1. Sorte	— Mk.
2. Sorte mittel	400-500 Mk.
3. Sorte	— Mk.

1-2jährige gütige Rinder langsam 180-250 Mk.
Kälber bis zu 2 Wochen langsam 20-30 Mk.

Gefamttendenz: Mittel.

Ausgesuchte Tiere über Notiz.

B. Kleinviehmarkt

Antrieb: 10 Stück. Handel: Mittel. Ferkel von 6-8 Wochen 20-23 Mk. Sämtliches auf dem Markt aufgetriebene Rindvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geschützt und durch einen Seuchensfonds gegen Maul- und Klauenseuche gesichert.

otz. Jemgum. Im Dienst verunglückt. Infolge der Glätte kam am Sonntag der Einwohner A. Videnpad beim Sammeln der Eintopfsende zu Fall und zog sich Verletzungen zu, die ärztliche Hilfe notwendig machten. Die Eintopfsammlung erbrachte hier den Betrag von 197 Reichsmark.

otz. Jemgum. „De Fahr“, de geht.“ Durch Ausklingen wurde bekannt gemacht, daß die hiesige Emsfähre wieder in Betrieb ist. Wind und Tauwetter haben mit dem Eis gehörig aufgeräumt.

otz. Wymmer. Fünfundachtzig Jahre alt. Heute feiert die Witwe Hilde Kuper, geborene Maas, ihren fünfundachtzigsten Geburtstag. Sie ist noch sehr rüstig. Zu ihrem Ehrentage werden ihr sicher sehr viele Glückwünsche zuteil, denen wir die unserigen anfügen.

Neue Naturschutzgebiete

Wie der „Deutsche Forstwart“ mitteilt, ist eine Reihe von Gebieten in das „Naturschutzbuch“ eingetragen und damit dem Naturschutzgesetz unterstellt worden. In der Provinz Schleswig-Holstein ist es die „Barter Heide“, Kreis Segeberg, Größe etwa 42 Hektar, im Regierungsbezirk Hildesheim der „Friedrichshäuser Busch“, Kreis Einbeck, Größe etwa 14 Hektar. In Bayern sind es der „Urwald Birentschweier“ im Bezirksamt Bogenhausen, Größe etwa zehn Hektar, und das Gelände mit den „Osthöfen bei Hohenheim“, Bezirksamt Nordlingen, Größe etwa sieben Hektar.

Wohin mit dem Mädchel nach der Schulzeit?

Hauswirtschaftliche Ausbildung — Sprungbrett für den Frauenberuf

Wenn sich die Schule hinter den jungen Menschen schließt, dann tun sich vor ihnen neue Tore auf, die zur Arbeit und zum Beruf führen. Jungen und Mädchel stehen vor der ersten wichtigen Lebensentscheidung: der Wahl ihres Berufes. Und da heißt es sowohl für den Jungen wie für das Mädchel, sorgsam zu prüfen und sich beraten zu lassen, denn das, was der junge Mensch jetzt lernt, ist die Grundlage für sein ganzes Leben.

Unserer männlichen Jugend wird ohne weiteres das Recht eingeräumt, einen Beruf zu erlernen. Das Mädchel aber, das „nachher ja doch heiratet“, soll so schnell wie möglich zum Verdienen kommen, oder es soll zu Hause bleiben, um es besser zu haben als die Mutter. Wie kurzfristig sind die Eltern, die so über ihre Tochter entscheiden! Ein Mädchel, das von der Schulzeit an in der Fabrik gearbeitet hat, bleibt nicht Fabrikarbeiterin, wenn es heiratet. Es wird Hausfrau, muß also einen Beruf wechseln. Wie es da nicht am liebsten, wenn die Tochter sofort nach der Schulzeit einen hauswirtschaftlichen Beruf erlernen würde, der ihr auch später in der Ehe Vorteile bringt und ein Umlernen erleichtert?

Es gibt viele Berufe, die aus dem Schaffenskreis der Frau in Haus und Familie entspringen und der Familie immer wieder dienen, zum Beispiel Hausgehilfin, Kinderpflegerin, ländliche Hauswirtschaftsgehilfin, ländliche Wirtschaftlerin, Köchin, Säuglingspflegerin, Krankenschwester, Haushaltungsfrauerin, Kindergärtnerin usw. Diese Berufe sind sehr ausbildungsreich. Gut ausgebildete Kräfte werden gut bezahlt und sind sehr gesucht. Die erworbenen Kenntnisse kann man später als Hausfrau und Mutter gut anwenden.

Die Vorteile zu diesen Berufen ist immer eine gründliche, hauswirtschaftliche Ausbildung, die man am besten und zweckmäßigsten bei einer tüchtigen Hausfrau in der zweijährigen hauswirtschaftlichen Lehre erhält. Der hauswirtschaftliche Lehrling hat die Gewißheit, eine gute Ausbildung zu erhalten,

denn jeder Lehranstalt wird vom Deutschen Frauenwert ausgewählt. Jedes Mädchel, das heute die hauswirtschaftliche Lehre antritt, tut damit vom ersten Tag an Dienst in der wichtigsten Zelle des Volkes, in der Familie. Auskunft über die hauswirtschaftliche Lehre, das Pflichten- und über hauswirtschaftliche Frauenberufe erteilen die Berufsberatungen der zuständigen Arbeitsämter und die Kreisstellen des Deutschen Frauenwerkes, Abteiluna Volkswirtschaft — Hauswirtschaft.

Unter dem Hoheitsadler

Ortsgruppe Leer — Harderwylenburg. Die Sperrstunde des Ortsgruppenleiters fällt heute aus.

NS. Gefolgschaft 1381, Spielmannszug. Der Spielmannszug tritt heute abend um 8.15 Uhr beim neuen NS-Ordnung zum Dienst an. (Mit Instrumenten)

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwert, Baga. Morgen abend 8 Uhr findet in der Schule die Amtswahlerneuerung statt.

Barometerstand am 11. 1., morgens 8 Uhr 737,5° höchst. Thermometerf. der legt. 24 Std.: C + 5,0° Niedrigster 24 C - 1,0° Befallene Niederschläge in Millimetern... 1° Mitgeteilt von B. Jökubli, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2902.

D. N. XII. 1938: Hauptausgabe 28.223, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10.271. Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, W für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Bachgo, beide in Leer. Telefonnummern D. S. Bopps & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Die neuen
Uebergangs-Hüte

sind *unvergleichlich*

Als Neuheit bringen wir den praktischen,
gleichzeitig eleganten
Allwetter-Hut

G. Stüttgen

SEIT 1890 LOGA + LEER ADOLF-HITLER-STR. 2

Amtliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Betrifft: Invalidenversicherung

Alle Freiwilligversicherten in der Stadt **Weener**, die ihre Beitragsleistung in der Invalidenversicherung nachprüfen lassen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Quittungskarte und die sämtlichen Aufrechnungsbescheinigungen dem Ueberwachungsbeamten der Landesversicherungsanstalt Hannover am Donnerstag, dem 12. Januar 1939, in der Zeit von 9 bis 11 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses in Weener zur Prüfung vorzulegen.

Der Bürgermeister.

Für ein 6 Monate altes Kind (Mädchen) wird eine geeignete **Pflegestelle** gesucht. Angebote sind unter genauer Darstellung der Verhältnisse der Pflegeeltern bis zum 15. Januar 1939 einzusenden.

Leer, den 6. Januar 1939.
Der Vorsitzende
des Kreisjugendamtes.
S. A. Wedemeyer,
Kreisaußerschulinspektor.

Der Plan über die Herstellung einer unterirdischen Telegraphenlinie im Orte Neermoor an der Bahnhof- und Reichstraße 70, ferner an der Provinzialstraße Neermoor-Warlingsfehn und an der Kreisstraße nach Warlingsfehnpolde liegt bei der Postagentur Neermoor vom 12. 1. 1939 bis 2. 2. 1939 aus.

Telegraphenbauamt.

Zu verkaufen

Zu verkaufen eine **Stute** ältere, tragende mit voller Abstammung, auch gegen ein gutes Arbeitspferd zu vertauschen.

H. J. Ferdinand, Schwerinsdorf Post Hesel.
Einen Kaminofen hat abzugeben

Flotte Kuh

zu verkaufen.
Martin Heeren, Hatshausen.

Fertel zu verkaufen.

C. Coordes, Brintum.

Gasofen (2 Flammen)

Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Zu vermieten

2 möblierte Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Möbliertes Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.
Ang. unt. L 30 an die OTZ, Leer.

Gut möbliert. Zimmer

zu vermieten.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Zu mieten gesucht

Zu sofort oder später eine kleine **Wohnung** in oder bei Leer zu mieten gesucht.
Angebote unter L. 33 an die OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Bewerbungen keine Originale beifügen!

Vormittagsmädchen

für sofort gesucht.
D. Johanni, Heisfelde, Neemannsweg 28.

Gesucht zum 1. Februar eine freundliche, saubere

Hausgehilfin

für die Morgenstunden.
Anni Termöhlen,
Leer, Ubbö-Emmius-Str. 151.

Suche zum 1. Februar einen

landwirtsch. Gehilfen,

der mit Pferden umgehen und gut melken kann.
L. Meyer, Neuburg.

Kolonialwaren-Großhandlung in Leer sucht zu Ostern ds. Ja.

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Bewerbungen erbeten unter L 32 an die OTZ, Leer.

Stellen-Gesuche

Junger Kraftfahrer

sucht Stellung.
Wer, sagt die OTZ, Papenburg.

Verloren

Gummi = Mantel

am Montagmorgen verloren von Spols nach Remels. Wiederbringer erhält Belohnung.

Anno Heben, Spols.

Am Sonnabendabend bei Jonas

eine Brille verloren.

S. Froeda, Leer, Norderstr. 20

Remels Filmstelle der NSDAP.

Donnerstag, den 12. Januar 1939
abends 8 Uhr

„Der Herrscher“

Ein Emil Jannings-Film.
Vorverkauf 50 Pfg., Abendkasse 60 Pfg.

Lassen Sie Ihre **Drucksachen**

anfertigen bei
D. G. Zopfs & Sohn, G. m. b. H.
Leer, Brunnenstraße 28 / Fernruf 2138

Briefe an die Heimatbeilage

bitten wir je nach Inhalt entweder an die Schriftleitung oder Anzeigenabteilung der „OTZ.“ Leer zu richten. Es genügt auch die Aufschrift: „OTZ.“, Leer.

Schreiben Sie unter keinen Umständen

an Angestellte unseres Verlages persönlich. Für Verzögerungen, oder auch für das Nichterscheinen Ihrer Nachrichten oder Anzeigen können wir in diesem Falle nicht aufkommen.

Städtische Mittelschule in Weener

Neuanmeldungen zu Ostern 1939

werden für alle Klassen - Knaben und Mädchen - täglich von 11-12¹/₂ Uhr bis einschließlich Sonnabend, 21. Januar, im Amtszimmer der Mittelschule entgegen genommen. Mitzubringen sind letztes Schulzeugnis, Geburtschein und Impfschein.

Sprechstunden des Schulleiters stets Dienstags und Freitags von 11-12¹/₂ Uhr
Der Rektor: Stellmann



Zur Volksgesundung durch die NSD.

Vermischtes

RM. 30. — Belohnung

zahle ich demjenigen, der mir nachweist, wer die Fensterscheiben meiner Garage einschlägt, so daß ich den Täter gerichtlich belangen kann.
Michels, Hotel Siffia

Gardinen - Kasten

80 cm bis 2,50 m lang von 65 Pfg. an empfiehlt
Alb. Katenkamp, Leer

Heute frische Würstchen.

H. Stumpf, Leer, Westerende.
Diese Woche: Zartes **Kind- und Lammfleisch**
Fleischerei Gebr. Meyer Warlingsfehn. Fernruf 67

Familiennachrichten

Ihre am 7. Januar vollzogene Vermählung geben bekannt:
Hans de Haan u. Frau Maria de Haan, geb. Becker Papenburg (Insel)
Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit.

Hauschlachtungen

nebst Wurstfabrikation werden wieder in voll. Umfange ausgeführt
Fleischerei Gebr. Meyer, Warlingsfehn, Fernruf 67.

Haarfarbe - Wiederhersteller

Pigmol

Vorzügliches Mittel gegen das Ergrauen der Haare. Fl. 2.40.
Seegers Haar-Farbe 1.35.4.
A. Katenkamp, Heisfelderstr. 3.

Die letzten kleinen

Brattheringe

1/2 kg nur 15 Pfg., 5 Pfd. 70 Pfg., große Brattheringe 1/2 kg 18 Pfg., Kochschiffel 25 Pfg., Fischfilet 35 und 40 Pfg.

Ab 3 Uhr wieder die herrlichen **Setzbüdinge** fette Makrelen, Schellfisch, Speckaal usw.

Leer, am Bahnh. Tel. 8111
Weener Fisch-Klock Tel. 2418

Freisch aus dem Rauch

die ersten

Nieselnachs-Setzbüdinge!

W. Stumpf, Wörde.
Fernruf 2316.

La abwaschbare

Dauerwäsche

Marke „Schildkröte“ empfiehlt
Albert Katenkamp Heisfel-derstr. 3

Hochzeit zeigen wir die glückliche Geburt unseres Sohnes an Kameradschaftsführer

Kurt Nottbohm und Frau

Ulrike, geb. Diddens

Ordensburg Vogelsang, Gemind (Eifel), 7. Januar 1939.

Leer und Nüttermoor, 10. Januar 1939

In früher Morgenstunde entschlief sanft in dem Herrn mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Postass. a. D.

Halle Johann Hallenga

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Aaltje Mina Hallenga, geb. Hallenga
Folkert Hallenga u. Frau Anni, geb. Haneburger
Hans und Reiner Hallenga als Enkelkinder nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet statt am **Freitag, 13. Januar**, nachmittags 3 Uhr.
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen

Leer (Ostfrrsl.), 11. Januar 1939

Am 10. Januar entschlief unser früherer Berufskamerad

Herr Postass. a. D.

Johann Hallenga

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Der Vorsteher
und die Gefolgschaft
des Postamtes
Leer/Ostfrrsl.

Fachschaft II (Post)
im Reichsbund der
deutschen Beamten

Am 8. ds. Mts. verstarb nach längerer Krankheit unsere liebe Arbeitskameradin

Aline Wilhaus

Ihre Treue und ihr hilfsbereites Wesen sichern ihr ein bleibendes Andenken.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma M. Neemann / Leer**

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben **Marla** sprechen wir auf diesem Wege allen unsern

innigsten Dank aus.

Frau Martha Göbel und Kinder.

Leer, 10. Januar 1939.

Danksagung!

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Familie Tjaden, Oltmannsfehn.

Trauersachen
färbt innerhalb
24 Stunden
Färberei Alting
LEER

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgang meiner lieben, treuen Hausgenossin sage ich hiermit
herzlichen Dank.
Agnetha Ruhmkorf, Loga